

10 2024

ÖSTERREICH'S WEIDWERK



MAGAZIN FÜR JAGD, FISCHEREI, NATUR- UND UMWELTSCHUTZ



WASCHBÄR, MARDERHUND & CO:

NEUBÜRGER MIT BISS

Zoonose | Aktuelles zur Tularämie beim Feldhasen

Symbiose | Wo Forst und Jagd miteinander harmonieren

Lederhose | Wenn natürliche Ressourcen verwertet werden

WEITER GEDACHT

Der Spezialist für weite Entfernungen und genaues Ansprechen: Mit seiner bis zu 18-fachen Vergrößerung bleibt Ihnen mit dem B2 3-18x50 iC QDC⁺ auch auf große Distanz kein Detail verborgen. Die hochpräzise Absehschnellverstellung QDC⁺ und der arretierbare Parallaxeausgleich erleichtern das sichere Treffen auch unter schwierigen Bedingungen. Beides ist serienmäßig enthalten.

Wie die gesamte B2-Baureihe zeichnet sich auch dieses Modell durch eine sehr kompakte Bauweise und eine extrem stabile Konstruktion aus. Dadurch eignet es sich perfekt für den Einsatz von Vorsatzgeräten für die Nachtjagd und kann so seine Vorzüge in jedem Revier ausspielen.



WIR
EMPFEHLEN
8,5x55
BLASER

B2 3-18x50 iC QDC⁺

Blaser

www.blaser.de

Abgabe von Waffen und Munition nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise zur Verwendung von Schalldämpfern und die rechtlichen Erwerbs- und Nutzungsbedingungen für Vorsatzoptiken in Ihrem Land. BLASER GROUP | MARKETING & COMMUNICATIONS © 2024



ÖSTERREICH'S WEIDWERK



Die Hochwasserkatastrophe Mitte September hat eine Spur der Verwüstung durch Österreich, aber auch andere Länder Europas, gezogen. Während die einen Regionen wie Inseln verschont geblieben sind, hat es die anderen mit voller Härte erwischt. Zahllose Familien mussten ihr trautes Heim verlassen, in völliger Ungewissheit darüber, wie es weitergehen wird. Als sie nach bange Stunden zurückkehren konnten, standen sie meist vor den Trümmern ihrer Existenz. Dieses Ereignis hat uns einmal mehr vor Augen geführt, dass wir keine Chance gegen die Kräfte der Natur haben – und dass es höchst an der Zeit ist, wirkungsvolle Maßnahmen gegen den Klimawandel zur Umsetzung zu bringen.

Auch auf uns Jägerinnen und Jäger hat diese Naturkatastrophe Auswirkungen: Zahlreiche Wildtiere sind in den reißenden Fluten ums Leben gekommen oder haben ihren Nachwuchs, der mit diesen Bedingungen nicht zurechtkam, verloren. Lang anhaltende Nässe und Kälte setzen den Jungtieren enorm zu; nicht selten erkranken sie und gehen in weiterer Folge ein. Gerade beim Feldhasen ist diese Situation prekär, wie BJM Johann Dietrich (Bezirk Bruck/Leitha, Niederösterreich) erklärt: „In den Donau-Auen von Fischamend bis zur slowakischen Grenze ist nach den gravierenden Überflutungen beim Niederwild, wie dem Hasen, dem Fasan und dem Rebhuhn, leider mit einem Totalverlust zu rechnen.“

Nicht nur mit den Nachwirkungen des Hochwassers hat der Feldhase zu kämpfen, sondern auch mit der Tularämie – einer Zoonose, die in manchen Regionen Österreichs ein ernstzunehmendes

des Problem darstellt. Auf Seite 14 ff. befassen wir uns mit dieser bakteriellen Infektionskrankheit.

Aber auch über Erfreuliches dürfen wir in der vorliegenden WEIDWERK-Ausgabe berichten: Etwa über das Genossenschafts-Jagdgebiet Neustift-Innermanzing, das aufgrund des guten Verhältnisses zwischen Jägern und Grundeigentümern mit dem „Mariazeller Preis“ ausgezeichnet wurde. – Wir waren vor Ort und haben uns ein Bild gemacht: zu lesen auf Seite 18 ff.

Einen weiteren Besuch haben wir der letzten niederösterreichischen Gerberei abgestattet, um zu erfahren, wie dort mit natürlichen Ressourcen, wie Bälgen, Decken und Schwarten, umgegangen und was daraus gemacht wird. Die Reportage über die Gerberei Holubovsky finden Sie auf Seite 22 ff.

Auch die internationale Tagung im tschechischen Židlochovice war wieder ein Highlight, bei dem hochrangige Jagdfunktionäre, Wissenschaftler und Journalisten Mitteleuropas über die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Jagd diskutierten. Die wichtigsten Beiträge haben wir auf Seite 26 ff. zusammengefasst.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gute Unterhaltung beim Schmökern der vorliegenden WEIDWERK-Ausgabe und ein kräftiges Weidmannsheil für die bevorstehenden Herbstjagden!

Verheerend

ING. MARTIN GRASBERGER,
CHEFREDAKTEUR

IN DIESER AUSGABE:

FOTO DIETER HOPF



AUSBREITUNG EINER ZOONOSE.

Die Tularämie-Endemiegebiete im Osten Österreichs breiten sich aus, während im Westen neue Regionen hinzukommen. Was es damit auf sich hat, lesen Sie ab Seite 14.

FOTO CHRISTIAN BRUCKBÄCK



NACHHALTIGES ERZEUGNIS.

Ein Wildtier bietet mehr als nur Trophäe und Wildbret. Auch Decken, Bälge und Schwarten können verarbeitet werden. Die Gerberei Holubovsky zeigt ab Seite 22, wie es geht.

FOTO SVEN-ERIK ARNDT



INVASIVE WILDTIERE.

Vom Menschen eingeführte Wildtiere stellen oftmals eine Gefahr für die heimische Fauna und Flora dar. Ab Seite 30 erfahren Sie, wie Jäger mit Neozoen in Zukunft umgehen müssen.



10

Oktober 2024

4 Jagdkalender

6 Leser am Wort

8 Oktober aktuell

35 Fachausschüsse

54 Diana

55 Jungwild

56 Jahrling

57 Jagdrätsel

58 Marktplatz

62 Jagdfoto

64 Fangschluss

ÖSTERREICH'S WEIDWERK



12

AUF DER BIRSCH

Es geht um die Wurst

Neozoon mit Konfliktpotenzial: der Waschbär

14

THEMATISIERT

Tularämie: Eine Zoonose erobert das Land

18

REPORTAGE

Forst Jagd Dialog: vor den Vorhang: Neustift-Innermanzing

22

REPORTAGE

Vergessene Ressource?

Zu Besuch in der Gerberei Holubovsky

26

THEMATISIERT

Spannendes von der Int. Jagdtagung in Zidlochovice

30

THEMATISIERT

Wilde Neubürger: Neozoen und Jagd

36

ERZÄHLUNG

Der alte Zwölfer von Kammerland

40

FISCHEN

Die schönste Zeit für Räuber

42

JAGDWERKZEUGE

Gamsjagd-Kombi: Steyr Gams mit Schmidt & Bender Meta

46

JAGDWERKZEUGE

Neuigkeiten 2024

49

WILD GEKOCHT

Capriolo Tonnato



Wer Füchse oder Marder in den Wintermonaten erlegen und deren Bälge verwerten möchte, muss bereits im Sommer Vorbereitungen im Revier treffen. Die regelmäßige Beschickung der Luderplätze ist entscheidend. Bevor das Raubwild seine Energie für den Beutefang verschwendet, sucht es lieber die ständig und reichlich gedeckten Tische auf.

Die Aufzuchtzeit eignet sich besonders, um mit der Köderung zu beginnen. Bereits in den Sommermonaten gewöhnt der kundige Jäger Fähe und später auch Geheck an die Luderstellen. Bis zur Winterjagd werden regelmäßig kleine Stücke vorgelegt und eingegraben, wodurch das Ausgraben mehr Zeit in Anspruch nimmt und der Jäger mehr Zeit zum Beobachten und Erlegen hat. Frei ausgelegte Luderstücke machen den Fuchs argwöhnisch, denn vergrabene Restbeute bedeutet für ihn Normalität. Hasenklage und Mäusepiff sind zusätzliche akustische Köder. Fuchslosung, zwischen den Kirrbrocken abgesetzt, unterstreicht die Vertrautheit und erhöht den Jagderfolg.

Luderplätze sind jagdliche Einrichtungen, die fleischfressende Wildtiere anlocken, oft mit Teilen von Fallwild oder Trockenfutter. Wasserschutzgebiete sind aus Gründen des Trinkwasserschutzes ungeeignet. Die Wahl des Luderplatzes erfordert gute Revierkenntnisse. Häufig frequentierte Orte, wie Bäche und Wasserstellen, eignen sich gut als Ansitzplätze. Kenntnisse über die nächtlichen Streifzüge des Raubwildes, die Erreichbarkeit und Windverhältnisse sind ebenfalls essenziell. Luderplätze sollten abseits von Wanderwegen angelegt werden, da Hundebesuche den Jagderfolg beeinträchtigen. Das Anlegen einer Mäuseburg steigert zusätzlich die Attraktivität des Platzes.

Schusszeiten im Monat Oktober

Abschusspläne, Sonderverfügungen der Jagdbehörden, lokale Bestimmungen und Empfehlungen der Landesjagdverbände sind zusätzlich zu berücksichtigen. Zusammengestellt laut Angaben der jeweiligen Landesjagdverbände. Ohne Gewähr.

Burgenland

Aaskrähe* • Bekassine (Sumpfschnepfe) • Blässhuhn • Dachs • Damwild • Edelmarder • Eichelhäher* • Elster* • Fasanhahn • Feldhase • Fuchs • Gamswild • Goldschakal • Großes Wiesel • Kleines Wiesel • Marderhund • Muffelwild • Rebhuhn • Rehwild • Rotwild • Sikawild • Steinmarder • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wildenten: Stock-, Krick-, Knäk-, Pfeif-, Schnatter-, Spieß-, Löffel-, Tafel-, Reiher- und Schellente • Wildgänse: Bläsgans*, Saat-, Grau- und Kanadagans • Wildkaninchen • Wildschwein (ausgenommen säugende Bache) • Wildtauben: Ringel- und Türkentaube.

* Mit Ausnahmegenehmigung gem. § 78 Abs. 4 Bgld. Jagdgesetz 2017. Nutria sind als Raubzeug im Sinne des Bgld. Jagdgesetzes 2017 idgF anzusehen.

Kärnten

Aaskrähe** • Alpenhase • Biber** • Blässhuhn • Dachs • Damwild • Fasanhahn ab 16. • Feldhase • Eichelhäher** • Elster** • Fischotter** • Goldschakal • Fuchs • Gamswild* • Haselhahn • Marderhund • Muffelwild* • Murmeltier bis 15. • Rebhuhn • Rehwild* • Rotwild* • Steinmarder • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wildenten: Stock-, Krick-, Pfeif-, Schnatter-, Spieß-, Löffel-, Tafel-, Reiher- und Knäken- • Wildgänse: Grau-, Saat- und Kanadagans • Wildkaninchen • Wildschwein • Wildtauben: Ringeltaube, Türkentaube ab 21.

* Nur im Rahmen des Abschussplans.

** Siehe Verordnung der Landesregierung

Niederösterreich

Blässhuhn • Dachs • Damwild • Eichelhäher* • Elster* • Fasan (Abweichungen durch bezirksweise Regelung möglich) • Feldhase • Fuchs • Gamswild • Haselhahn • Marderhund • Muffelwild • Nebelkrähe* • Rabenkrähe* • Rackelhahn • Rebhuhn* • Rehwild: Rehbock bis 15., Schmalgeiß, sonstige Geißen und Kitz • Rotwild • Sikawild • Steinmarder • Steinwild • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wiesel • Wildenten: Stock-, Krick-, Knäk-, Pfeif-, Schnatter-, Spieß-, Löffel-, Tafel-, Reiher- und Schellente • Wildgänse: Grau- und Saatgans • Wildkaninchen • Wildschwein • Wildtauben: Ringel- und Türkentaube.

* Bezirksverordnung beachten.

Oberösterreich

Alpenhase ab 16. • Blässhuhn • Dachs • Damwild: Damhirsch, Damtier und Kalb ab 16. • Edelmarder • Elster* • Fasanhahn ab 16. • Feldhase ab 16. • Fuchs • Gamswild • Großes Wiesel • Haselhahn • Marderhund • Mink • Muffelwild • Murmeltier • Rabenkrähe* • Rebhuhn • Rehwild: Rehgeiß und Kitz • Rotwild • Sikawild: Sikahirsch, Sikatier

und Kalb ab 16. • Steinmarder • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wildenten: Stock-, Krick-, Reiher-, Tafel- und Schellente • Wildgänse: Grau- und Saatgans • Wildkaninchen • Wildschwein • Wildtauben: Ringeltaube, Türkentaube ab 21.

* Stückzahl limitiert, siehe Artenschutzverordnung.

Salzburg

Bisamratte • Blässhuhn • Dachs • Damwild • Eichelhäher* • Elster* • Fasan • Feldhase • Fuchs • Gamswild • Graureiher* • Kormoran* • Lachmöwe • Marderhund • Muffelwild • Murmeltier bis 15. • Nebelkrähe* • Nutria • Rabenkrähe* • Rehwild • Rotwild • Steinmarder • Steinwild • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wildenten: Stock-, Reiher- und Tafelente • Wildgänse: Grau- und Saatgans • Wildkaninchen • Wildschwein • Wildtauben: Ringel- und Türkentaube.

* Dürfen nur im Rahmen von erlassenen Bescheiden gem. § 104b erlegt werden.

Steiermark

Blässhuhn • Dachs • Damwild • Edelmarder • Fasan ab 16. • Feldhase ab 16* • Fuchs • Gamswild • Goldschakal • Großes Wiesel • Haselhahn • Kleines Wiesel • Marderhund • Muffelwild • Rebhuhn ab 16. • Rehwild* • Rotwild • Steinmarder • Steinwild • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wildenten: Stock- und Krickente • Wildgänse: Grau- und Saatgans • Wildkaninchen • Wildschwein • Wildtauben: Ringel- und Türkentaube.

* Bezirksweise Regelungen.

Tirol

Alpenhase • Dachs • Fasan • Feldhase • Fuchs • Gamswild • Haselhahn bis 15. • Marderhund • Muffelwild • Rehwild • Rotwild • Steinmarder • Steinwild • Waldiltis • Waschbär • Wildenten: Stockente • Wildschwein • Wildtauben: Ringeltaube.

Vorarlberg

Bisamratte • Blässhuhn • Dachs und Jungdachs • Fasan • Feldhase • Fuchs und Jungfuchs • Gamswild • Lachmöwe • Marderhund • Rehwild: mehrjähriger Rehbock bis 15., Bockjahrling, Rehgeiß und Kitz • Rotwild • Schneehase • Schneehuhn • Steinmarder • Steinwild • Waldschnepfe • Waschbär • Wildenten: Stock-, Krick-, Tafel- und Reiherente • Wildschwein • Wildtauben: Ringeltaube, Türkentaube ab 21.

Wien

Bisamratte • Blässhuhn • Dachs • Damwild • Fasan • Feldhase • Fuchs • Marderhund • Muffelwild • Rebhuhn • Rehwild: Rehbock und Jahrlinge bis 15., nicht führende Rehgeiß bzw. Schmalgeiß, Rehgeiß und Kitz • Rotwild • Sikawild • Waldiltis • Waldschnepfe • Waschbär • Wiesel • Wildenten: Stock-, Reiher-, Tafel- und Schellente • Wildgänse: Grau- und Saatgans • Wildkaninchen • Wildschwein • Wildtauben: Turteltaube, Türkentaube ab 21.

OKTOBER

JAGDKALENDER

Highlight im Monat: Muffelbrunft.

WEIDWERK-TERMIN

26. 10.
Wildgrillkurs
„Von der Decke
auf den Teller“
Weber Original Store
& Weber Grill
Academy, Wien
(ausgebucht)

LOSTAG

21.
Zu Ursula muss
das Kraut herein,
sonst wird's noch
lange draußen sein.

BAUERNREGELN

Schneit's im
Oktober gleich,
wird der Winter weich.

•
Wenn's im Oktober
friert und schneit,
bringt der Jänner
milde Zeit.

•
Bringt der
Oktober viel Regen,
ist's für die Felder
ein Segen.

•
Oktober rau,
Jänner flau.

SONNE & MOND



Oktober 2024

Aufg.	Untg.		Aufg.	Untg.		Aufg.	Untg.		Aufg.	Untg.
6:54	18:33	1 Di	5:19	18:09		7:18	18:01	17 Do	17:51	7:05
6:56	18:31	2 Mi	6:25	18:22	●	7:19	17:59	18 Fr	18:13	8:34
6:57	18:29	3 Do	7:32	18:34		7:21	17:58	19 Sa	18:42	10:05
6:59	18:27	4 Fr	8:38	18:49		7:22	17:56	20 So	19:20	11:32
7:00	18:25	5 Sa	9:48	19:06		7:24	17:54	21 Mo	20:10	12:49
7:01	18:23	6 So	10:58	19:29		7:25	17:52	22 Di	21:14	13:51
7:03	18:21	7 Mo	12:09	19:58		7:27	17:50	23 Mi	22:25	14:36
7:04	18:19	8 Di	13:18	20:37		7:28	17:49	24 Do	23:40	15:08
7:06	18:17	9 Mi	14:18	21:31		7:30	17:47	25 Fr	----	15:32
7:07	18:15	10 Do	15:09	22:38	☾	7:31	17:45	26 Sa	0:52	15:50
7:09	18:13	11 Fr	15:47	23:56		6:32	16:43	27 So	1:02	15:05
7:10	18:11	12 Sa	16:16	----		6:34	16:41	28 Mo	2:10	15:18
7:12	18:09	13 So	16:39	1:19		6:36	16:40	29 Di	3:16	15:30
7:13	18:07	14 Mo	16:58	2:44		6:37	16:38	30 Mi	4:22	15:43
7:15	18:05	15 Di	17:16	4:10		6:39	16:36	31 Do	5:29	15:57
7:16	18:03	16 Mi	17:33	5:37						

Zeitumstellung berücksichtigt. Zeitangaben beziehen sich auf Wien. St. Pölten + 3 Min., Graz + 4 Min., Linz und Klagenfurt + 8 Min., Salzburg + 13 Min., Innsbruck + 20 Min., Bregenz + 26 Min.

Was ist los im Revier?

REHWILD.

Gegen Monatsende werfen bereits die ersten Böcke ihre Geweihe ab. In der Regel sind es die alten Böcke, die mit dem Abwerfen beginnen. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass Böcke einen individuellen Abwurfzeitraum haben, den sie Jahr für Jahr beibehalten. Somit werden jene Trophäenträger, die im Vorjahr ihren Kopfschmuck spät abgeworfen haben, diesen auch heuer eher spät abwerfen.

ROTWILD.

Während in den Augebieten die Hirschbrunft mittlerweile abflaut, ist in den Bergrevieren die Brunft erst so richtig in Fahrt gekommen. Da derzeit die letzten Rottiere brunftig werden, versuchen auch jene Hirsche, die in einem direkten Duell mit dem dominanten Platzhirsch den Kürzeren ziehen würden, zum Zug zu kommen. Ist der Platzhirsch abgelenkt, nutzen die sogenannten „Sneaky Fuckers“ die Gunst der Stunde und holen sich ein paarungsbereites Tier aus dem Rudel, das sie erfolgreich beschlagen.

DAMWILD.

Zu Monatsbeginn ist der Haarwechsel abgeschlossen, genau rechtzeitig, bevor die Individuen den Fokus auf die Brunft legen. Die Paarungszeit hat in der zweiten Oktoberhälfte ihren Höhepunkt. Jährlich suchen die Hirsche die gleichen,

bereits traditionellen Brunftplätze auf. Es ist keine Seltenheit, dass sich auf einem Brunftplatz mehr als fünf Trophäenträger, vom Spießler bis zum Schaufler, aufhalten. Der Platzhirsch erwartet das Kahlwild in der sogenannten „Brunftkuhle“, die er davor mit seinen Läufen ausschlägt. Diese Kuhle befindet sich in einem stark abgegrenzten Territorium und wird vom Hirsch intensiv mit Urin markiert.

MUFFELWILD.

Auch beim Muffelwild geht es ab Mitte Oktober heiß her. Um sich das Vorrecht auf die Paarung zu sichern, schreiten konkurrierende Widder zunächst parallel zueinander, bevor sie mit ihren Schnecken wuchtig aneinanderkrachen. Die meist durch das ganze Revier hörbaren Kämpfe sorgen oft für Rammschäden an den Schnecken, in seltenen Fällen kann es sogar zu Schädelbrüchen kommen.

FELDHASE.

Nasskalte Witterung und Äsungsmangel können zu dieser Jahreszeit hohe Verluste in den Feldhasenpopulationen verursachen. Besonders betroffen sind jene Gebiete, die vor wenigen Wochen vom Hochwasser betroffen waren. In jenen überfluteten Gebieten ist zum Teil mit einem Totalausfall zu rechnen.



Nisthilfe

Uns wurden Fotos einer zweckentfremdeten Nisthilfe zugesandt:

Im Wald der Agrargemeinschaft Drösiedl-Heidenreichstein, Bezirk Waidhofen/Thaya, Niederösterreich, haben Hornissen einen Meisennistkasten in Beschlag genommen (Aufnahmedatum: 7. September 2024).

Karlheinz Piringer

Birschführen

Gerne holen wir auch Personen vor den Vorhang, die sich umfassend um die Jagd kümmern:

Ich lese in diversen Jagdzeitschriften immer Geschichten vom langersehten Abschuss eines Keilers, Widders, Rehbockes, Dam-, Rothirsches und auch Murmels bis hin zu dem eines Birk- oder Auerhahns. Jedoch kann ich mich nicht erinnern, je gelesen zu haben, wer dem Schützen zum Jagderfolg verholfen hat? Wenn er selbst Jagdpächter ist, ist es verständlich. Wenn man sich die jährlichen Abschuss-

zahlen ansieht, dann ist es unmöglich, dass die Jagdinhaber oder -pächter bei jedem Abschuss eines Gastes selbst anwesend sind.

Und genau jetzt werden Sie verstehen, worauf ich aufmerksam machen will: Es wurde meines Wissens nach noch nie etwas veröffentlicht über die „Birschführer“, heute nennt man sie Standbegleiter. Das, meine Damen und Herren, sind jene Leute, welche das gesamte Vertrauen des Jagdpächters und die große Verantwortung dem Revier und dem Wild gegenüber haben, dass das richtige Stück Wild zum Abschuss kommt. Ich selbst war viele Jahrzehnte Birschführer bei einem großzügigen und fairen Jagdpächter in einem Hochwildrevier, in dem hochrangige Freunde aus Politik, Wirtschaft und Kunst in der Hirschbrunft zu Gast waren.

Der eingeladene Gast will zum Schuss kommen, steht unter Zeitdruck, und unter solchen Umständen muss der Birschführer Psychologe sein, jahrelange Erfahrung, hervorragende Revierkenntnisse und das vollste Vertrauen des Jagdherren haben, um dem Gast beim richtigen Anblick „Schießen“ auftragen zu können. Ich selbst habe durchschnittlich zwischen vier bis sechs Gäste pro Jahr auf aufhabendes Wild zum Schuss gebracht. Mit zunehmendem Alter und personenbezogenen Umstellungen in der Revierleitung und deren Freunden habe ich aber selbst dem Druck nicht mehr standgehalten und daher meine Jagdtätigkeit eingestellt. Ich finde, es sollten auch einmal jene Leute, welche immer im Hintergrund stehen, vor den Vorhang geholt werden. Birschführer zu sein, ist eine verantwortungsvolle, ehrenhafte und schwere Aufgabe, wenn man sie ernst nimmt.

Adolf Jancura

Chefredakteur Ing. Martin Grasberger gibt Antwort:

Sie haben völlig recht, was die Aufgaben eines Birschführers betrifft, daher haben wir diesem Thema schon zahlreiche Artikel gewidmet, etwa in den Ausgaben 7/2002, Seite 17 ff, 8/2002, Seite 25 ff, 8/2006, Seite 23 ff, oder 2/2013, Seite 33 ff.

Birschführer zu sein, ist eine fordernde Aufgabe: Man muss über großes jagdliches Wissen sowie Erfahrung verfügen und letztlich mit den Eigenschaften eines Psychologen – wie Sie selbst sagen – ausgestattet sein. Keine leichte Sache, daher gebührt ihnen Respekt, denn sie leisten hervorragende Arbeit im Hintergrund.

Imageschaden?

Ein Leser sorgt sich, dass Selbstironie einen negativen Eindruck hinterlasse:

Wir Jäger sind so bemüht, unser Image in der nicht jagenden Bevölkerung zu verbessern. Dazu gibt es viele Artikel in der Zeitung. Glauben Sie wirklich, dass die Karikaturen des WEIDWERKS auf der letzten Seite zu einer Imageverbesserung beitragen? Ich fühle mich jedes Mal „verarscht“. Bitte verwenden Sie diesen Platz für Informationen und nicht für so einen Blödsinn. Wie wäre es zum Beispiel, hier über die Jagd in Afrika, Kanada oder sonst wo zu berichten?

Wolfgang Reindl

Chefredakteur Ing. Martin Grasberger zu diesem polarisierendem Thema:

Uns ist sehr wohl bewusst, dass der „Fangschluss“ polarisiert – manche lieben ihn, manche hassen ihn. Dazwischen gibt es kaum Meinungen. Wir haben in der September-Ausgabe eine Leserumfrage lanciert, um zu erfahren, was unsere Leserinnen und Leser am WEIDWERK mögen und was nicht. Nach der Auswertung werden wir sehen, ob auch andere Ihrer Meinung

sind – wir bleiben jedenfalls gespannt und werden je nach Ausgang der Umfrage weitere Veröffentlichungen dieser Karikaturen intern diskutieren.

Auf Kurs

Viel Lob ergeht an jene Freiwilligen, die umfassende Hundeführerkurse anbieten:

Ich weiß nicht, ob es interessant genug für einen Artikel ist, jedoch wäre eine Erwähnung gebührend. Es geht um einen Hundeführerkurs im Bezirk Waidhofen/Thaya, NÖ. Dieser wird ehrenamtlich von Robert Riss, seinem Sohn Andreas und Gabriela Bauer jeden Sonntag angeboten.

Wir sind nun mittlerweile eine Gruppe von über 15 Hunden und deren Besitzern. Von 12 Wochen alten Welpen bis hin zur Vorbereitung auf die Vollgebrauchsprüfung (VGP) – für alle Rassen wird alles behandelt.

Herr Riss nimmt sich gerade kurz vor den Prüfungen (in meinem Fall ist es die Feld- und Wasserprüfung im September gewesen, hier hatten wir eine kleine Untergruppe von vier gleichaltrigen Vorstehhunden) extra mehr Zeit und geht spezifisch darauf ein. Den ganz Kleinen wird unter anderem Gehorsam in der Gruppe angeübt sowie erste Apportierübungen auf den Weg mitgegeben. Letztes Jahr war im Revier von Herrn Riss auch eine Schweißergänzungsprüfung.

Ich finde den Kurs nicht nur äußerst hilfreich, sondern er vermittelt auch ein gutes Miteinander in der Gruppe. Es ist einfach zum Wohlfühlen und gemeinsamen Lernen. Herr Riss und seine Helfer machen diesen Kurs, der wöchentlich stattfindet, kostenfrei! So einen Kurs gibt es im ganzen Waldviertel nicht. Natürlich bieten etliche Züchter direkt Kurse an, aber gerade bei diesem hat man die vielfältigsten Hunde dabei.

Tina Miedler





Wild

optimal versorgt



HUBERTUS PELLETS



HEGESTOLZ

- Gute Annahme
- Verlässliche Belieferung
- Gesunder Wildbestand



Ich berate dich gerne!

Sebastian Buber

Produktmanagement Wild

+43 664 789 815 52

sebastian.buber@fixkraft.at

Fixkraft-Futtermittel GmbH
Donaustraße 3
4470 Enns



www.fixkraft.at



FOTO WEIDWERK-ARCHIV/SCHILLING

ASP-Kadaversuchhunde Interessenten gesucht

In Österreich gibt es aktuell noch keinen Fall der Afrikanischen Schweinepest (ASP) bei Wildschweinen, jedoch wird laut der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) mit einer Ausbreitung dieser Seuche in den nächsten Jahren in Österreich gerechnet. Viele Nachbarländer sind seit einiger Zeit teilweise sehr massiv davon betroffen. Eine wirksame Methode der Seuchenbekämpfung bei einem ASP-Seuchenausbruch ist die Suche mit Hunden nach Wildschweinkadavern oder deren Teilen, damit diese folglich entfernt werden können.

Der NÖ Jagdverband bildet im Auftrag vom Land NÖ ASP-Kadaversuchhundeteams aus. Der nächste Ausbildungslehrgang ist für Anfang 2025 vorgesehen. Die Ausbildung umfasst etwa 15 ganztägige Trainingstage und dauert vier Monate. Am Ende der Ausbildung findet eine Zertifizierungsprüfung als ASP-Kadaversuchhundeteam statt. Als zertifiziertes ASP-Kadaversuchhundeteam müssen Sie sich für mindestens fünf Jahre Verfügbarkeit verpflichten, mit einem

jährlichen Rezertifizierungstermin. Wenn Sie als Jagdhundeführer Interesse für diesen Ausbildungslehrgang haben, müssen Sie nachfolgende Voraussetzungen erfüllen:

- ◉ Jagdhundeführer benötigt eine gültige nö. Jagdkarte
- ◉ Angehörigkeit einer in Österreich anerkannten Jagdhunderasse
- ◉ Jagdhundeunfallversicherung des NÖ Jagdverbandes
- ◉ Bestandene Jagdhundeprüfung mit Nachweis der Schussfestigkeit und Gehorsam am lebenden Wild
- ◉ Höchstalter fünf Jahre
- ◉ Eine der beiden Verweiserarten – Totverbeller (bevorzugt) oder Bringselverweiser
- ◉ Gültiger Impfschutz für Jagdhund (fünffach und Tollwut)

Wenden Sie sich bitte bis 30. November 2024 mit den entsprechenden Unterlagen (Jagdkarte, Ahnentafel, Prüfungszeugnis, Impfpass) in Kopie per E-Mail an: jagd@noejagdverband.at, Betreff „Interesse ASP-Kadaversuchhundebildung“. Nach Prüfung der Interessentenunterlagen werden Sie zu einem detaillierten Informationstermin und einem Sichtungstermin mit Ihrem Jagdhund eingeladen.

Blauzungenkrankheit Erster Ausbruch seit 2016

Am 12. September 2024 wurde in Österreich ein erneuter Ausbruch der Blauzungenkrankheit bei Rindern bestätigt. In Vorarlberg wurde der aggressive Serotyp 3, in der Steiermark der geringer symptomatische Serotyp 4 des für Wildwiederkäuer (Reh-, Rot-, Stein-, Gamswild), Rinder, Schafe, Ziegen und Kamelartige (zum Beispiel Alpakas) pathogenen Virus nachgewiesen. Die Krankheit, die von Fieber bis Entzündungen von Mund- und Nasenschleimhäuten bis Aborte und vereinzelte Todesfälle

– allen voran bei Hornträgern – auslöst, wird hauptsächlich durch Gnitzen (kleine Mücken), die saisonal auftreten, übertragen. Für den Menschen ungefährlich, gibt es zumindest für Nutztiere Totimpfstoffe zur Prophylaxe und gegen die weitere Ausbreitung, die sich vor allem bei Wildwiederkäuern schwer eindämmen lässt.



Am 5. Dezember 2024 wird das AWEIDWERK-Team gemeinsam mit Wildkoch Markus Kraus und Vertretern des NÖ Jagdverbandes, der als Sponsor fungiert, in der Wiener Gruft der Caritas ein Wildragout für Obdachlose kochen. Auch heuer bitten wir unsere Leser, nicht mehr benötigte Kleidung zu spenden. Falls Sie Anzugsäcke, Jacken oder Winterschuhe besitzen, die intakt sind, aber nicht mehr verwendet werden, senden Sie diese gerne an die WEIDWERK Redaktion, Wickenburggasse 3, 1080 Wien. Bitte beachten Sie, dass wir nur einwandfreie und saubere Kleidung (keine Unterwäsche) annehmen können.

Pinzgau Neue Wolfentnahmeverordnung

Nach dem Fund von sechs gerissenen Schafen in Wald im Pinzgau ist die Entnahmeverordnung „Schadwolf“ wieder in Kraft. Bis zum 6. Oktober darf der Wolf nun in einem Umkreis von 10 km um den Ort der Risse bejagt werden. Die Verordnung gilt noch bis zum 15. November 2024. Landeshauptmann-Stellv. Marlene Svazek sieht den Herdenschutz in der Region als nicht ausreichend umsetzbar, die Entnahme des Wolfes sei die einzige Lösung.



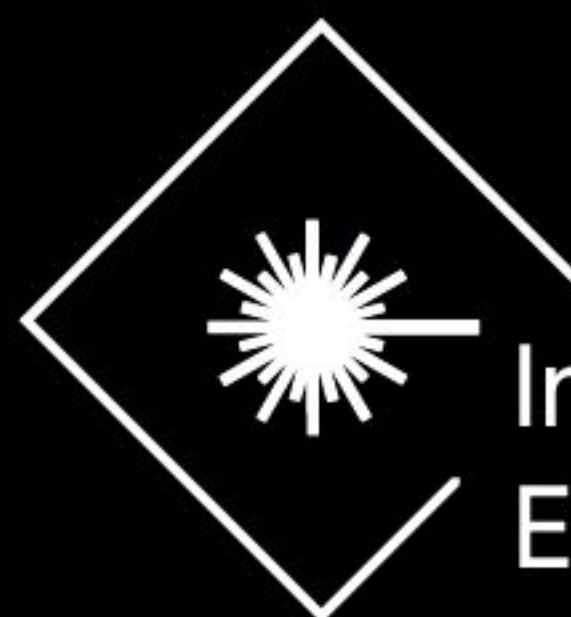
STELLAR 3.0

HD-WÄRMEBILD ZIELFERNROHR

**1280 X 1024 SENSOR MIT INTEGRIERTEM
LASER-ENTFERNUNGSMESSER**



< 15mK
NETD



Integrierter
Entfernungs-
messer



1280 x 1024
HD Sensor



Einschießen
via HIKMICRO
Sight App



Ballistik-
Funktion



Rückstoß-
aktivierte
Aufnahme



30mm
Mittelrohr-
durchmesser



Hochwasser Gemeinsam anpacken

Der anhaltende Starkregen Mitte September hat in Niederösterreich sowie in den Grenzregionen zu massiven Hochwässern geführt. Unsere Gedanken sind bei den Betroffenen dieser Naturkatastrophe, die enormes Leid erfahren haben und zum Teil schwere Schäden hinnehmen müssen. Der NÖ Jagdverband dankt zudem allen Helfern, den Einsatzkräften und Spendern, die bei der Abwehr und der Bewältigung helfen und unterstützen.

Gerade Starkregenereignisse wie dieses zeigen, wie sehr Menschen und Tiere den Naturgewalten ausgeliefert sein können. Auch wenn bei den Wildtieren und ihrem Nachwuchs vor allem im Frühjahr bei längeren Niederschlagsphasen enorme Bestandeseinbrüche drohen und sie im Herbst bereits größer gewachsen und vermeintlich robuster sind, ertranken und verendeten viele Tiere im Hochwasser und in den Fluten.

Die Aufräumarbeiten, sei es in den Dörfern und Häusern, entlang von Straßen und Wegen sowie später in der Natur, die teils ebenfalls enorm in Mitleidenschaft gezogen wurde, nehmen viel Zeit und helfende Hände in Anspruch. Jagd, Land- und Forstwirtschaft arbeiten hier zusammen, um gesunde, strukturierte und vielfältige sowie damit auch resiliente Lebensräume (wieder-)herzustellen. Strukturierte Lebensräume bieten Schutz für Mensch und Tier, indem sie etwa Hochwasser und Sturm besser abfangen können, und müssen angesichts des Klimawandels mit zunehmenden und intensiveren Extremwetter-Ereignissen ein Ziel für die Zukunft sein.

Die Jägerinnen und Jäger, aber auch der NÖ Jagdverband als Teil von



FOTO KURT KRACHER

Niederösterreich, helfen und unterstützen bei den Aufräumarbeiten. Es ist dieser Zusammenhalt, der Österreich ausmacht. Wir wollen zudem mehr denn je an der Entwicklung vielfältiger und strukturierter Lebensräume mitwirken – für uns Menschen, aber auch die Wildtiere.

NÖ JV



Unterstützung für Intergruppe

Am 10. September 2024 erklärten 50 Mitglieder des Europäischen Parlaments (MEPs) ihre Unterstützung für die Wiederbelebung der Intergruppe „Biodiversität, Jagd und ländlicher Raum“ im neuen Parlamentszyklus 2024–2029.

Beim Event „Dialog über die Zukunft des ländlichen Raumes in Europa, nachhaltige Landnutzung, Jagd und Naturschutz“, organisiert von MEP Juan Ignacio Zoido und den Organisationen FACE (Europäische Jagd- und Naturschutzvereinigung) sowie der Europäischen Landbesitzervereinigung (ELO), wurden die wichtige Rolle der ländlichen Akteure und die sozioökonomische Bedeutung von Aktivitäten auf dem Land betont.

10-jähriges Jubiläum Outdoormesse in Grünau

Bereits zum 10. Mal finden vom 11. bis 13. Oktober 2024 die Internationalen Jagd- und Schützentage (JUST) im ehemaligen Jagdschloss Grünau bei Neuburg/Donau, Deutschland, statt. 2023 mit rund 10.000 m² die größte Outdoormesse für Jäger und Schützen in Deutschland, können sich die Besucher zum Jubiläum auf viele Programm-Highlights, wie zum Beispiel einem großen Hundedorf, freuen.

jagdundschoetzentage.de



Japankäfer

Funde melden!



In Europa kann der Japankäfer als prioritärer Quarantäneschädling große Schäden an bis zu 400 Pflanzenarten bei Wild- und Nutzpflanzen sowohl oberirdisch als adulter Käfer als auch unterirdisch als Larve verursachen. Das Auftreten des zum Beispiel mit dem Mai- oder dem Gartenlaubkäfer zu verwechselnden Tieres ist daher meldepflichtig unter:

www.ages.at/pflanze/pflanzengesundheit/schaderreger-von-a-bis-z/japankaefer#c29330



Radio

Naturerlebnis Jagd

Am 4. Oktober 2024, 22 Uhr, läuft auf Radio Niederösterreich die beliebte Radiosendung *Naturerlebnis Jagd*. Gast im Studio ist diesmal Adi Bittermann, der über das Thema „Wildes Grillen“ sprechen wird.

VERANLAGEN MIT PERSPEKTIVE



Langfristig veranlagen mit den Fonds von Raiffeisen.



raiffeisenfonds.at

Veranlagungen in Fonds sind mit höheren Risiken verbunden, bis hin zu Kapitalverlusten. Die veröffentlichten Prospekte bzw. die Informationen für Anleger:innen gemäß § 21 AIFMG sowie die Basisinformationsblätter der Fonds der Raiffeisen Kapitalanlage GmbH stehen unter rcm.at unter der Rubrik „Kurse & Dokumente“ in deutscher Sprache (bei manchen Fonds die Basisinformationsblätter zusätzlich auch in englischer Sprache) bzw. im Fall des Vertriebs von Anteilen im Ausland unter rcm-international.com unter der Rubrik „Kurse & Dokumente“ in englischer (gegebenenfalls in deutscher) Sprache bzw. in der Landessprache zur Verfügung. Eine Zusammenfassung der Anleger:innenrechte steht in deutscher und englischer Sprache unter dem Link rcm.at/corporategovernance zur Verfügung. Beachten Sie, dass die Raiffeisen Kapitalanlage GmbH die Vorkehrungen für den Vertrieb der Fondsanteilscheine in anderen Mitgliedstaaten als dem Herkunftsmitgliedstaat aufheben kann. Dies ist eine Marketingmitteilung der Raiffeisen Kapitalanlage GmbH. Erstellt von: Raiffeisen Kapitalanlage GmbH, 1190 Wien, Stand: Mai 2024.

BEOBACHTEN.

AN SPRECHEN.



tM35+

SWAROVSKI
OPTIK

JAGEN.

SEE THE UNSEEN

Es geht um die Wurst

Der Waschbär als nicht heimische Tierart bringt einige Probleme mit sich.

DI EDNA GOBER

FOTO STEFAN MEYERS



Zumindest bleibt uns mit hoher Wahrscheinlichkeit folgendes Szenario aus dem Science-Fiction-Actionfilm „Guardians of the Galaxy“ erspart: Rocket Raccoon als genetisch veränderter, kybernetisch verbesserter Waschbär. Jedoch zeichnet man in Österreich dennoch düstere Prognosen: Der Klimawandel begünstige die Ansiedlung dieses wärmeliebenden Kleinbären. So gilt er als erfolgreichster Neozoe des europäischen Kontinents, vor zehn Jahren fand man ihn bereits in jedem zweiten Jagdrevier in der Waschbär-Hochburg Deutschland vor.

Bei vielen indigenen Stämmen Nordamerikas gilt der „Schupp“, wie man ihn früher bezeichnete, als Trickster, also als durchtriebener Überlistler mit teilweise übernatürlichen Kräften. Darin liegt etwas Wahres, so sind zwei Drittel des für die Sinneswahrnehmung zuständigen Areals der Großhirnrinde für die Interpretation taktiler Reize verantwortlich, somit mehr als bei allen anderen erforschten Tierarten.

Waschbärfleisch gilt in den USA als etabliert, bei Jägern in South Carolina macht es bis zu 10% ihres Fleischkonsums aus. Sogar in Deutschland gibt es einen Produzenten: So verarbeitet Wildfleischer Michael Reiß in Kade (Jerichower Land) in Sachsen-Anhalt Waschbärfleisch zu Soljanka (sauerlich-scharfe Suppe), Salami und Buletten (Faschierten Laibchen), anstatt es zu entsorgen.

Die Bejagung der in Niederösterreich als ganzjährig ohne Schonzeit bejagbaren Wildart ist selbst bei hohen Populationen schwierig (Siedlungsnähe, Nachtaktivität etc.). Intensive Bejagung zum Schutz heimischer Tierarten, etwa Bodenbrüter, sei aufgrund der bis zu einem gewissen Grad anpassungsfähigen Fortpflanzungsrate ohnehin nicht zielführend, die Ausbreitung des Waschbären zu verhindern, befürchtet Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU Wien. In spätestens zwanzig Jahren sei dieser Kleinbär eine regelrechte Plage, wenn die Verbreitung so vorangehe, so der Wissenschaftler weiter.

Tularämie: Eine Zoonose erobert das Land

Die Ausdehnung der bekannten Tularämie-Endemiegebiete im Osten von Österreich und neu hinzukommende Gebiete im Westen machen es notwendig, diese Naturherde regelmäßig auf ihre Aktivität hin zu überwachen.

ROMANA POSCH

AGES, Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen Mödling

MATEUSZ MARKOWICZ

AGES, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene Wien



Erkrankte Feldhasen zeigen ungewöhnliche Verhaltensweisen, wie unkoordinierte Sprungbewegungen, mangelndes oder fehlendes Fluchtverhalten, und wirken oft abgeschlagen oder benommen.

Die Tularämie (Hasen-, Nagerpest, Lemmingfieber, Hirschfliegenfieber, Ohara-Krankheit) ist eine auf Menschen übertragbare bakterielle Infektionskrankheit, hervorgerufen durch *Francisella (F.) tularensis*. Der Erreger ist in Österreich *Francisella tularensis subsp. holarctica*. Diese Unterart ist im Gegensatz zur hochvirulenten Subspezies *Francisella tularensis subsp. tularensis*, die überwiegend in Nordamerika vorkommt, für den Menschen nur mäßig virulent. Wirtstiere der Tularämie in Österreich sind Hasenartige und Nagetiere (Lagomorpha und Rodentia).

Die Tiere infizieren sich durch kontaminiertes Wasser bzw. Nahrung, Ektoparasiten, Kannibalismus und durch Inhalation des Erregers. Kontaminiertes Wasser bzw. am Wasser lebende Nagetiere scheinen ein wichtiger epidemiologischer Faktor zu sein, da Orte mit Tularämie-Vorkommen häufig in der Nähe von Flüssen liegen. Dieses Auftreten steht möglicherweise in Zusammenhang mit der Fähigkeit der Francisellen, sich im Inneren von Amöben zu vermehren.

Ektoparasiten, wie Zecken und Mücken, spielen als Überträger eine wichtige Rolle und sind maßgeblich bei der Aufrechterhaltung der Naturherde beteiligt. Der Fuchs, der den Erreger ebenfalls in sich tragen kann, aber für gewöhnlich nicht erkrankt, gilt als Indikatortier.

F. tularensis wurde in Österreich bisher bei Menschen, Feldhasen, Wildkaninchen, Mäusen, Zecken, Füchsen,

einem Bunthörnchen, einem Affen und in Wasserproben nachgewiesen.

Ausbreitung seit 1936

Tularämiefälle bei Feldhasen (*Lepus europaeus*) wurden in Niederösterreich erstmals 1936 nachgewiesen. Darauf folgten weitere Isolierungen in den 1990er-Jahren in Ostösterreich, die gleichzeitig mit einem Ansteigen der amtlich angezeigten Erkrankungen bei Menschen einhergingen. Zum einen wurde im äußersten Nordosten Österreichs ein aktiver Tularämie-Naturherd aufgezeigt, der mit den Endemiegebieten in der Slowakei und Tschechien entlang der Flüsse March und Thaya zusammenhängt, zum anderen ein Herd im südlichen Burgenland und der angrenzenden Steiermark, in dem die Tularämie mehrmals bei Feldhasen nachgewiesen wurde. In Oberösterreich wurden zu dieser Zeit lediglich vereinzelt Tularämie-Fälle bei Feldhasen und Menschen festgestellt. 2018 wurde ein endemisches Vorkommen der Tularämie auch in Westösterreich, mit einer Häufung von Todesfällen bei Feldhasen in Salzburg und Vorarlberg, nachgewiesen. In Tirol wurde die Tularämie beim Feldhasen zum ersten Mal im Mai 2019 nachgewiesen. Darauf folgten nur einzelne weitere Isolierungen in diesem Bundesland. 2022 konnte das endemische Vorkommen der Tularämie in Oberösterreich innerhalb eines Monitorings beim Feldhasen, das seitens der OÖ. Landeszoonosenkommission in Auftrag gegeben wurde, bestätigt werden. Bei sechs der 166 untersuchten Feldhasen wurde Tularämie nachgewie-

FOTO DIETER HOPF

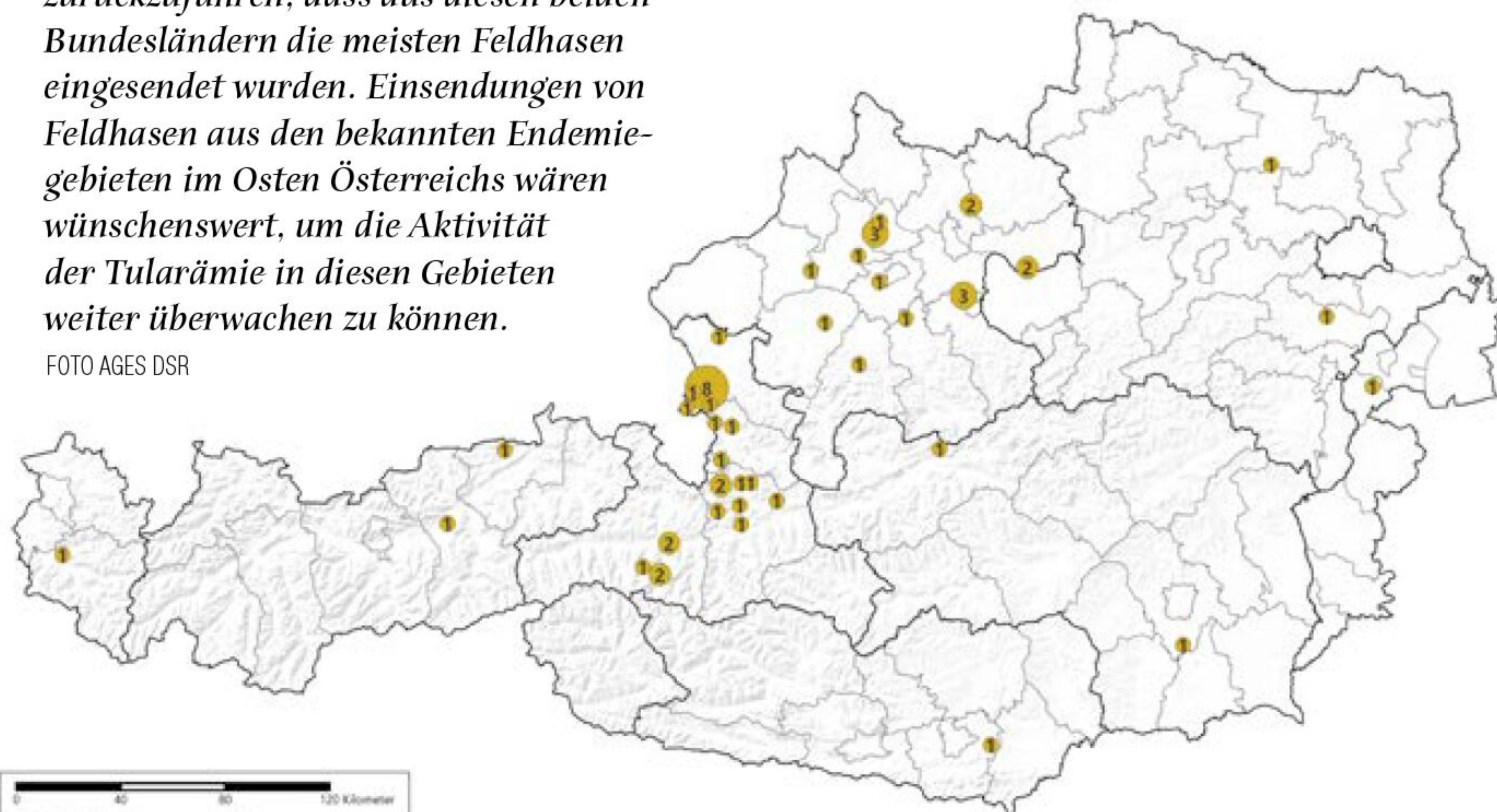


THEMATISIERT Feldhasen

ABBILDUNG.

Tularämie-positive Feldhasen von Jänner 2021 bis Juli 2024: In den letzten dreieinhalb Jahren wurde bei 54 Feldhasen Tularämie festgestellt, mit den meisten Fällen in Salzburg und Oberösterreich. Das ist darauf zurückzuführen, dass aus diesen beiden Bundesländern die meisten Feldhasen eingesendet wurden. Einsendungen von Feldhasen aus den bekannten Endemiegebieten im Osten Österreichs wären wünschenswert, um die Aktivität der Tularämie in diesen Gebieten weiter überwachen zu können.

FOTO AGES DSR



VERGRÖßERTE MILZ.

Eröffneter Tierkörper von einem an Tularämie verendeten Feldhasen. Die Milz (Bild unten), die um mehr als das Zweifache vergrößert ist, ist unter anderem ein wichtiger Hinweis auf die Erkrankung mit dem Tularämie-Erreger.

FOTO AGES MÖDLING/DR. BAGÓ

Hinweis: Literatur ist bei den Autoren aufliegend.

sen. Als noch ausstehendes Bundesland konnte Kärnten seinen ersten Fall von Tularämie im November 2023 bei einem Feldhasen verzeichnen.

Symptomatik beim Feldhasen

Bei einem Seuchenausbruch verläuft die Krankheit in der Regel akut-septikämisch und führt innerhalb weniger Tage zum Tod. Dabei zeigen erkrankte Feldhasen ungewöhnliche Verhaltensweisen, wie unkoordinierte Sprungbewegungen, mangelndes oder fehlendes Fluchtverhalten, und wirken oft abgeschlagen oder benommen.

Eine stark vergrößerte Milz ist eine typische Veränderung bei akut-septikämisch verendeten Tieren. Bei äußerlich scheinbar gesunden Tieren kann die Tularämie als subakute bis chronische Verlaufsform vorliegen. Dabei können bei Lunge, Leber und Niere sowie Hoden entzündliche und/oder nekrotische (mit Gewebeuntergang einhergehende) Veränderungen gefunden werden. Auch am Herzen ohne sichtbare Veränderung ist häufig Tularämie nachweisbar. Eine Lymphknotenschwellung kann ebenfalls ein Hinweis auf Tularämie sein.

Übertragung auf Menschen

Die Übertragung erfolgt durch Haut- und Schleimhautkontakt mit infektiösem Tiermaterial (Verzehr von nicht ausreichend erhitztem, kontaminiertem Fleisch) oder Spritzer erregerrhaltiger Flüssigkeiten (vor allem beim Zerlegen von Feldhasen), aber auch durch Zecken- oder Insektenstiche. Es kann

zu einer Staub- oder Tröpfcheninfektion beim Abbalgen oder Zerwirken von infizierten Feldhasen und bei Arbeiten mit landwirtschaftlichen Produkten, wie Heu, Stroh, Getreide oder Zuckerrüben, kommen, wenn diese mit Exkreten oder Kadavern von Mäusen kontaminiert sind. Orale Infektionen durch erregerrhaltiges Wasser sind ebenfalls möglich. Übertragungen von Mensch zu Mensch sind bisher nicht beschrieben worden.

Symptomatik beim Menschen

Die Tularämie kann beim Menschen zu verschiedenen Symptomen führen. Diese entwickeln sich nach einer Inkubationszeit von wenigen Tagen bis zu zwei Wochen. Die Lokalisation der Infektion hängt von der Eintrittspforte ab. Bei der Aufnahme der Erreger durch die Haut, etwa nach Hautverletzungen oder Zecken- und Insektenstichen, kommt es zur Ausbildung eines Hautgeschwürs (*Ulcus*), regionalen, schmerzhaften Lymphknotenschwellungen und Fieber. Dieses Erscheinungsbild bezeichnet man als ulceroglanduläre (mit Ulcusbildung) oder glanduläre Form (ohne Ulcusbildung) der Tularämie. Die Aufnahme der Francisellen über die Atemwege führt zur pulmonalen Form der Tularämie. Es kommt zur Lungenentzündung, die durch Atemnot, Auswurf und Fieber gekennzeichnet ist. Alle diese Formen können auch zur Sepsis führen, wenn sich der Erreger in der Blutbahn ausbreitet. Weitaus seltener sind die okuläre Form, bei der Francisellen über die Bindehaut aufgenommen werden und zu Entzündungen führen, und die pharyngeale Form (den Rachen betreffend) nach oraler Aufnahme. Eitrige Entzündungen im Rachen und an den Tonsillen können dabei entstehen. Die Schwellung regionaler Lymphknoten wird häufig bei allen Formen beobachtet. Eine mögliche Komplikation der Infektion sind Vereiterungen und Nekrosen der Lymphknoten, die chirurgisch saniert werden müssen. Die Tularämie wird mit Antibiotika behandelt.

Untersuchungsmaterial

Beim toten Feldhasen erfolgt der Erregernachweis im Idealfall aus



EINSENDEN ODER SEUCHENSICHER ENTSORGEN.

Feldhasen mit krankhaften Veränderungen an den inneren Organen sollten zur Untersuchung auf Tularämie eingeschickt oder seuchensicher entsorgt werden.

FOTO MICHAEL MIGOS

verändertem Organmaterial, wie Milz, Lunge, Herz, Leber, Niere sowie vergrößerten Lymphknoten. Auch die Geschlechtsorgane stellen bei Organveränderung ein geeignetes Untersuchungsmaterial dar. Die veterinärmedizinische Diagnostik der Organe wird bakteriologisch mittels Kulturversuch und/oder molekulargenetisch mittels PCR durchgeführt.

In der Humanmedizin erfolgt die mikrobiologische Diagnostik ebenfalls durch direkten Erregernachweis (PCR, Kulturversuch). Proben können vom Arzt vom Infektionsort abgenommen werden; zum Beispiel Abstriche vom Ulcus bei der ulceroglandulären Form oder Blut beim Verdacht eines septischen Verlaufs. Auch Lymphknoten sind ein geeignetes Material. Die Anzüchtung des Erregers ist Voraussetzung für eine Resistenztestung. Aufgrund der Infektiosität der Francisellen soll der kulturelle Nachweis nur in Speziallaboratorien stattfinden. Eine weitere Möglichkeit in der Diagnostik sind Antikörperuntersuchungen. Allerdings kann das Ergebnis bei kurzer Krankheitsdauer negativ ausfallen und muss eventuell nach einem Zeitintervall wiederholt werden.

Bekämpfung & Vorbeugung

Die Tularämie gilt als Naturherd-erkrankung in Europa. Daher ist

die regelmäßige Überwachung ihrer Aktivität Voraussetzung für die Eindämmung der Tularämie. Während Epidemien sollten vorzugsweise krank erscheinende Tiere erlegt werden. Verendete und kranke, getötete Feldhasen sowie erlegte Feldhasen mit krankhaften Veränderungen an den inneren Organen sollten auf keinen Fall vergraben werden, sondern zur Untersuchung auf Tularämie eingeschickt oder seuchensicher über die Tierkörperverwertung entsorgt werden.

Da Feldhasen mit bekannter chronischer Nierentularämie die Francisellen über lange Zeit mit dem Harn ausscheiden, sollten Jäger in den Endemiegebieten verstärkt darauf achten, kranke Tiere mit ungewöhnlichem Verhalten zu erlegen, um eine weitere Erregerverbreitung zu verhindern.

Kranke, getötete oder verendete Feldhasen dürfen nicht abgebalgt werden, sondern sollten nur mit Handschuhen berührt und sofort sicher verpackt werden, um eine Infektion von Menschen durch Einatmen von erregerhaltigem Staub oder Berührung von Fell, Blut oder Exkreten zu verhindern. Die Schadnagerbekämpfung spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine wesentliche Rolle, da in der Vergangenheit einigen Tularämie-Seuchenausbrüchen eine Mäuseplage vorausgegangen ist.

Veterinärmedizinische Proben
Tot aufgefundene (mit gutem Erhaltungszustand), auffällige, erlegte Feldhasen sowie Individuen mit krankhaften Veränderungen an den inneren Organen können zur Untersuchung auf Tularämie an die Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES), Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen Mödling, Robert-Koch-Gasse 17, 2340 Mödling, gesendet oder direkt am Institut beim Portier abgegeben werden. Die Einsendung kann über den Amtstierarzt (Bezirksveterinäramt) oder von Privatpersonen erfolgen.

Humanmedizinische Proben

Klinische Proben können bei Verdacht auf humane Tularämie vom Arzt an die Nationale Referenzzentrale für hochpathogene bakterielle Erreger, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES), Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Währinger Straße 25a, 1090 Wien, geschickt werden.

Beim Versand von sowohl veterinärmedizinischen als auch humanmedizinischen Proben sind unbedingt alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen einzuhalten (zum Beispiel Schutzausrüstung, wie Handschuhe, geeignete Verpackungsgefäße, richtiger Versand usw.).

Forst Jagd Dialog: Vor den Vorhang



TEXT & FOTOS
ING. MARTIN
GRASBERGER

Mit der „Mariazeller Erklärung“ haben Repräsentanten der Jagdverbände, der Forstwirtschaft und der Wissenschaft vor Jahren ein Papier auf den Weg gebracht, das den Dialog auf Augenhöhe ins Zentrum rückt. Jährlich wird auch der „Mariazeller Preis“ verliehen – diesmal unter anderem an die Mostviertler Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing.



„Wild und Wald sind eine Einheit, daher muss man diese immer in ihrer Gesamtheit betrachten.“

Michael Kuhn,
Jagdausschuss-Obmann
Neustift-Innermanzing

Bereits nach wenigen Schritten im (äußerst gepflegten) Wald von Jagdausschussobmann Michael Kuhn merkt man, dass seine Leidenschaft für den Wald und seine Lebewesen brennt. Er selbst ist zwar kein Jäger, weiß aber, dass in der Natur alles mit allem zusammenhängt. „Wild und Wald sind eine Einheit, daher muss man diese immer in ihrer Gesamtheit betrachten“, betont er. Als wir einen vor sich hinmodernden Buchenstamm passieren, hält er inne: „Wichtig sind nicht nur die lebenden Bestandteile des Waldes; denn das, was tot ist, bildet wiederum die Grundlage für neues Leben.“ Als wir eine Verjüngungsfläche betreten, stechen nicht alltägliche Baumarten ins Auge – in Bezug auf eine enkelfitte Neubewaldung setzt der umtriebige Waldbauer auf resiliente Baumarten.

Sanft-hügelig

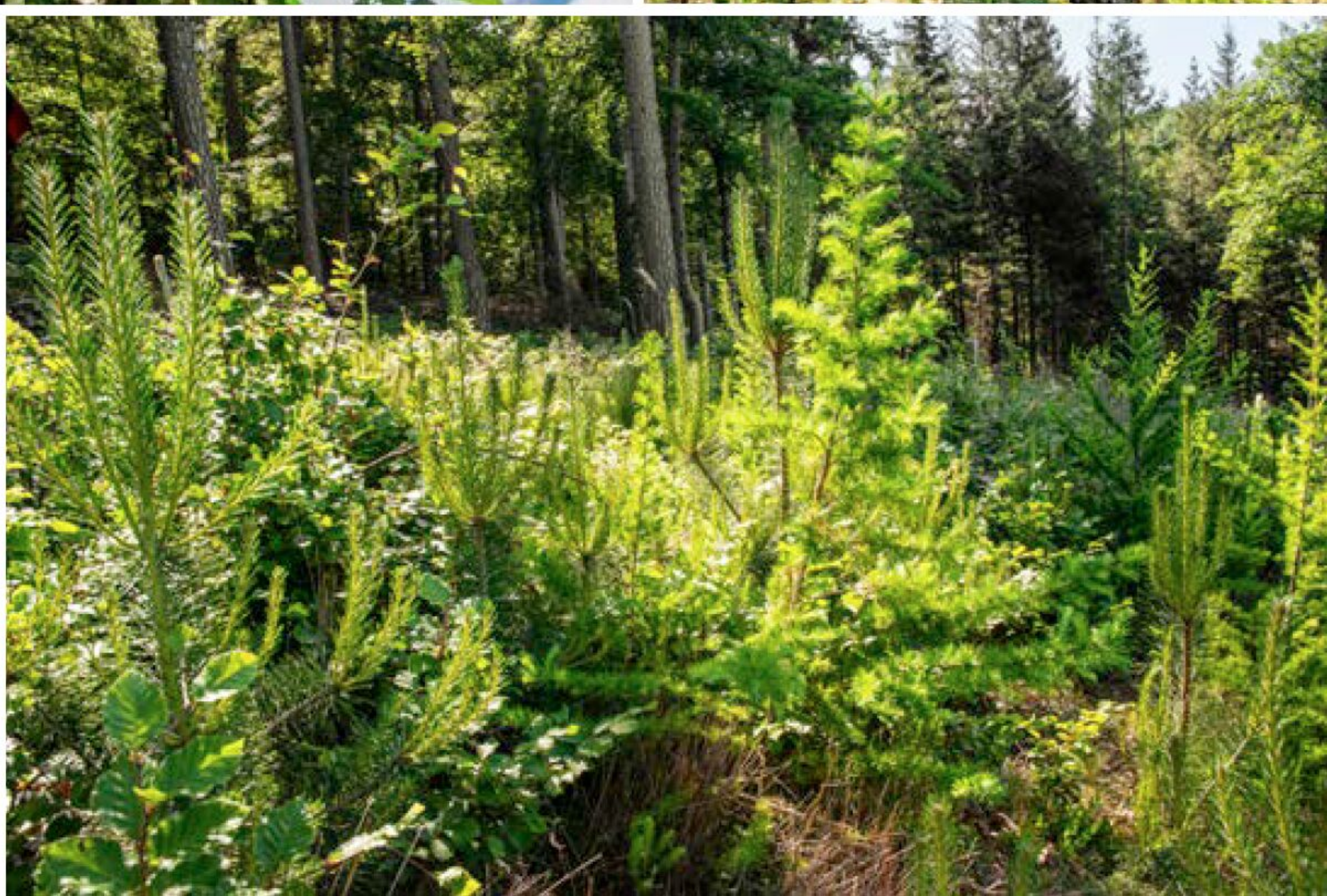
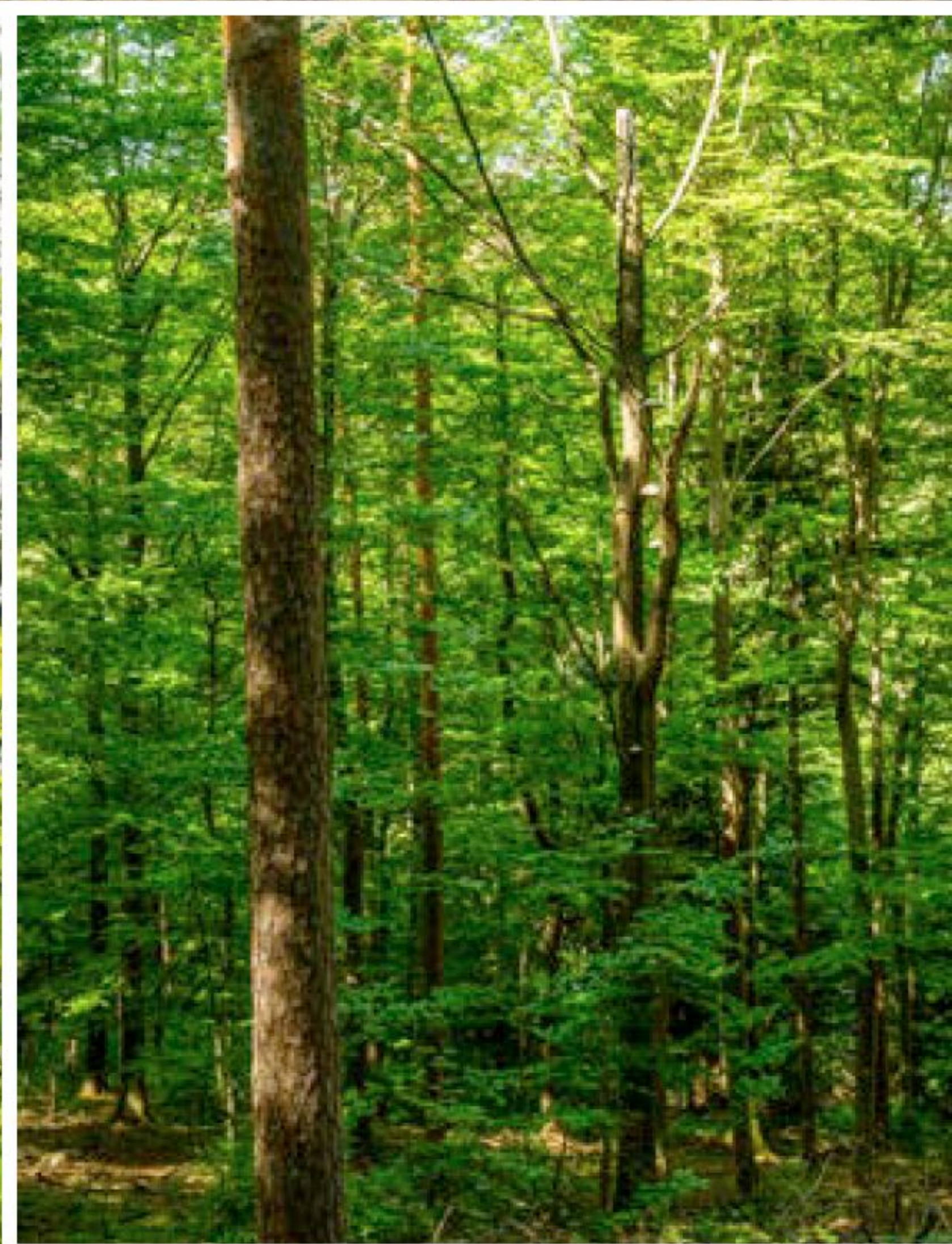
Die 1.568-Seelen-Gemeinde Neustift-Innermanzing befindet sich im westlichen Bereich des Wienerwaldes auf einer Seehöhe von etwa 300–500 m. Die Landschaft in den östlichen Ausläufern des Alpenvorlandes ist geprägt vom sanft-hügeligen Charakter des Flyschs, der in Richtung Norden immer weiter abflacht. Ein Blick Richtung Süden wiederum, nur fünfundzwanzig Kilometer weit entfernt, lässt die Berge des Nachbarbezirkes Lilienfeld höher und die klimatischen Verhältnisse bereits etwas rauer werden.

Die Landschaft Innermanzings ist geprägt von Grünland und verinselten Waldflächen, die wiederum großteils aus Laubmischwäldern bestehen. Aufgrund der zahlreichen Waldränder mit vielfältigen fruchttragenden Sträuchern findet das Rehwild hier einen perfekten Lebensraum vor. Apropos: Im jährlichen Abschussplan der örtlichen Genossenschaftsjagd sind knapp 100 St. Rehwild enthalten, wovon leider knapp ein Drittel dem Verkehr zum Opfer fällt.

Das Innermanzinger Genossenschaftsjagdgebiet ist 1.306 ha groß, auf 155 ha ruht die Jagd (verbaute Fläche, Betriebsgelände usw.). Das Jagdgebiet unterteilt sich in 469 ha Wald (36 %) und 837 ha landwirtschaftliche Nutzflächen (Äcker, Wiesen, Felder, 64 %). Der Laabenbach bildet die Grenze zwischen Altlenzbach und Innermanzing, die Jagdnachbarn sind Laaben, Stössing, St. Christophen und Altlenzbach.

Das Pachtverhältnis zwischen dem Jagdausschuss und der Jagdleitung besteht bereits seit 56 Jahren. Als Jagdausschussobmann fungiert Michael Kuhn, selbst begeisterter Waldbauer. Die Jagdleitung übernimmt bereits seit zwanzig Jahren Judith Moser, ihre Stellvertretung obliegt Wolfgang Huber. Der Jagdausschuss besteht aus sieben Mitgliedern, die Jagdgenossenschaft ebenfalls aus sieben Pächtern.

Mindestens einmal jährlich gibt es gemeinsame Treffen zwischen Jagdausschuss und Jagdleitung, bei denen



Steckbrief

Neustift-Innermanzing

☉ Lage & Ort:

Neustift-Innermanzing ist eine Gemeinde des Mostviertels mit 1.568 Einwohnern und liegt im Bezirk St. Pölten Land, Niederösterreich. Die Gemeindefläche umfasst 14,9 km² und 12 Ortschaften: Almerberg, Aschberg, Außermanzing, Barbaraholz, Eck, Gießhübl, Gumpersberg, Innermanzing, Mannersdorf, Neustift/Kohlhof, Oberkühberg und Unterkühberg.

☉ Jagdgebiet:

Das Innermanzinger Gen.-Jagdgebiet ist 1.306 ha groß und enthält einen 186 ha großen Jagdeinschluss von Gundakar Liechtenstein, auf 155 ha ruht die Jagd (verbaute Fläche, Betriebsgelände usw.). Das Jagdgebiet unterteilt sich in 469 ha Wald und 837 ha landwirtschaftliche Nutzflächen (Äcker, Wiesen, Felder). Der Laabenbach bildet die Grenze zwischen Altlengbach und Innermanzing, die Jagdnachbarn sind Laaben, Stössing, St. Christophen und Altlengbach.

☉ Jagd & Jäger:

Die Jagdgenossenschaft Neustift-Innermanzing wird von sieben Pächtern gebildet, die Jagdleitung hat Judith Moser inne, ihr Stellvertreter ist Wolfgang Huber.

☉ Wild:

Die Hauptwildart bildet das Reh (96 Stück am Abschussplan), auch Schwarzwild kommt vor. Das Niederwild wird einmal im Jahr zu Stefani bejagt.



„Dass wir ein gutes Verhältnis zwischen Grundeigentümern und Jägern haben, liegt vor allem daran, dass miteinander geredet wird, denn durchs Reden kommen d' Leut zam.“

Wolfgang Huber,
stellvertretender Jagdleiter der
Gen.-Jagd Neustift-Innermanzing

verschiedene Themen, wie etwa die Wildschadenssituation, besprochen werden. Der Großteil des Wildschadens auf landwirtschaftlichen Flächen entsteht durch Schwarzwild; Verbiss- oder Fegeschäden auf forstlichen Flächen, verursacht durch Rehwild, sind kein allzu großes Thema.

In den letzten Jahren hat die Gen.-Jagd an der Wildökolandaktion des NÖ Jagdverbandes teilgenommen und Projekte, wie Auspflanzungen von Sträuchern, Bäumen und Wildobstarten sowie die Pflege und Erhaltung von Waldrändern, umgesetzt. Die Förderung von Verbissgehölzen sowie die Begrünung von Rückewegen und Forststraßen sind für Grundeigentum und Jagd selbstverständlich.

Mit Waldbegehungen oder regelmäßigen Jägerstammtischen werden der Öffentlichkeit sowohl die land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung als auch die Notwendigkeit der Jagd vermittelt. „Ende Oktober, Anfang

November findet in Barbaraholz eine von den Innermanzinger Jägern organisierte Hubertusandacht statt, die auch von den Anrainern gut besucht wird“, ist Jl.-Stellv. Wolfgang Huber stolz auf dieses Highlight des jagdlichen Terminkalenders. Dieses gemütliche Beisammensein mit allerlei Wildschmankerln bringe jährlich etwa achtzig Menschen zum Innehalten. Auch Pferde des Gestüts Barbaraholz seien bei dieser Andacht mit dabei, weil es wichtig sei, so Huber, die einzelnen Naturnutzer zu integrieren. Jeden Sonntag gebe es zudem im Innermanzinger Café Mancini ein Treffen der Jäger und Jagdnachbarn aus Altlengbach zum Erfahrungsaustausch und gemütlichen Beisammensein, so Huber.

Obstbäume als Grundlage

„Mit der Pflanzung von Obstbäumen wird der Lebensraum für das Wild positiv beeinflusst“, ist Michael Kuhrn überzeugt. Bereits vor mehr als drei Jahrzehnten hat sich der Jagdausschussobmann für die Lebensraumverbesserung eingesetzt: In einer vom Jagdausschuss initiierten Aktion wurden über eine Jagdperiode (9 Jahre) hinweg Obstbäume gepflanzt, etwa Kirsche, Apfel, Birne, Nuss, Marille, Zwetschke usw. – und zwar je 10 ha einer. „Im Wald habe ich immer schon fruchttragende Bäume gefördert, um dem Wild einerseits Äsung zu bieten, andererseits sind diese Bäume auch schön anzusehen. Hier gibt es keine Differenz zwischen Waldbau und Biodiversität“, weiß Kuhrn, der bereits Spechtbäume hat stehen lassen, als das Wort Biodiversität noch gar nicht geboren war. Michael Kuhrn hat im Jahr 2022 übrigens den österreichischen Staatspreis für Wald in der Kategorie „Klimaangepasste Waldbewirtschaftung“ verliehen bekommen. Kuhrns landwirtschaftlicher Betrieb (50 ha Wald, 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche) verfügt aktuell über 60 verschiedene Baumarten. Er ist zudem für das ÖKL (Österr. Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung) unterwegs, besucht dabei landwirtschaftliche Betriebe, um sich ein Bild von den „Bausteinen der Vielfalt“ im Wald zu machen und den Austausch zwischen Landwirten zu pflegen. Ziel



NEUSTIFT-INNERMANZING.

Oben: Ein Teil des Jagdgebiets Neustift-Innermanzing mit Blick auf den Oberkühberg. Unten links: JI.-Stellv. Wolfgang Huber blickt von der Altlenzbacher Seite ins Jagdrevier. Unten rechts: Jagdleitung und Jagdausschuss freuen sich über den „Mariazeller Preis“.



dieses Projekts ist es, die vielfältigen Leistungen der Landwirtschaft ins Bewusstsein der Bewirtschafter und der Öffentlichkeit zu rücken und den Zusammenhang zwischen Bewirtschaftung und Biodiversität verständlich zu machen.

Forst Jagd Dialog

Im August 2012 wurde die Mariazeller Erklärung von Repräsentanten der Jagdverbände, der Forstwirtschaft und auch der Wissenschaft unterzeichnet. Dieser Dialog soll verdeutlichen, dass die Jagd einerseits untrennbar mit Grund und Boden verbunden ist und die Bewirtschaftungsrechte sowie die damit verbundene Verantwortung der Grundeigentümer andererseits unantastbar

sind. Diskutiert werden in den Gremien des ForstJagd Dialogs unter anderem die aktuellen Ergebnisse der Österr. Waldinventur (ÖWI) und des Wildinfluss-Monitorings (WEM), um gemeinsame Ziele zu erreichen. Als Ziele der Mariazeller Erklärung gelten:

- ⊙ Die Verjüngung der am Standort typisch vorkommenden Baumarten soll grundsätzlich dem natürlichen Potenzial entsprechend erfolgen können.
- ⊙ Die Wildstände sollen derart gestaltet sein, dass Schutzmaßnahmen nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen.
- ⊙ Weitere Verschlechterungen der Wildlebensräume und weitere Beeinträchtigungen des Wildes

und seiner Lebensweise durch Dritte sind hintanzuhalten.

⊙ Die Regulierung der Schalenwildbestände ist die vordringliche Aufgabe der nahen Zukunft. Jährlich wird vom Forst Jagd Dialog der „Mariazeller Preis“ ausgelobt, um Best-Practice-Beispiele vor den Vorhang zu holen. Heuer wurde diese Auszeichnung im Zuge der 10. Jahresbilanz an die Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing, an das ÖBf-Jagdgebiet Kaiserberg West, Tirol, sowie an die Eigenjagd Wallersberg-Benger, Kärnten, verliehen. Beispiele aus der Praxis, die zeigen, dass Wild und Wald keine Gegensätze, sondern Teile des Ganzen sind. Damit schließt sich der Kreis – wie in der Natur.

WEIß

Vergessene Ressource?

Felle sind zu schade, um sie wegzuworfen. Im Sinne einer Vollverwertung ist es höchst erstrebenswert, diese weiterzuverarbeiten. Wir haben uns angesehen, wie aus einem „Wegwerfprodukt“ ein ökologisch nachhaltiges Erzeugnis entsteht.



BARBARA
MARKO, BA



Holubovsky
Gerberei & Handel GmbH
Alte Poststraße 22
3341 Ybbsitz
Öffnungszeiten: Mo–Fr, 8–12 Uhr,
sowie nach telefonischer
Terminabsprache
☎ +43 (0) 74 43/86 384
✉ info@felle.at
Web: www.felle.at

FOTO CHRISTIAN BRUCKBÄCK



Nachhaltigkeit und der bewusste Umgang mit Rohstoffen sind in aller Munde, doch oft übersehen wir, was direkt vor uns liegt. So hört man in Jägerkreisen immer wieder, dass wertvolle Teile des Wildes nicht voll verwertet werden – während das Fleisch genutzt und so manches Präparat gefertigt wird, bleiben Decken, Bälge und Schwarten oft unbeachtet. Dabei bieten uns gerade diese Ressourcen enormes Potenzial. Eine Lederhose aus Hirschleder oder eine Jacke aus Fuchsfell sind nicht nur schön anzusehen, sondern auch nachhaltig und begleiten uns bei richtiger Pflege ein Leben lang.

Diesen Gedanken vor Augen, besuchte ich die Gerberei Holubovsky in Ybbsitz, Niederösterreich – ein Ort, an dem bereits seit 1870 Felle gegerbt werden. Als ich die Pforte dieses traditionsreichen Unternehmens überschreite, spüre ich sofort die Geschichte, die in ihm steckt. Thomas Holubovsky und sein Vater Karl erwarten mich bereits, um mir einen Einblick in ihre Handwerkskunst zu geben und mir mehr über diese vergessenen Ressourcen zu erzählen. Thomas, der den Betrieb von seinem Vater übernommen hat, führt mich durch die Werkstatt und erklärt mir die einzelnen Schritte der aufwendigen Fellverarbeitung.

Der Letzte seiner Art

„Wir sind die letzte Gerberei in Niederösterreich“, erzählt mir Thomas auf dem Weg in die Nasswerkstatt. „In ganz Österreich gibt es nur noch eine Handvoll. Konkurrenz machen wir einander nicht, denn jeder Betrieb hat sich auf einen bestimmten Bereich spezialisiert – auf Pelz oder auf Leder. Wir konzentrieren uns auf Pelz, bieten aber auch Ledergerbung an.“ Als wir an der Abgabestation für Rohfelle vorbeikommen, zeigt mir Thomas die Boxen, in die Kunden jederzeit ihre eingesalzene Felle legen können – inklusive eines ausgefüllten Auftragsformulars. „Praktisch“, denke ich mir. ►



1 2



5

- 1 Im Rohfelllager werden die eingesalzenen Felle aufbewahrt.
- 2 Blick in die Nasswerkstatt.
- 3 Haspeln mit Fellen im „Pickel“ (Wasser, angereichert mit Gerbhilfsstoffen, zur Vorbereitung der Haut, damit der Gerbstoff besser greift).
- 4 Thomas Holubovsky zeigt uns, wo die Felle bei 45°C zum Trocknen aufgespannt werden.
- 5 Lehrling Anna beim „Abschleifen“ eines Fells – hier wird die oberste Hautschicht entfernt, um ein gleichmäßiges Hautbild zu erhalten.
- 6 Frau Pichler – die hauseigene Schneiderin – beim Anpassen einer Satteldecke. Diese wird als Druckschutz mit Lammfell gepolstert.
- 7 Gerber Rupert an der Bügelmaschine.
- 8 Thomas und Karl Holubovsky.
- 9 Fell nach dem Bürsten (l.) vs. vor dem Bürsten (r.).
- 10 Auftragsnummer, welche in das Rohfell gestanzt wird.



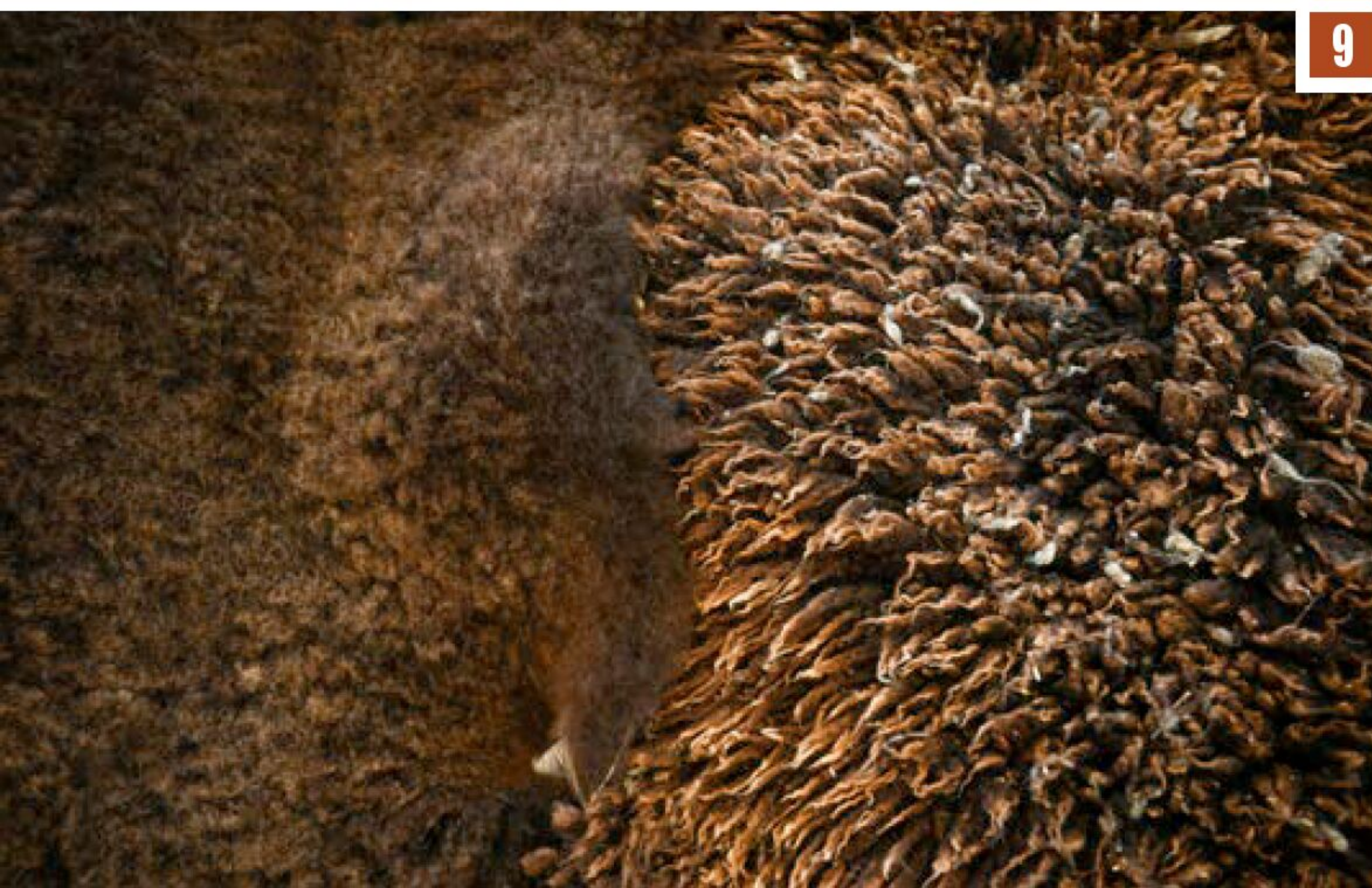
6



7 8



9 10





3 4



Der Weg des Fells

In der Rohfelllagerhalle angekommen, knirscht es unter meinen Füßen wie auf frischem Schnee – denn der Boden ist mit Salz bedeckt. Hier werden die Felle nicht nur ordentlich eingesalzen, sondern auch mit einer Auftragsnummer versehen. „Das Wichtigste ist, dass jedes Fell sorgfältig konserviert wird“, erklärt Thomas. „Ein rohes Fell sollte man wie rohes Fleisch behandeln. Es muss richtig gekühlt oder eingesalzen werden, um es haltbar zu machen. Fehler in der Konservierung merkt man oft erst nach der Gerbung, wenn die Haut an den betroffenen Stellen die Haare abstößt.“ Laut Thomas ist das auch der häufigste Fehler, den die Kunden machen können. Wird auf das Einsalzen verzichtet, vergisst man einige Stellen oder salzt man zu spät ein, ist das Fell kaputt. Dann kann es auch der Gerber nicht mehr retten.

Weiter geht es in die Nasswerkstatt, wo riesige Maschinen aneinandergereiht sind. Sie sehen beinahe aus wie mittelalterliche Waschzuber, dünn überzogen mit einer Patina aus feinen Tierhaaren. Der erste Schritt in der Pelzgerbung ist die sogenannte „Weiche“, bei der die Felle in warmem Wasser eingeweicht werden, um Blut, Schmutz und andere Verunreinigungen zu lösen. Danach werden die Felle entfleischt – ein rotierendes Messer entfernt Fleischreste und Bindegewebe. Für besonders dicke Felle, wie die von Schwarzwild, kommt Handarbeit am „Gerberbaum“ ins Spiel.

Nach dem Entfleischen kommen die Felle in eine Lösung aus Wasser und Gerbhilfsstoffen – dem sogenannten „Pickel“ –, bevor sie gewaschen und weiterverarbeitet werden. Bei der Leder-

gerbung hingegen werden die Felle in einem speziellen Verfahren, dem sogenannten „Äschern“, behandelt, um die Haare zu entfernen, bevor sie mit Fischöl gegerbt werden. Im Anschluss werden die Häute in der „Abwelk- presse“ entwässert und zum Trocknen aufgespannt.

Ökologisch und nachhaltig?

Angesichts der vielen Arbeitsschritte frage ich mich, wie nachhaltig dieser Prozess eigentlich ist. Thomas klärt mich auf: „Das Rohfell ist immer ein Nebenprodukt der Jagd oder Fleischwirtschaft. Früher wurden die Felle oft entsorgt, was eine enorme Verschwendung ist. Wir gerben hier handwerklich, aber mit modernster Technik. Alle verwendeten Chemikalien kommen aus Österreich oder Deutschland, und dank unserer eigenen Kläranlage reinigen wir das Abwasser so, dass alle Grenzwerte eingehalten werden. Außerdem bieten wir den Kunden auf unserer Website einen kostenlosen „Paketgutschein“ an. Somit müssen sie keine Wege auf sich nehmen und können uns die Felle kostenlos und klimafreundlich zusenden“.

Im ersten Stock zeigt mir Thomas die Felle, die bei 45°C über Nacht trocknen. Dabei fällt mir auf, dass einige Felle Narben und Schnitte aufweisen. „Das ist normal“, erklärt Thomas, „später wird die Haut geschliffen, sodass man diese Makel nicht mehr sieht.“

Altes Handwerk

Während ich Lehrling Anna beim Schleifen eines Schaffells beobachte, erzählt mir Thomas von den Herausforderungen seines Handwerks. „In

Österreich gibt es keine Berufsschule für Gerber mehr. Anna lernt daher Chemieverfahrenstechnik, um das Handwerk weiterzuführen. Denn die Branche wird europaweit immer kleiner“, fügt er besorgt hinzu.

Auch saisonale Schwankungen beeinflussen die Qualität der Felle. Sommerfelle haben weniger Haare, dafür ist die Haut stärker und somit ideal für Leder geeignet. Winterfelle hingegen sind für die Pelzgerbung besser, da sie über eine weiche Haut und dichtes Haar verfügen.

Wegwerfgesellschaft?

Zum Abschluss zeigt mir Thomas die weiteren Schritte der Verarbeitung. Nach dem Trocknen werden die Felle durchgewalkt, die Lederseite wird geschliffen, das Fell wird gekämmt, gebügelt und vermessen. „Bis zur Fertigstellung dauert es etwa drei Monate“, erklärt er mir. Während ich fasziniert die letzten Arbeitsschritte beobachte, möchte ich von Thomas wissen, ob er eine Zukunft für den Markt von Leder bzw. Pelz in Österreich sieht. „Wildtierfelle aus unseren heimischen Wäldern gelten als nachhaltigste und biologisch unbedenklichste Ressource unseres Landes. Eine Verwertung der Felle zu Pelz oder Leder stellt für mich also nicht nur eine Erinnerung oder Trophäe dar, sondern einen aktiven Beitrag gegen die Wegwerfkultur und den Import von erdölbasierten Textilien“, ist Thomas überzeugt.

Mit vielen neuen Eindrücken verlasse ich die Gerberei – beeindruckt von der jahrhundertealten Handwerkskunst und der Tatsache, wie viel ungenutztes Potenzial in den Fellen unserer heimischen Wildtiere steckt.

FOTOS CHRISTIAN BRUCKBÄCK (1), BARBARA MARKO (9)



17. Židlochovicer Gespräche 2024

Die Jagd im gesellschaftlichen Wandel – Herausforderungen und Chancen.
– Unter diesem Motto stand die heurige 17. mitteleuropäische Tagung
im tschechischen Jagdschloss Židlochovice. – Ein Auszug.

MICHAELA
LANDBAUER,
MA



MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT
DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK



TITELBILD KARL-HEINZ
VOLKMAR, FOTOS MARTIN
GRASBERGER



Wie wird zeitgemäße Jagd definiert? Welche wichtigen Themen begleitet die Jagd in Mitteleuropa? Wie ließe sich das Bild des Jägers in der breiten nicht jagdlichen Bevölkerung positiv formen? Vertreter aus Medien, Wissenschaft und Jagdverbänden trafen einander am 5. September 2024 im geschichtsträchtigen Jagdschloss Židlochovice, um die Jagd in Mitteleuropa in den Fokus zu rücken.

Vertreten waren das Gastgeberland Tschechien, die Slowakei, Österreich, Deutschland und Polen. Die Jagd in Mitteleuropa fußt auf gemeinsamen Wurzeln der Vergangenheit, gegenwärtig wird über ähnliche Thematiken und Probleme gesprochen – man denke etwa an den Wolf, der keine Landesgrenzen kennt und grenzüberschreitend seit Jahren eine immer größere Herausforderung darstellt, oder auch an die Freizeitnutzer, die in Wäldern und Feldern mittlerweile Tag und Nacht anzutreffen sind, weiters an Tier-

rechtler, die sich von Sachlichkeiten nicht beeindrucken lassen. Die Sozialen Medien sind als kritisch zu betrachten, zumal Falschmeldungen und -behauptungen ihre Kreise ziehen.

Eine entscheidende Aufgabe wird sein, die Jagd für Nichtjäger transparenter und verständlicher zu machen. Eine positive Darstellung der Jagd sollte sich auf ihre Rolle im Naturschutz, in der Wildtierregulierung und in der nachhaltigen Landnutzung konzentrieren. Durch Öffentlichkeitskampagnen, die die Jagd als eine Tätigkeit im Dienste der Natur und der Allgemeinheit präsentieren, können Vorurteile abgebaut werden (positives Beispiel ist die Kampagne „Das ist Jagd“ von Jagd Österreich). Durch mediale Aufklärungsarbeit könnten Nichtjäger darüber informiert werden, wie die Jagd zur Pflege von Landschaften, zur Artenvielfalt und zur Vermeidung von Wildschäden beiträgt.

Nach einführenden Worten von Dr. Miroslav Vodnansky (Mitteleuropäisches



Unsere Gesellschaft fordert in allen Bereichen Rechte ein und vergisst dabei in den letzten Jahren, dass es eine Balance zwischen Rechten und Pflichten geben muss.

Dr. Christa Kummer-Hofbauer,
Präsidentin des Vereins Grünes Kreuz



Die, die überleben, sind die, die sich am besten anpassen. Wir Jäger müssen uns an die Gegebenheiten der Zeit anpassen. Wir müssen unsere Methoden ändern.

Dr. Philipp Harmer LL.M.,
Präsident CIC



Wir sind die, die Dreck unter den Fingernägeln haben. Es ist wichtig, dass wir aufstehen, uns austauschen und unser Wissen bis zum letzten Hochstand hinaustragen.

LJM Max Mayr-Melnhof,
Präsident „Jagd Österreich“

Institut für Wildtierökologie, Vizepräs. Verein „Grünes Kreuz“) sprachen Ing. Pavel Sekáč (Sektionsdirektor im Ministerium für Landwirtschaft der Tschechischen Republik), Dr. Christa Kummer-Hofbauer (Präsidentin des Vereins „Grünes Kreuz“) und LJM Maximilian Mayr-Melnhof (Präsident Jagd Österreich). Kummer-Hofbauer: „Die Herausforderungen der heutigen Zeit und der Blick in die Zukunft sind unabdinglich. Wir entwickeln uns zu einer ‚Rechte-Gesellschaft‘. Unsere Gesellschaft fordert in allen Bereichen Rechte ein: ‚Ich habe das Recht, den Wald zu nutzen!‘ oder ‚Ich habe das Recht, alles zu tun, was ich will, immer und überall, zu jeder Zeit!‘ Aber unsere Gesellschaft vergisst in den letzten Jahren, dass es eine Balance zwischen Rechten und Pflichten geben muss. Wo haben wir die Pflicht, ein Recht zu haben? Und wo haben wir ein Recht, ohne Pflichten zu haben? Das sind die Punkte, die in allen Bereichen unseres Lebens von Bedeutung sein sollten, und gerade in der Jagd spüren wir diese Rechte-Gesellschaft. Wir müssen

unsere Wälder so gestalten, dass sie ‚tourismusfit‘ sind, dass keinem Freizeitnutzer ein Ast auf den Kopf fällt.“ – Die Eigenverantwortung der Menschen, die die Natur nutzen, sei nicht mehr gegeben, so Kummer-Hofbauer, die es als eine große Herausforderung und Aufgabe der Politik, Landesjagdverbände, Landwirte, Wissenschaft und Forschung sieht, mit dieser Veränderung der Gesellschaft umzugehen.

LJM Max Mayr-Melnhof, Präsident Jagd Österreich, sieht es in Hinblick auf den Umgang mit Jagd und Forst in Brüssel umso mehr als Aufgabe der Jäger, „Multiplikatoren zu sein, unser Wissen, unsere Überzeugung und unsere Passion hinauszutragen“. Zumal sich in der heutigen Zeit auf die Inhalte des Internets verlassen werde, doch hier sei Vorsicht geboten, so Mayr-Melnhof. „Ich weiß, dass wir die Argumente auf unserer Seite haben. Wir haben das Wissen und das Tun, wir sind die, die Dreck unter den Fingernägeln haben. Sehr viele haben das nicht. Der Wind, der uns entgegenweht,

ist ein großer Wirtschafts- und Spendenfaktor. Es ist wichtig, dass wir aufstehen, uns austauschen und unser Wissen bis zum letzten Hochstand hinaustragen“, ist der Salzburger Landesjägermeister überzeugt und ergänzt: „Der stete Tropfen höhlt den Stein, und wir nutzen alle Möglichkeiten, um in Brüssel gehört zu werden. Wir waren die letzten Jahrzehnte viel zu leise, und das muss sich ändern.“

Positiv erwähnt Mayr-Melnhof, dass vom Radiosender Ö3 einmal im Monat ein jagdliches Thema aufgegriffen werde – aber nur deswegen, weil er im Hintergrund Überzeugungsarbeit geleistet habe.

In Hinblick auf das Thema Raufußhühner gibt er ein Beispiel: 1995 sei das Haselhuhn aus dem Sbg. Jagdrecht herausgenommen worden. Nach sachlichen Argumenten von ihm sei es schließlich wieder ins Jagdrecht aufgenommen worden. Es gab Biotopverbesserungen durch die Jäger, als ihnen die Verantwortung für die Wildart zurückgegeben wurde, und man



Jagd Österreich arbeitet mit der Taktik des gezielten Informierens und scheut die Debatte nicht.

Mag. Jörg Binder,
Geschäftsführer „Jagd Österreich“



GRENZÜBERSCHREITENDER DIALOG.

Federführend für die Organisation der Veranstaltung und fachspezifisch durch den Tag führte Dr. Mirolav Vodnansky (Mittleuropäisches Institut für Wildtierökologie, Vizepräsident des Vereins „Grünes Kreuz“). Die Veranstalter der Židloviccer Tagung sind das Mittleuropäische Institut für Wildtierökologie und der Verein „Grünes Kreuz“ in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Jagd Österreich und dem tschechischen Landwirtschaftsministerium.

FOTOS MARTIN GRASBERGER

wisse nun auch wieder, wo und wie viele Haselhühner es im Land Salzburg gebe.

Harte Themen

„Wir versuchen, uns dafür einzusetzen, dass das, woran wir glauben, Teil des Gesetzes bleibt“, so Dr. Philipp Harmer LL.M., Präsident des CIC. „Aber das bedarf viel Arbeit von unserer Seite. Wir müssen uns an die Gegebenheiten der Zeit anpassen. Wir müssen verstehen, dass vieles, was wir bisher getan haben, heute nicht mehr wirkt. Wir müssen unsere Methoden ändern.“

Harmer sieht vier Themen, mit denen die Jagd auf europäischer Ebene konfrontiert ist und die man ihr von Brüssel aus oktroyieren könnte:

- Es sei eine immer größere Bewegung, „Hobbyjägern“ das Jagen zu verbieten und bezahlten „Rangern“ die Aufgabe der Jagd zu übertragen.
 - Die Abschaffung der Jagd in der Paarungszeit. In den skandinavischen Ländern ist es jetzt schon so, dass während der Brunft nicht gejagt wird.
 - Ein Trophäen-Importverbot
 - Verbot der Raufußhuhn-Bejagung
- Corona habe die Menschen dazu bewogen, zurück zur Natur zu wollen. Dass die Jagd als Teil davon gesehen werde, sieht Harmer positiv. Der jährliche Fleischkonsum eines Österreicher belaufe sich auf 68 kg, wovon nur 0,8 kg auf Wildbret entfielen. Viele würden mehr Wildbret und weniger Schwein essen, wenn es verfügbar wäre, schätzt Harmer. Daher gelte es, die Delikatesse Wildbret weiter zu verbreiten.

Viele würden heute die Jagdprüfung ablegen, um sich selbst ein Bild von der Jagd zu machen. Hier sei das Biodiversitätsthema zu nutzen, um zu zeigen, was alles zur Jagd dazugehört, etwa das Anlegen von Wildäckern. „Wir Jäger sorgen für Biodiversität, es wird uns nur nicht geglaubt“, weiß Harmer.

Social Media sei kritisch zu betrachten, zumal sich Fake News verbreiten und online bleiben, „was der Jagd unglaublich schadet“, ist Harmer überzeugt.

Eine weitere Herausforderung sei, dass die Jäger nicht geeint seien: „In Europa, vor allem auch Skandinavien,

geht es um das Fleisch, während die Engländer einen sportlichen Zugang haben. In Mitteleuropa ist Jagd Kultur, Trophäe und Wildstandsmanagement. Deutschland erlegt 2 Mio. Stück Schalenwild, Österreich 450.000 Stück.“

Ein Beispiel dafür, dass Emotionen stärker als Sachargumente wiegen: Der Präsident von Botswana (Masisi) hielt eine Rede vor der UNO, um darauf hinzuweisen, dass die westliche Welt das Management der Elefantenpopulation unterbinden wolle, diese aber zahllose Schäden in der Landwirtschaft verursachen würden. Durch eine vom CIC mit dem Präsidenten veranlasste Kampagne, die medial Wellen schlug und einen humoristischen Angriff auf Deutschland darstellte, indem man 20.000 Elefanten ebendort hinschicken wollte (innerhalb von zwei Wochen generierte die Story mehr als 2 Mio. Klicks), fand Anklang bei hochrangigen deutschen Politikern, was zu einem Treffen und (vorerst) sinnbildenden Gesprächen führte und die Problematik in den Fokus stellte, nicht nur in Deutschland.

Harmer ruft dazu auf, Allianzen zu bilden, mit Grundeigentümern (in Europa kommt das Jagdrecht zu 85 % aus dem Grundeigentum), Fischern, Reitern, mit der „Country Side Alliance“, mit dem Tourismus. „Allianzen machen uns stärker und glaubwürdiger. Wir müssen die nicht jagende Bevölkerung davon überzeugen, dass das, was wir tun, ein Service an der Gesellschaft und der Natur ist.“

„Wir, die wir hier sitzen, sind dafür verantwortlich, wie die Jagd in Zukunft sein wird“, ergänzt Dr. Vodnansky. „Es darf nicht in Vergessenheit geraten, dass wir die heutige Jagd jenen verdanken, die sich vor Generationen dafür eingesetzt haben – eine große Mahnung und Verantwortung für uns.“

Problematiken der slawischen Länder wurden durch Vertreter aus Tschechien, Polen und der Slowakei dargelegt. Wo die großen Raubtiere ebenso ein Thema sind, wo der Wolf etwa allmählich Tschechien besetzt und in Orte vordringt und größere Haushunde tötet. In der Slowakei sind neben problematischen Braunbären auch Wildtauben ein Thema, die sich in der Landwirtschaft in einem

sehr großen Ausmaß etwa über ausgebrachte Sonnenblumenkerne hermachen würden. In Tschechien stehe eine Novelle des Jagdgesetzes an – die Abschaffung der Schonzeiten auf Schalenwild unter zwei Jahren stehe im Raum, dieses solle ganzjährig freigegeben werden. Auch die Naturnutzer seien ein Thema, genauso wie hierzulande.

In Polen sei die Jagd preisgünstig, bei höherem Jagdzins hätte der Mitgliedsbeitrag erhöht werden sollen, heute wolle niemand mehr das System ändern. Jagdgesellschaften hätten oft mehr als hundert Mitglieder, die sich untereinander nicht gut kennen, was unweigerlich oft zu Konflikten führe. Die Mitgliedschaft bei der einzigen (nicht demokratischen) Jagdorganisation Polens sei verpflichtend. Jäger haben keine Organisation, die ihre Interessen vertrete. In Polen sei es sogar verboten, unter 18 Jahren an einer Jagd teilzunehmen. Der für die Jagd zuständige Minister sympathisiere mit jagdfeindlichen Organisationen. Im Raum stehe, die Hochwildjagd während der Brunft zu verbieten und Gesellschaftsjagden einzuschränken. In Polen sei ein Drittel der Bevölkerung gegen die Jagd, es sei eine andere Situation als in anderen Ländern.

Jagd in Österreich

Mag. Jörg Binder (Geschäftsführer von Jagd Österreich) sprach die bekannte Initiative rund um das Bundesjagdgesetz an, bei dem ein Volksbegehren angestrebt werde. Es gehe darum, die Jagd abzuschaffen, die Jagd aus der Länder- in die Bundeskompetenz zu überführen. „Jagd Österreich arbeitet mit der Taktik des gezielten Informierens und scheut die Debatte nicht.“

Beim legislativen Projekt aus den 1990er-Jahren zum Landwirtschafts-Berufsausbildungsgesetz wurde in den letzten Wochen errungen, dieses um ein fünftes Berufsbild zu ergänzen, nämlich um die Ausbildung zum Berufsjäger, bei dem die Mitsprache an der Ausbildung durch die Landesjagdverbände stark abgesichert sei, so Binder. Auf Social Media habe Jagd Österreich ein starkes Auftreten etabliert, das künftig durch TikTok er-



PRUNKSTÜCK.

Das Schloss Židlochovice liegt im Süden Tschechiens, wenige Kilometer von Brunn entfernt, im Kreis Okres Brno-venkov, eine Region mit fruchtbaren Ebenen und Hügellandschaften. Židlochovice ist eines der am besten erhaltenen Jagdschlösser Europas und ein bedeutendes historisches Bauwerk.

FOTO MIROSLAV VODNANSKY

weitert werde. Die Website jagdfakten.at sei weiter ausgebaut worden. In Zusammenarbeit mit der FACE habe es eine europaweite Erhebung der sozialen Akzeptanz der Jagd gegeben, die etwa österreichweit mit 80 % erstaunlich hoch ausgefallen sei.

Eine Herausforderung für die Jagd in Österreich aus europäischer Sicht: 2027 solle es, so Binder, in Österreich zum Verbot von bleihaltiger Büchsenmunition kommen.

Zum Schluss führt Binder etwas Positives aus: „Es wurde kürzlich die Österreichische Wildtierstiftung ins Leben gerufen, die das Ziel hat, freiwillige Spender rund um die Jagd für Maßnahmen, wie Biodiversitätssteigerung, Wissensteilung, aber auch zur sozialen Akzeptanz, mit Spendenmitteln beizutragen“, so Binder.

DI Matthias Grün, Geschäftsführer der Esterhazy Privatstiftungen, sprach über die Jagd im Einklang mit der Forst- und Landwirtschaft in der integrierten Landnutzung, mit der Frage, ob die Bejagung in der Nacht notwendig sei oder nicht. Auf den Esterhazy-Flächen werde ohne Nachtzielhilfen gejagt, was entsprechende Hege möglich mache.

Jagd in Deutschland

Wolfgang Heins, Vizepräsident des Deutschen Jagdverbandes, sprach über die aktuelle Situation in Deutschland: „Wir sehen uns als Teil einer gesamt-

gesellschaftlichen Entwicklung, dazu zählen der Ukraine-Krieg, der Klimawandel, die stark anhaltende Entfremdung der Natur mit der Illusion eines Garten Edens.“ Große Teile wären unzufrieden mit der gegenwärtigen Regierung, Stichwort Bauernproteste im Frühjahr, was politische Randgruppen nutzten, um Stimmung für sich und ihre Interessen zu machen. Heins sprach von der Zerstörung jagdlicher Einrichtungen und Attacken auf Jäger. – Wo bleiben Respekt und Toleranz?

Maßnahmen wie Windkraft und Photovoltaik würden das allseits bekannte Artensterben beeinflussen und das natürliche Wanderverhalten des Rotwildes einschränken, was einen notwendigen genetischen Austausch unmöglich mache. So habe man seit Jahrzehnten „Stücke mit verkürztem Unterkiefer, schiefen Schädeln oder Kälber, die ohne Lichter geboren werden, was eine bereits eintretende genetische Verarmung aufzeigt“, betont Heins. So werde gefordert, dass künftig Wanderkorridore freigehalten werden, kleine Erfolge gab es bereits.

Zuletzt

Unterschiedliche Regionen und kulturell-landschaftliche Gegebenheiten bringen differenzierte Herausforderungen mit sich. So waren elektronische Nachtzielhilfen ein Thema, die vielerorts nicht wegzudenken sind, andernorts aber durchaus kritisch gesehen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Jagd, Forst und Landwirtschaft ist dabei nicht außer Acht zu lassen.

Durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit, wissenschaftlich fundierte Praktiken, transparente Öffentlichkeitsarbeit und die Betonung von Nachhaltigkeit und Ethik kann die Jagd in Mitteleuropa für Nichtjäger besser zugänglich gemacht werden. Auf diese Weise können Vorurteile abgebaut und das Bewusstsein für die wichtige Rolle der Jagd im ökologischen Gleichgewicht gestärkt werden.

Die Jagd ist Teil unserer Kultur und wesentlich mehr als nur ein Hobby. Die Jagd ist eine Lebenseinstellung. Und: Die Jagd ist eine Dienstleistung an der Gemeinschaft.



Wilde Neubürger

Neozoen und die Jagd führen eine schwierige Beziehung. Der zukünftige Umgang mit ihnen bietet Stoff für Diskussionen.

MARKUS
DEISSLER, MSc.

Das Schlagwort der Artenvielfalt ist in aller Munde, wenn es um den Schutz der Umwelt geht. Und auch jagdlich weiß man eine Vielfalt der Arten als „bunte Strecke“ durchaus zu schätzen. Allerdings gehören nicht alle Arten, die in unseren heimischen Revieren leben und teilweise bejagt werden, auch wirklich dorthin. Welche Zuwanderer hierbei zu begrüßen und welche am besten wieder schnell zu entfernen sind, darüber herrschen teilweise Unstimmigkeiten, abhängig von den eigenen Interessen. Gerade die Jagd hat zur Einbürgerung und Bewahrung von Tierbeständen ein besonderes Verhältnis, das kritisch zu betrachten ist. Auch wenn Österreich hiervon (noch nicht) so stark betroffen ist, ist es lohnend, sich frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Begriffsdefinition

In der Fachsprache werden tierische Neubürger als *Neozoen* bezeichnet, vom

griechischen Wort „neo“ für „neu“ und „zoon“ für „Tier“. Zusammen mit den *Neophyten* (neue Pflanzen) und *Neomyceten* (neue Pilze) werden diese unter dem Oberbegriff *Neobionten* oder *Neobiota* (neue Lebewesen) zusammengefasst. In diesem Sinne sind alle Arten „neu“, die ursprünglich nicht in einem Gebiet beheimatet (endemisch) waren. Hierbei entstehen die ersten Streitpunkte. Manche Definitionen verweisen auf das Jahr 1492, in dem der Kontinent Amerika entdeckt wurde, als Schwelle und erkennen nur solche Arten als „echte“ *Neobiota* an, die nach diesem Datum in ein Gebiet eingeführt wurden. Die Verschleppung von Arten vor dieser Zeit soll so von der transkontinentalen Ausbreitung von Arten in der Neuzeit abgegrenzt werden.

Grundsätzlich ist es für die Definition egal, auf welchem Weg eine Art in ein neues Gebiet gelangt ist. Aber die zeitliche Fokussierung auf die Neuzeit konzentriert sich automatisch besonders auf die Verschleppung durch

FOTO JAROSLAV PAPP

den Menschen, da eine natürliche Ausbreitung zwischen „Alter“ und „Neuer Welt“ nicht möglich gewesen wäre. Die Frage nach der menschlichen Beteiligung an einer Artenausbreitung kann aber durchaus entscheidend für die Bewertung der Ausbreitung als harmlos oder kritisch sein.

Ein besonders wichtiger Faktor für die Risikobewertung von Neobiota, der immer wieder begrifflich nicht sauber von diesen getrennt wird, ist der Begriff der „invasiven Arten“. Zwar müssen Invasoren logischerweise neu in Gebiete vordringen – was sie zu Neobiota macht –, jedoch sind bei Weitem nicht alle Neobiota auch invasiv. Diese Bezeichnung haben sich nur Arten verdient, die auch ein ausreichendes natürliches Ausbreitungspotenzial mitbringen und damit einheimische Arten verdrängen können. Dieses Potenzial macht die tatsächlich invasiven Arten zu einem Problem, weshalb auch diverse rechtliche Regelungen gegen die Ausbreitung dieser Arten verabschiedet wurden.

Weitere Unschärfen der Definition betreffen Aspekte wie die Eigenständigkeit der eingeführten Arten vom Menschen und die genaue Festlegung des Verbreitungsgebietes. Wie frei müssen etwa Tiere leben, um als angesiedelt zu gelten? Frei fliegende Zoo- und Parkvögel sowie Gatterwild stellen hierbei durchaus Grauzonen dar. Und sorgt der Nachweis einer historisch bereits etablierten Population in einer bestimmten Region gleich dafür, dass die Art für das ganze Land – oder zumindest das Bundesland – als einheimisch anerkannt wird? Mit diesen Fragen sollte man sich zunächst auseinandersetzen, wenn man sich mit dem Thema Neozoen beschäftigt.

Neue Arten sind nichts Neues

Zwar sind eine Vielzahl der Neobiota Pflanzen und Wirbellose, darunter etwa die aus Amerika stammende Kartoffel und der mit ihr eingeschleppte Kartoffelkäfer als prominente Beispiele. Im Folgenden konzentrieren wir uns aber auf die Neozoen aus den Gattungen der jagdbaren Säugetiere und Vögel. Diese sind zwar in Mitteleuropa im Vergleich nicht allzu zahlreich, haben aber teil-

weise schon eine lange Tradition, in der die Jagd eine wichtige Rolle spielt. Der Import von exotischen Tieren ist bereits seit der Antike nachgewiesen. Dass einige dieser Tiere auch lokal angesiedelt wurden, um unabhängig von diesen Importen zu werden, ist nur eine logische Konsequenz. Auf die Möglichkeit der Ansiedelung wirkten sich die Umweltansprüche der Arten ebenso beschränkend aus wie die Motivation, warum eine Art besonders gefragt war.

Grundsätzlich können drei Gründe für den Import exotischer Tiere unterschieden werden, aus denen sich dann auch unterschiedliche Formen der Ansiedelung herausbildeten: Wissenschaft, Prunk und Nutzungsinteressen.

Alexander der Große schickte bereits diverse Tiere, die ihm auf seinen Feldzügen durch Asien begegneten, in die Heimat, wo sie von seinem Lehrmeister Aristoteles für dessen naturwissenschaftliche Werke beobachtet und dokumentiert wurden. Ein Anliegen, das sich über die Jahrhunderte der Menagerien und Tierschauen bis zu den wissenschaftlichen und volksbildenden Bemühungen moderner Zoos weiterentwickelte.

Der Bedarf an exotischen Tieren zu Prunkzwecken umfasste die Tiere, die in den Amphitheatern der römischen Antike Teil eines blutigen Spektakels wurden, solche, die zu kultischen Opferzwecken besonderer Gottheiten dienten, aber auch die repräsentativen „Haustiere“ diverser Herrscher im Verlauf der Geschichte. Die meisten Tiergärten, die von Adeligen eingerichtet wurden, dienten primär der Zurschaustellung deren Macht und Reichtums. Wildparks zum Abhalten herrschaftlicher Jagden waren vor allen Dingen Statussymbole.

Besonders das kulinarische Nutzungsinteresse kam selten ohne eine gewisse Überschneidung mit dem Prunkfaktor aus: Viele exotische Tiere waren nicht unbedingt ihres Geschmacks wegen, sondern aufgrund ihrer Seltenheit beliebte Tafelspeisen. Bilder von in ihrem prächtigen Gefieder zur Tafel getragenen Pfauen, Fasanen und Schwänen sind ebenso bekannt wie die Erwähnung exotischer Delikatessen, wie etwa Flamingozungen

in den Aufzeichnungen römischer Gourmands wie etwa Lucullus. Bei der Nutzung anderer Aspekte von Tieren ist insbesondere die Pelzgewinnung zu erwähnen, die besonders viele Neozoen nach Europa gebracht hat.

Während die besonders exotischen Tierarten, die zu repräsentativen und wissenschaftlichen Zwecken importiert wurden, noch heute mehr oder minder auf zoologische Gärten beschränkt sind und damit nicht als angesiedelte Neozoen gelten, sind es insbesondere die genutzten Arten, die gerne auch frei angesiedelt wurden oder aus Farmhaltung entkamen und heute als Neozoen in Europa leben.

Rückkehrer und erste Welle

Weitgehend einig scheinen sich die Definitionen über die Frage, ob eine ursprünglich einheimische Art nach Abwesenheit als Neozoon wiederkehrt. War eine Art in den vergangenen Jahrhunderten einmal heimisch, wird sie auch als solche angesehen. Zwischenzeitlich vom Menschen ausgerottete und nun wieder angesiedelte oder von selbst zurückkehrende Arten, wie Steinbock, Luchs, Elch, Wolf oder Biber, sind demnach keine Neozoen – auch wenn sie für ihre „neue alte Heimat“ nach teilweise Jahrhunderten der Abwesenheit durchaus eine Neuerung darstellen, die sich dort merklich auf die etablierten Systeme auswirken kann. Allerdings sind hierbei die Verbreitungsgebiete zu historischen Zeiten entscheidend: Arten, die vor der letzten Eiszeit in Mitteleuropa lebten und von dieser dort vertrieben wurden, wie das Damwild, oder aufgrund ihrer Kältetoleranz während der Eiszeit hier lebten, wie Rentier und Moschusochse, werden heute nicht mehr als endemisch bezeichnet. Während es für die Eiszeitarten in der momentanen Warmzeit ohnehin nicht besonders lebenswert in Zentraleuropa wäre, wurde das Damwild bereits früh in der Geschichte durch den Menschen verbreitet und gelangte so auch (wieder) nach Mitteleuropa. Zusammen mit Wildkaninchen und Fasan kann man das Damwild zur Gruppe der historisch etablierten Neozoen zusammenfassen. ►

MANDARINENTE.

Besonders Wasservögel, die halbwild in Parkanlagen gehalten wurden, legten den Grundstein für die Mehrheit der neozoen Vögel in Mitteleuropa.

Die Mandarinente zählt hierbei zu den erfolgreichsten Arten.

FOTO KARL-HEINZ VOLKMAR

**SÜDAMERIKANER.**

Der wohl markanteste neozoe Vogel in Mitteleuropa ist der Nandu.

2020 wurde die zuvor geschützte Art in Mecklenburg-Vorpommern ins Jagdgesetz aufgenommen, um die Bestände regulieren zu können.

FOTOS SVEN-ERIK ARNDT (2)

Alle drei Arten stammen aus Gebieten, die bereits in der Antike für Europäer gut erreichbar waren. Sie wurden insbesondere von den Römern an vielen Orten im Imperium Romanum angesiedelt. Durch die bereits erwähnten Unklarheiten bezüglich der Gültigkeit der Gatterhaltung für die Anerkennung als heimisch und die daher für manche Regionen unklar ausfallende Datierung historischer Vorkommen vor oder nach 1492, ist der Neozoenstatus dieser Arten nicht immer ganz eindeutig. Durch die bei diesen Arten sehr häufige Haltung in Gefangenschaft heben sie sich im historischen Verlauf auch von anderen Neozoen ab, deren Geschichte nicht so lang und eng mit dem Menschen verknüpft ist. Aus dem Wildkaninchen entstanden alle unsere heutigen Hauskaninchenrassen. Damwild wird auch heute noch gern in Gattern gehalten, und unnatürliche Farbtypen (vor allem Weiß und Schwarz) sind bei dieser Hirschart ungemein häufig. Und auch unser typischer „Jagdfasan“ ist durch die Kreuzung verschiedener Arten in den Fasanerien sehr variantenreich geworden. Da alle drei Arten nicht nur kulinarisch, sondern auch jagdlich sehr geschätzt waren, wurden schon früh Bestände zu diesem Zweck in Wildparks oder frei lebend angesiedelt. Sie sind seither auch fester Bestandteil der jagdlichen Kultur in Europa. In den folgenden Jahrhunderten wurden sie auch in anderen Länder weltweit als eindeutige Neozoen eingeführt. Im Gegensatz zu Ländern, wie etwa Australien, wo Wildkaninchen zu einer wahren Landplage wurden, verhalten sich diese Arten in Mitteleuropa nicht invasiv und könnten dort, wo sie sich auf natürlichem Wege überhaupt selbst erhalten können, durchaus geduldet werden.

Kritische Neubürger

Eine bedeutende Anzahl der Neozoen in Europa ist als Pelztier eingeführt worden und stammt von entflohenen Farmtieren ab. Bisam, Nutria, Mink, Marderhund und Waschbär sind uns als Überbleibsel aus einer Zeit erhalten geblieben, in der mit ihren Bälgen noch ein gutes Geschäft zu machen war. Dieser wirtschaftliche Anreiz gehört

größtenteils der Vergangenheit an; dennoch werden die genannten Arten allesamt stark bejagt. Sie werden alle als invasiv eingestuft und bergen ein hohes Problempotenzial. Während die zum Raubwild zählenden Arten als Fressfeinde der einheimischen Fauna bedrohlich werden können, sind die beiden gewässerbewohnenden Nager vor allem durch ihre Grabungstätigkeiten an Infrastruktur im Uferbereich schädlich. Zur Eindämmung der Ausbreitung dieser Arten wurden diverse rechtliche Erleichterungen ihrer Bekämpfung zugelassen: So genießen sie in vielen Regionen keine Schonzeit, sondern nur aus Tierschutzgründen einen Elternschutz der Alttiere zur Zeit der Jungenaufzucht. Vor allem die Bismarke wird zusätzlich auch nicht jagdlich bekämpft, sondern darf vielerorts von Grundbesitzern – analog zu Ratten und Mäusen – mit Fallen gefangen werden. Trotz dieser Maßnahmen ist kaum zu erwarten, die Ausbreitung dieser Arten langfristig aufzuhalten.

Weitere neozoe Wildarten sind im Kontext der herrschaftlichen Wildparks erst deutlich nach 1492 nach Zentraleuropa gelangt. Ende des 19. Jahrhunderts waren sogenannte Akklimatisierungsvereine stark in Mode, die sich mit der Einbürgerung fremder Wildarten zu Jagdzwecken beschäftigten. Neben diversen gescheiterten Versuchen war die Einbürgerung insbesondere des Sika- und Muffelwildes langfristig erfolgreich. Beim Europäischen Mufflon, das in dieser Form auf Sardinien und Korsika beheimatet ist, kann nicht mit abschließender Sicherheit gesagt werden, ob es sich dabei überhaupt um ein Wildtier oder um die verwilderten Nachkommen ursprünglicher Hausschafe aus Vorderasien handelt, die erst mit dem Menschen dorthin gelangten. Das asiatische Sikawild ist mit unserem heimischen Rotwild nah genug verwandt, um sich mit diesem zu kreuzen; dies wurde in manchen Überschneidungsgebieten der beiden Arten auch bereits beobachtet. Im Gegensatz zum größeren nordamerikanischen Wapiti wurden die kleineren Sikahirsche nicht gezielt zur „Aufartung“ in Rotwildbestände eingekreuzt. Aus heutiger Sicht ist es klar, dass eine menschgemachte genetische

Vermischung von Arten keineswegs anzustreben ist. Das Vorkommen von Sikawild in Mitteleuropa, das zumindest theoretisch komplett im Lebensraum des Rotwildes liegt, muss von daher kritisch gesehen werden.

Es gibt allerdings auch eigenständig einwandernde Wildarten, die sich ohne menschliche Hilfe nach Mitteleuropa ausbreiten. Gerade in den letzten Jahren haben die Sichtungen des Goldschakals zugenommen, dessen ursprüngliche Verbreitung in Europa auf dem Balkan endete. Von dort aus dringen vermehrt Exemplare zu uns vor und werden sich vermutlich auf lange Sicht auch etablieren. Welche Konsequenzen dies für die einheimischen Arten haben wird, ist noch unklar. In Österreich wurde der Goldschakal bereits teilweise in das Jagdrecht aufgenommen, in Deutschland und der Schweiz ist dies noch ausständig.

Beim Federwild können einige ähnliche Fälle entdeckt werden wie beim Haarwild. Als Beispiel für eigenständige Einwanderung ist die Türkentaube zu nennen, die über den Verlauf des letzten Jahrhunderts von der Türkei aus ganz Europa zu ihrem asiatischen Verbreitungsgebiet eroberte. Als Kulturfolger konnte sie sich gut etablieren und die Bestände werden auch zahlreich bejagt.

Besonders Wasservögel, die halbwild in Parkanlagen gehalten wurden, legten den Grundstein für die Mehrheit der neozoen Vögel in Mitteleuropa. Mandarinente, Rostgans, Kanadagans, Schwarzkopfruderente und Nilgans stellen hierbei die erfolgreichsten Arten dar; die letzten beiden werden sogar als invasiv eingestuft, da sie sich besonders stark ausbreiten und dabei andere einheimische Arten verdrängen.

Der wohl markanteste neozoe Vogel in Mitteleuropa ist ohne Zweifel der südamerikanische Nandu. Nachdem im Jahr 2000 einige Tiere aus einem Gehege in Norddeutschland entkommen konnten, etablierte sich über die Jahre ein Bestand von mehreren Hundert Tieren im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Im Jahr 2020 wurde die zuvor geschützte Art schließlich in das Jagdrecht aufgenommen, um



EINGEBÜRGERTES SIKAWILD.

Das ursprünglich aus Asien stammende Sikawild ist mit dem heimischen Rotwild verwandt. Deswegen ist seine Ausbreitung im Lebensraum des Rotwildes kritisch zu sehen.

die Bestände effektiver regulieren zu können. Der exotische Laufvogel, der in etwa das Gewicht eines Stückes Rehwild erreicht, erfreut sich seither großen jagdlichen Interesses.

Zuwanderung erwünscht?

Nachdem nun die generellen Informationen über Definition und Geschichte der Neozoen zusammengefasst und die für Mitteleuropa bedeutsamsten Arten vorgestellt wurden, sollte man sich aufgrund dieser eine Meinung zu den tierischen Neubürgern bilden. Lokal sind Neozoen bisher (noch!) nicht überall ein großes Thema. Betrachtet man jedoch die Jagdstrecken und Ausbreitungstendenzen, wird uns das Thema eher früher als später flächendeckend betreffen. Es lohnt sich außerdem, sich rechtzeitig für oder gegen eine Art zu entscheiden, um gegen

deren Ansiedelung eventuell noch vorgehen zu können, bevor sie sich etabliert. Manche Arten sind schon seit Jahrhunderten Bestandteil der europäischen Jagdkultur, andere erst seit Kurzem, und sie haben es auch nicht überall zur gleichen Bedeutung gebracht.

Mit rund 50.000 erlegten Exemplaren pro Jahr ist der Fasan Österreichs bedeutendste neozoe Wildart. Besonders deutlich wird dies im Vergleich mit dem großen Nachbarn Deutschland, wo auf vierfacher Fläche dreimal so viele Jäger nur 88.000 der bunten Vögel erlegten; in der Schweiz spielt er mit gerade einmal rund 20 Stück jährlich quasi keine Rolle. Andere Arten sind in Österreich weniger bedeutend, etwa die rund tausend Stück Dam- und 500 Stück Sikawild. Während sich das Damwild in Deutschland mit 65.000 Stück



RANDERSCHENUNG WASCHBÄR.

Hierzulande gilt der Waschbär noch als Randerscheinung. In Deutschland hat er sich bereits fest etabliert. Diese Entwicklung ist auch für Österreich zu erwarten.

FOTO EIKE MROSS

jährlich eine deutlich etabliertere Position gesichert hat, konnte das Sikawild mit lediglich 2.500 Exemplaren auch dort nicht wirklich Fuß fassen. In der Schweiz ist interessanterweise das Sikawild mit gut 100 Stück jährlich von größerer Bedeutung als das Damwild mit einstelligen Streckenzahlen. Beim Muffelwild ist die Bedeutung mit 2.000 Stück in Österreich gegenüber 8.000 in Deutschland in etwa gleichermaßen niedrig, in der Schweiz wurden zuletzt 2001 zwei Stück erlegt. Die Strecken der Wildkaninchen schwankten in Österreich zuletzt mit 5.000–10.000 Exemplaren jährlich stark; die deutsche Jahresstrecke ist mit 50.000–60.000 solide höher, in der Schweiz dagegen meist einstellig, wie bei einer typischen Flachlandart zu erwarten.

Die beiden neozoen Raubwildarten Marderhund und Waschbär sind in Österreich mit 50–60 bzw. 10–20 Tieren jährlich noch eine Randerscheinung. Ähnlich ist dies in der Schweiz, wo allerdings der Waschbär mit jährlich 1–17 Stück (Tendenz steigend) häufiger erlegt wird als der Marderhund mit drei Stück in den letzten 20 Jahren. In Deutschland ist ebenfalls der Waschbär die häufigere Beute, die Dimensionen sind jedoch andere – hier stehen etwa 27.000 Marderhunde über 200.000 Waschbären pro Jahr gegenüber. Angesichts dieser Zahlen kann man sich ein Bild machen, was auch Österreich und die Schweiz zukünftig erwarten könnte.

Für andere Neozoen liegt weder für Österreich noch für Deutschland eine brauchbare Jagdstatistik vor, da die Arten entweder gar nicht oder etwa als „Wildgänse“ (hiervon werden etwa in der Schweiz nur die neozoen Arten bejagt) nicht artenrein erfasst werden. Zum fundierten Umgang mit Neozoen sind belastbare Daten unabdingbar. Abseits von Daten und Fakten ist es auch immer eine Frage des Willens in der Jägerschaft, wie mit Neozoen umgegangen wird.

Kaum war der Nandu in Deutschland jagdbar, wurde bereits ein Jagdhornsignal „Nandu tot“ komponiert, um diesen als vollwertige Wildart willkommen zu heißen; auch Waschbär und Marderhund wurden bereits mit solchen Noten geehrt. Mehr Arten bejagen zu können, ist sicherlich eine jagdliche Freude – aber sollte man deshalb gezielt fremde Arten ausbringen? Oder müsste die Jägerschaft in ihrer Funktion als Naturschützer nicht eigentlich gegen das Einbringen fremder Arten und insbesondere solcher, die als invasiv beurteilt werden, vorgehen? Kann man es verantworten, ein komplett etabliertes Vorkommen auszulöschen, weil man zuvor Tiere angesiedelt hatte, die dort nicht heimisch waren? Die Fragen sind nicht so einfach zu beantworten, wie es scheint. Deshalb sollte sich jeder Gedanken machen, wie mit welchen Neozoen umgegangen werden sollte, um den Zielen von Jagd, Naturschutz und Ethik am besten gerecht zu werden.

Sicherheit geht vor

Welche Aufgabenbereiche der Fachausschuss für Sicherheit im Jagdbetrieb umfasst, lesen Sie hier.



MINRAT BERNHARD TREIBENREIF, BA MA
Vorsitzender Fachausschuss Sicherheit im Jagdbetrieb, NÖ JV

Der FA „Sicherheit im Jagdbetrieb“ wurde vom Präsidium des NÖ Jagdverbandes unter LJM DI Josef Pröll mit September 2021 – nach Beschlussfassung im Zuge des 75. Landesjägertages – ins Leben gerufen, um dem Thema „Sicherheit“ noch mehr Gewicht zu geben.

Bereits vorher war mit GenMjr i.R. Rupert Fehrer ein Sicherheitsbeauftragter des NÖ Jagdverbandes bestellt, der wertvolle Arbeit leistete, indem er seine Schwerpunkte auf die Herausgabe der Fibel „Sicherheit im Jagdbetrieb“ und auf die Ursachenanalyse bei Jagdunfällen legte.

Im Präsidium ist seit September 2021 LJM-Stellv. Gerald Friedl erster Ansprechpartner für die Anliegen des FA „Sicherheit im Jagdbetrieb“, FA-Mitglieder sind Bernhard Treibenreif (Leitung), Norbert Steinhauser, Johann Baumschlager, Hans Hengstberger, Wolfgang Strobl und Alexander Homola.

Aber auch Leopold Obermair, MSc., Gen.-Schr. NÖ JV, ist dieses Thema so wichtig, dass er bei fast jeder Ausschusssitzung persönlich dabei ist. Auch der von ihm herausgegebene neue Jagdprüfungsbehelf enthält wichtige Informationen zum Thema „Sicherheit bei der Jagd“. Norbert Steinhauser hat in den von ihm verfassten Beiträgen das Thema „Sicherheit im Umgang mit Schusswaffen“ ganz prominent platziert.

Alle derzeitigen FA-Mitglieder haben aus ihrem privaten oder beruflichen Umfeld einen fundierten Sicherheits-Background. So ist etwa mit Norbert Steinhauser ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet des Schießwesens oder mit Johann Baumschlager ein genauso

ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Kommunikation in Krisenfällen mit an Bord.

Die Arbeitsweise des FA gestaltet sich so, dass für jedes Jahr 1–2 Arbeitsschwerpunkte festgelegt und dem Präsidium des NÖ Jagdverbandes zur Genehmigung vorgelegt werden. Wenn diese Themen akzeptiert wurden, wird an der Umsetzung gearbeitet.

Daneben – eigentlich permanent – laufen mehrjährige Arbeitsschwerpunkte, die ständig bearbeitet werden. Dies sind etwa Vortragstätigkeiten in der Jungjäger-Ausbildung, in der Jäger-Fortbildung oder Vorträge etwa bei Bezirksjägertagen.

Auch die intensive Kooperation mit dem BMI unter dem Titel *Gemeinsam.Sicher* kann als Beispiel für ein permanent laufendes Sicherheitsprojekt genannt werden. Schwerpunkte im Jahr 2023 waren:

Sicherheit bei Riegeljagden: Nach einem schweren Jagdunfall im Herbst 2022 in NÖ, bei dem ein Jäger als Teilnehmer einer Riegeljagd durch ein Projektil schwer verletzt worden war, wurde im Jahr 2023 das Thema „Sicherheit bei Riegeljagden“ in der Jungjägerausbildung forciert. Auch wurde den Vortragenden, die in der Jungjägerausbildung das Thema Sicherheit vortragen, ein diesbezügliches Praxisseminar auf der Schießstätte in Merkenstein angeboten. Zusätzlich wurden vom NÖ Jagdverband Unterrichtsbehelfe für das Thema Sicherheit bei Riegeljagden für einen praxisorientierten Anschauungsunterricht in den Bezirken zur Verfügung gestellt.

Sicherheit bei der Bergung von Fallwild nach Verkehrsunfällen: Neben dem WEIDWERK-Artikel „Kfz-Wildunfälle:



SICHERHEIT IM REVIER: NOTRUF-APP.

App-Entwickler Filip Malenák, GF Josef Schmoll (Notruf NÖ), LJM DI Josef Pröll, Mag. Sylvia Scherhauser (ehem. NÖ JV) und FA-Vorsitzender MinR. Bernhard Treibenreif, BA MA (v. l. n. r.), präsentierten die Notruf-App.

FOTO WEIDWERK-ARCHIV/GRASBERGER

Jäger leisten Großartiges“ (9/2023, Seite 18 ff.) zum Thema „Sichere Fallwildbergung nach Verkehrsunfällen mit Wild“ wurden den nö. Jagdaufsehern Verkehrs-Warnwesten vom NÖ Jagdverband zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2024 stehen die Gesundheit der Jäger sowie die Unfallprophylaxe im Blickpunkt:


Notruf-App 144: Am 2. Mai 2024 wurde von LJM DI Josef Pröll, den Vertretern des FA „Sicherheit im Jagdbetrieb“ sowie vom GF. des NÖ-Notrufs 144, Josef Schmoll, BA, die Kooperation zwischen der nö. Jägerschaft und dem NÖ Notruf 144 präsentiert: Die nö. Jäger können die Notruf-App 144 kostenlos auf ihre Mobiltelefone herunterladen (kostenloser Download im App Store oder Google Play Store unter „Rettung 144“), um im Notfall schnell und unkompliziert einen Notruf absetzen zu können. Durch das Absetzen des Notrufs ist auch eine geografische Ortung des Unfallorts möglich – somit können die Rettungskräfte gezielt zum Ort des Geschehens geführt werden.

In einer der nächsten WEIDWERK-Ausgaben wird ein Artikel über die häufigsten Unfallursachen bei der Jagdausübung erscheinen. Dazu werden gleichzeitig von Experten auch empfehlenswerte Erste-Hilfe-Maßnahmen erläutert. Als kurzen, Ausblick kann dazu jetzt schon gesagt werden, dass die Unfälle in der Jagdausübung nur zu einem kleinen Bruchteil mit Schusswaffen im Zusammenhang stehen.

Der alte Zwölfer von Kammerland

Als die Hirschbrunft noch nicht lange vorüber war, nahmen die Dinge einen unerwarteten Lauf: Es galt, einen Hirsch im „Schadgebiet“ zu erbeuten, was keine leichte Aufgabe war.

TEXT & FOTOS LEIF-ERIK JONAS



Wenn ich mir für diese Hirschjagdzeit ein Ziel gesetzt hatte, dann war es jenes, alles ohne jeden Druck und ohne jede Eile anzugehen. In den vergangenen Jahren hatte ich oftmals ganz geringe Hirsche erlegt, weil mir die jeweiligen Umstände der Jagd einfach zugesagt hatten. Auch heuer wollte ich meiner Vorliebe für die wildesten und entlegensten Revierteile treu bleiben, und ich hatte ohnehin nur einen Hirsch der Dreierklasse frei. Aber in der Feistzeit hätte mir schon ein ganz besonders begehrenswerter Junghirsch in Anblick kommen müssen, damit ich den Finger gekrümmt hätte. In der Brunft und danach beabsichtigte ich, etwas weniger wählerisch zu sein – aber erst gegen Ende der Schusszeit hätte ich mich mit einem wirklich schwachen Hirsch zufriedengegeben. Auf diese Weise hoffte ich, entweder einen passablen Berg-hirsch zu erbeuten oder aber die Hirschjagd in all ihren Facetten von den sonnenheißen Sommertagen bis hinein in Eis und Schnee zu erleben.

Es war dann zu Beginn der Hirschbrunft, als der Jagdpächter mir eröffnete, dass ich später im Jahr auch einen besseren Hirsch erlegen könne. Dies jedoch nur im sogenannten „Schadgebiet“

– dies sind die tiefen Lagen der Sonnseite, welche anfällig für Schälsschäden sind, weshalb von der Behörde dort eine gewisse Zahl an Hirschen ohne Berücksichtigung von Altersklassen und Abschussrichtlinien zusätzlich zum eigentlichen Abschussplan freigegeben wurde.

Zwar war mir dieses Angebot freilich nicht unrecht. Doch das Schadgebiet umfasst lediglich rund ein Zehntel der Revierfläche und ist von Siedlungen und Straßen zerschnitten – ob man dort realistische Chancen auf einen guten Hirsch hat, entscheidet im Wesentlichen die Schneelage. Ohnehin würde die Jagd in diesem Gebiet nur an wenigen Stellen nach meinem Geschmack sein. An den übrigen Orten war damit zu rechnen, dass die Erlegung eines guten Hirsches ihrer wenig reizvollen Umstände wegen in meinem Jägerherzen nicht schwerer wiegen würde als die Erbeutung eines geringen Junghirsches droben in den wilden Weiten des Gebirges.

Als die Hirschbrunft noch nicht lange vorüber war, nahmen die Dinge einen unerwarteten Lauf. Innerhalb weniger Tage brachten die Jagdkollegen alle vier am regulären Abschussplan noch verbliebenen Dreierhirsche zur Strecke. Damit war ich nun dazu gezwungen, meinen Hirsch im Schadgebiet zu erlegen. ►

Am folgenden Nachmittag beziehe ich unweit eines wild schäumenden Flüsschens, das die weiten Wiesen und Felder des Talgrundes teilt, Stellung auf einem kleinen Holzlagerplatz. Von hier aus blickt man über die Hauptstraße und einige Häuser hinweg hinauf zum ehemaligen Windwurf. Talseitig wird der Windwurf von saftigen Bergwiesen begrenzt, in denen ein alter Hof liegt. Reichlich zweihundert Meter über dem Wiesenrand – mithin einen knappen Kilometer von meinem Beobachtungsplatz entfernt – beginnt finsternes Fichtenstangenholz. Annähernd mittig springt an diesem Waldrand eine Fichtendickung doppelt schrotschussweit in den Windwurf vor.

Zu bejagen ist dieser Windwurf keinesfalls leicht. Tatsächlich ist dort noch kein einziges Stück Wild erlegt worden, seitdem ein Orkan zwei Jahre zuvor die alten Bergbäume zu Boden geworfen und diese Freifläche geschaffen hat. Die untere Hälfte des Windwurfs ist steil, bevor eine hangparallele Geländekante den Beginn weniger steilen Geländes markiert. Aus der Ferne lässt sich über diese Kante leicht hinwegblicken – doch sobald man sich auf Schussentfernung genähert hat, ist die obere Hälfte des Windwurfs beinahe vollständig überriegelt.

Nach einer längeren Weile entdecke ich links des vorspringenden Fichtenjungwuchses ein Stück Kahlwild. Ich richte das Spektiv ein – und zeitgleich wechselt ein Hirsch, der meinen Puls beschleunigt, ins hochvergrößerte Bild. Vom sechsten Kopf ist er gewiss, eher vom siebten gar. Seine Stangen sind keinesfalls besonders lang, aber insbesondere oben von beachtlicher Masse. Er ist ein ungerader Zwölfer: links Viererkrone, rechts Dreierkrone, die Eissprossen fehlen. Ganz jung ist er keinesfalls, aber reif halt auch nicht.

Außerhalb des Schadgebiets würde ich keinen Gedanken daran verschwenden, ihn zu erlegen. Doch hier ist er kein Fehlabschuss, ich habe ihn frei und er sagt mir zu – was will ich da noch lange überlegen?

Schon sitze ich im Auto und fahre Kammerland hinauf. Doch – ich mache es kurz: Obwohl ich es auf zwei Varianten probiere, gelingt es mir nicht, den Hirsch auf Schussentfernung in Anblick zu bekommen. Der Windwurf überriegelt sich einfach zu sehr selbst.

Zwei Tage später fahre ich in den frühen Nachmittagsstunden erneut ins Revier. In der Nacht hat es in den mittleren und hohen Lagen geschneit, sodass auch der Windwurf angeweißelt ist. Rotwild bekomme ich zwar einiges in Anblick, aber der gute Hirsch fehlt.

Am nächsten Nachmittag bin ich wieder am Holzlagerplatz. Eine ganze Weile, nachdem ich



meinen Aussichtsplatz bezogen habe, schlägt mein Herz von einem Augenblick zum nächsten schneller. Am rechten Rand der vorspringenden Fichtendickung wechselt der gute Hirsch – und nur wenige Atemzüge später hat ihn der Jungwuchs bereits wieder verschluckt.

Den Dickungsrand lasse ich nun kaum noch aus den Augen. Nach wenigen Minuten gewahre ich etwas weiter rechts ein Tier – und über ihm wechselt der Hirsch nach rechts!

Aus den Zeiten, wo dieser Hang noch bewaldet gewesen ist, kenne ich einen Steig, der weit rechts auf einen Geländerücken hinaufführt. Mit etwas Glück könnte ich auf diesem Rücken ausreichend Höhe gewinnen, um zum Wild hinzusehen. Doch als ich schließlich dort anlange, bricht meine Hoffnung in sich zusammen. Auch von dort aus ist der entscheidenden Hangabschnitt nicht einsehbar. Um irgendeine Chance zu haben, müsste mir das Wild also entgegenwechseln. Dennoch richte ich mich in der Deckung eines Wurzeltellers ein, denn für heute habe ich einfach keinen besseren Plan. Dort, wo das Wild ausgetreten ist, bietet sich mir nämlich nirgends auch nur der Hauch einer Chance, zumal die Dämmerung ohnehin nicht mehr fern ist.

Als die Farben des Tages allmählich an Kraft verlieren, packe ich meine Siebensachen zusammen und gehe zum Auto zurück. Erst schrotschussweit bin ich gefahren, als mir beim Blick auf die Geländegegebenheiten der Gedanke durchs Hirn schießt, dass man von hier aus möglicherweise besser zum rechten Rand der Fichtendickung hinaufsehen könnte, als ich gedacht habe. Das muss ich mir trotz des schon kargen Lichts noch rasch näher beschauen, um vielleicht das Rotwild zu entdecken oder aber



zumindest die Jagd am neuen Tag geschickter angehen zu können. So halte ich an und steige aus. Droben auf der hangparallelen Kante – unterhalb jener Stelle, wo ich das Wild vor rund einer Stunde zuletzt gesehen habe – gewahre ich zwischen den Baumstäcken ein Gebilde, das dem Vorschlag eines Stückes Kahlwild nicht unähnlich sieht. Im fahlen Dämmerlicht bin ich mir jedoch erst dann sicher, als das Stück sein Haupt wendet. Rasch fahre ich einige Meter zurück und parke in der Deckung eines Wirtschaftsgebäudes. Mein Zeug habe ich mit wenigen Handgriffen zusammengepackt, dann gehe ich gedeckt einige Schritte weiter. Am Wiesenhang liegend richte ich mich ein. Der Entfernungsmesser zeigt bis zum Kahlwild rund dreihundertdreißig Meter.

Mittlerweile sind gar ein zweites und ein drittes Stück Kahlwild über die Kante hergewechselt. Das Geschehen verfolge ich fast ausschließlich durchs Spektiv, da sich mit dem Fernglas im schon farbenlosen Graulicht keine Einzelheiten mehr erkennen lassen und ich vermutlich kaum noch Hirsch von Kahlwild unterscheiden könnte. Plötzlich sehe ich durch die hochvergrößernden Linsen, wie der Zwölfer über die Kante stürmt, förmlich zwischen das Kahlwild fährt und unter einem mächtigen Baumstock halbspitz zu mir her verhofft.

Rasch wechsele ich zur Büchse, habe den Hirsch im Absehen, und wenige Herzschläge später hallt der Schuss durch das herbstliche Tal. Danach sehe ich nur noch drei Stück Kahlwild der Fichtendickung entgegenflüchten.

Bis ich im Bereich des Anschusses bin, ist es stockfinstere Nacht. Ich finde keinen Hirsch, keine Birschzeichen, nicht den geringsten Hinweis auf einen Treffer. Schließlich sehe ich ein, dass es hier und heute keinen Sinn hat, weiterzusuchen.

Jagdfreund Martin sagt mir zu meiner großen Erleichterung für den frühen Morgen zu, den Hirsch mit seiner auf Schweiß vorzüglich arbeitenden Tiroler Bracke nachzusuchen. Die Nacht in der Jagdhütte ist eine unruhige, und ich bin richtiggehend froh, als der Wecker läutet.

Martin trifft überpünktlich ein. Nachdem ich ihm das Geschehene in aller Ausführlichkeit geschildert habe, machen wir uns auf den Weg. Wir wählen annähernd dieselbe Route, auf der ich am Vorabend zum Anschuss hinaufgestiegen bin. Martin geht voraus, und ich folge mit einigen Schritten Abstand. Als uns kaum mehr als fünfzig Meter vom Anschuss trennen, reißt mich Martins „Weidmannsheil!“ aus meinen zweifelnden Gedanken. Mit einem breiten Grinsen dreht er sich zu mir um. Ich sehe nichts und verstehe noch weniger. So steige ich noch ein, zwei Schritte höher und gewinne nun ebenfalls Einblick in eine enge Mulde, die sich zwischen einem grasüberwucherten Wurzelteller und dem von sperrigen Ästen bedeckten Hang auftut – und in dieser Mulde liegt der Zwölfer so, dass er nur aus einem ganz bestimmten Winkel überhaupt zu sehen ist. Unbeschreibliche Erleichterung mischt sich mit tiefer Freude. Am Vorabend muss ich nur wenige Meter an ihm vorbeigegangen sein.

Wir beide sind überrascht, welch uriger Berghirsch hier wirklich vor uns liegt. Seine herrlich dunklen Stangen sind zwar keineswegs außergewöhnlich lang, doch dafür von rarer Masse. Beim späteren Blick auf den Unterkiefer können wir alle unseren Augen kaum trauen: Dieser urige Hirsch dürfte wahrhaftig etwa dreizehn Jahre seine Fährte im Gebirge gezogen haben – ein Umstand, den man ihm auch aus der Nähe nicht ansehen würde.

Der urige Berghirsch dürfte etwa dreizehn Jahre seine Fährte im Gebirge gezogen haben.

HERBSTSTIMMUNG.

*Die aufgehende Sonne taucht den
Morgennebel in ein magisches Licht.
Abhängig von der Temperaturschichtung
hat man auch jetzt noch Chancen auf
einen schönen Freiwasserhecht.*



Die schönste Zeit für Räuber

In Fischereirevieren liegt die Wasseroberfläche nun oft ruhig wie ein Spiegel da, und der Herbst hat die Mischwälder in leuchtende Farben getaucht. – Perfekte Zutaten für eine spannende Raubfischangelei.

TEXT & FOTOS WOLFGANG HAUER

Auch wenn die meisten Hechte und Zander im Juni nach der Schonzeit gefangen werden; für mich ist der Oktober der perfekte Monat, um auf Raubfischjagd zu gehen. Mit den kürzeren Tagen und

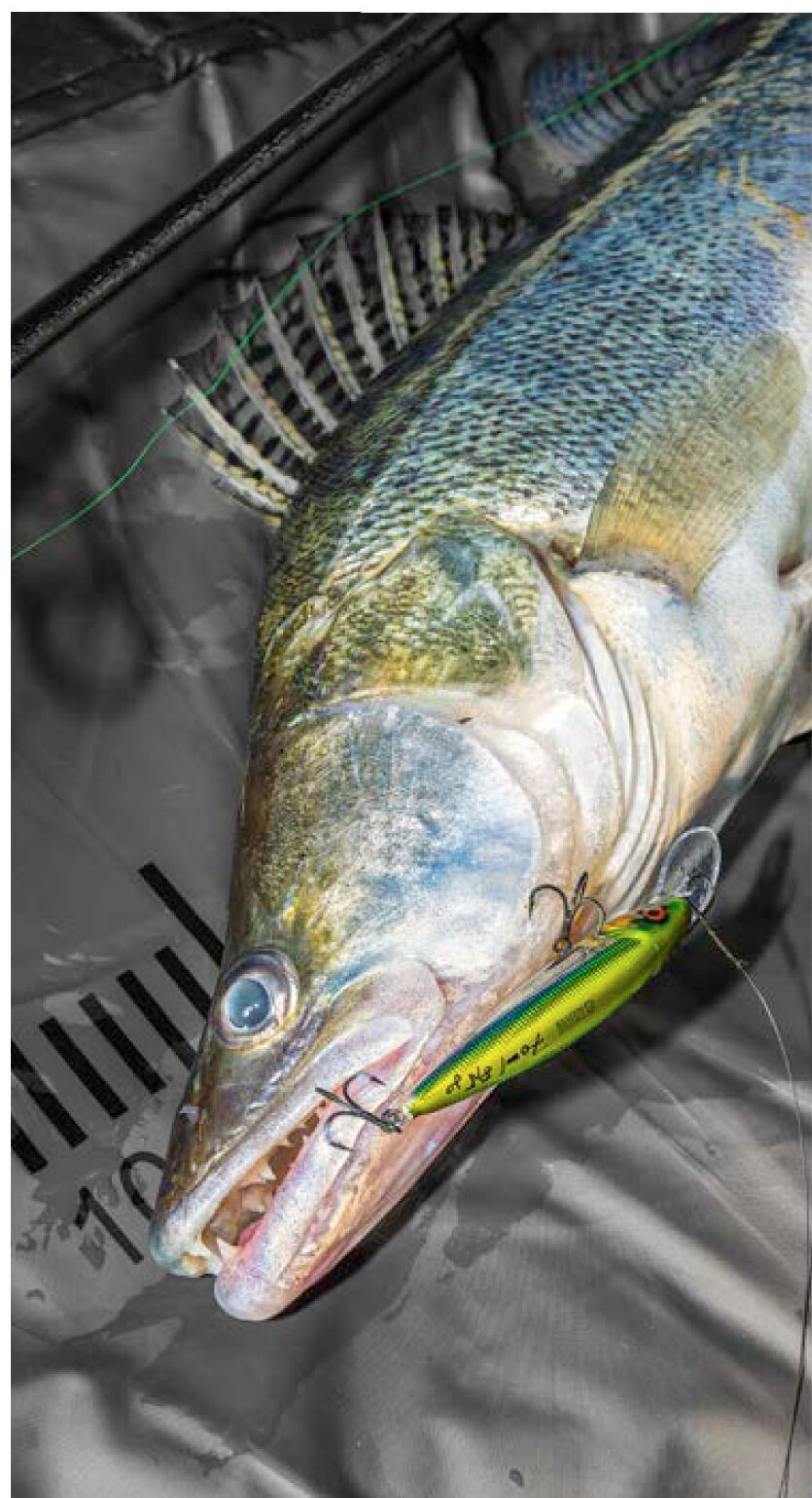
teilweise schon recht kühlen Nächten kommen jetzt Hecht, Zander und Barsch in Fresslaune. In vielen Gewässern sterben auch schon die Wasserpflanzen ab, und die Futterfische haben weniger Deckung. Zudem kann man nun Bereiche befischen, die im Sommer völlig verkrautet waren.

Am Morgen liegen jetzt schon Nebelbänke über den Gewässern, doch meist lichten sie sich noch am Vormittag und machen der angenehm wärmenden Sonne Platz. Vorbei ist es mit der mörderischen Hitze, die im Hochsommer Temperaturen bis zu 36°C brachte. Auch der Trubel an unseren Gewässern hat sich gelegt, die unzähligen

Stand-up-Paddler, die bis in die letzten Ecken der Schilfbestände vorgedrungen sind, warten auf den nächsten Sommer. Auch der ständige Wellenschlag durch Motorboote, egal, ob sie mit Benzin oder leistungsstarken Elektromotoren angetrieben werden, ist endlich verebbt. Nur an der Donau herrscht noch Unruhe, sie ist als Wasserstraße ständig stark befahren, und die verheerenden Wellen der Flusskreuzfahrtschiffe brechen mit Getöse an den Ufern. An den meisten Fischereirevieren liegt die Wasseroberfläche jetzt aber ruhig wie ein Spiegel vor uns Fischern, und der Herbst hat die Mischwälder in herrlich leuchtende Farben getaucht.

ZANDER.

Ein Herbstzander hat dem Twitchmaster-Wobbler nicht widerstehen können, der Biss kam während des Spinnstopps in der Schwebephase.



VORSICHT, RUTSCHIG!

Die Nächte können im Oktober bereits richtig kalt sein, am Morgen gibt's dann eisgekühlte, mit Raureif überzogene Weichplastikköder. Aber Vorsicht, auch der Bootsboden kann durch den Frost gefährlich rutschig sein.

Einer stimmungsvollen Raubfischangelei steht somit nichts im Wege.

Tief laufende Wobbler twitchen

Meine favorisierte Methode für diese Jahreszeit ist das Twitchen*) mit tief laufenden Wobblern. Meist verwende ich dazu die Twitchmaster-Wobbler von Hybrida, sie sind in den Größen von 70–95 mm ideal für diese Art der Fischerei. In Bezug auf die Farben haben sich „Yellow Olive UV“, „UV Barsch“ und „Grey Ghost“ am besten bewährt. Diese Wobbler verfügen über eine unglaubliche Aktion und brechen schon beim leichten Twitchen stark seitlich aus. Dadurch kann ich diese Köder sehr lang auf einer Strecke anbieten, weil sie nicht nur linear in Zugrichtung, sondern auch dreidimensional 1–2 m im Umkreis unterwegs sind. Die meisten Bisse bekomme ich in den Spinnstopps, dann schweben diese Wobbler waagerecht und beinahe bewegungslos im Wasser, bevor ich sie mit dem nächsten Twitch wieder zum „Leben“ erwecke.

Viele Angler „hetzen“ ihre Wobbler regelrecht durchs Wasser, und so mancher eher beißfaule Räuber macht sich gar nicht die Mühe, derart schnelle Köder zu verfolgen. Beim Twitchen hingegen bleibt dem Fisch genug Zeit, sich die vermeintliche Beute genauer anzusehen. Dabei ist es aber enorm wichtig, die Wobbler nach einer kurzen Aktivitätsphase, in der sie neben intensiven Druckwellen auch optische Reflexe aussenden, einige Sekunden nicht oder nur ganz langsam zu bewegen. Entscheidend ist aber, dass man auch während der Spinnstopps ständig Kontakt zum Köder behält. Bei der Verwendung von Stahl- bzw. Titan-vorfächern und Karabinern sollte man darauf achten, dass diese nicht zu schwer sind, wodurch der Wobbler in der Schwebephase nach unten gezogen würde. Gerade bei kleinen Wobblern sollte man sich vorher

ansehen, wie sich die Kombination aus Wobbler und Vorfach in der Schwebephase verhält.

Spots finden

Die besten Wobbler und eine perfekte Führung helfen aber kaum, wenn man ein Gewässer nur „auf Verdacht“ befischt. Gerade im Herbst muss man versuchen, die Raubfische an ihren bevorzugten Spots zu finden. Dabei ist es sehr hilfreich zu wissen, wo sich die Futterfische aufhalten. Durch das kühlere Wasser zeigen sich kleine Fische, wie zum Beispiel Lauben, nicht mehr so leicht an der Wasseroberfläche, wie das im Sommer der Fall war. Mittlerweile haben sich die meisten Futterfische in kompakten Schwärmen zusammengefunden und halten sich bevorzugt in tieferen Wasserschichten in unmittelbarer Nähe von schützenden Strukturen auf. Oft sind es überhängende oder im Wasser liegende Bäume, die ihnen vor Raubfischen und anderen Fischfressern einen gewissen Schutz bieten. Auch die langsam absterbenden Laichkrautbestände, die im Sommer noch bis zur Oberfläche gereicht haben, sind Rückzugsorte für viele Kleinfische. Das wissen auch die Raubfische und lauern deshalb gern im Dickicht auf Beute. In diesen Bereichen verwende ich schwimmende Wobbler, die ich kurze Strecken aktiv bewege und dann, bevor sie sich im Pflanzendickicht verhängen, wieder aufsteigen lasse. Diese Methode kann sehr erfolgreich sein, und nicht selten kann man im herbstlich klaren Wasser die Attacke live mitverfolgen. Allerdings flüchten größere Raubfische im Drill gern in den Schutz der absterbenden Pflanzen – um sie dort wieder herauszubekommen, ist entsprechend starkes Gerät notwendig.

*) Der Begriff „Twitchen“ stammt aus den USA und bedeutet im Grunde nur eine Köderführung, die abwechselnd aus einem schnellen Zupfen mit anschließenden Ruhepausen besteht.

Gamsjagd-Kombi

Die neue Büchse aus dem Hause Steyr Arms, die Steyr Gams, stand kürzlich, montiert mit einem Schmidt & Bender 3–18×42 Meta, auf dem WEIDWERK-Prüfstand.

NORBERT STEINHAUSER

Der Wunsch nach leichteren Büchsen oder Jagdwerkzeugen (Büchse und Zielfernrohr) steht innerhalb der Jägerschaft oft ganz oben. Vor nicht allzu langer Zeit hat der Rückstoß einer Büchse noch ein entsprechendes Waffengewicht erforderlich gemacht, um sie schießtechnisch einigermaßen gut beherrschen zu können. Der Schalldämpfer ist dabei der Schlüssel, das Gewicht extrem zu reduzieren, nimmt er doch einiges vom Rückstoß der Büchse. Neue Materialien, wie etwa Carbon, ermöglichen zudem federleichte Schäfte – und dies bei maximaler Festigkeit. Daher hat Steyr jetzt die neue Büchse „Gams“ auf den Markt gebracht, die an Leichtigkeit kaum zu übertreffen ist. Wir haben der Steyr Gams und dem neuesten Zielfernrohr aus dem Hause Schmidt & Bender, dem 3–18×42 Meta, im Zuge eines WEIDWERK-Praxistests auf den Zahn gefühlt.

Steyr Gams

Die Heimat der Steyr Gams sind, wie der Name schon verrät, die Berge, schwieriges Gelände, lange Birschstrecken und weite Schussdistanzen. Weil in diesem Terrain jedes Gramm auf die Schulter drückt, hat Steyr Arms gemeinsam mit dem Hersteller FBT (Fine Ballistic Tools, siehe WEIDWERK 2/2023) eine Büchse auf den Markt gebracht, deren Gewicht kaum noch zu reduzieren ist. Im Kaliber 6,5 Creedmoor liefert Steyr das Büchsensystem und FBT den aus Carbon gefertigten Schaft mit

einem Gesamtgewicht von 2,4 kg. Grundlage für die Büchse ist das Steyr-Repetiersystem SM 12 mit unverändertem Handspannsystem. Der Zylinderverschluss verriegelt mit vier massiven Verschlusswarzen in der sehr lang geführten, aus Duraluminium bestehenden Verschluss-hülse. Eine Kammer Sperre fehlt allerdings, die bei schwierigen Jagdeinsätzen etwa im Gebirge vielleicht eine zusätzliche Sicherung brächte, um den Verschluss nicht unabsichtlich zu öffnen. Am Verschlussgehäuse ist ein Weaverprofil angefräst, das jede Weaver-Zielfernrohrmontage aufnehmen kann. Damit sind seitens des Waffenprofils beste Voraussetzungen gegeben, um ein Zielfernrohr spannungsfrei montieren zu können.

Das abnehmbare, doppelreihige Kunststoffmagazin fasst vier Patronen (plus eine im Lauf), was im geplanten Jagdeinsatz der 6,5 Creedmoor völlig ausreicht. Federn hat der sehr tief kannelierte und nur 48,5 cm lange Lauf lassen müssen, denn hier ist einiges an Gewicht eingespart worden.

Der mit wenig Vorweg eingestellte Druckpunkt abzug steht am Abzugspunkt leider nicht trocken und verfügt demnach über einen Abzugsweg, ehe der Schuss bricht. Der Abzugswiderstand ist mit 800 g für den Einsatz im rauen Jagdalltag ideal justiert. Der Abzug verfügt zudem über eine Stecherfunktion (Abzugswiderstand 320 g), wobei sich dieser beim Entspannen selbstständig entsteht. Wird allerdings in gespanntem Zustand und eingestochenen Abzug der

Verschluss geöffnet, wird der Abzug nicht selbstständig entstochen. Daher muss die Büchse zuvor entspannt werden, um den Verschluss gefahrlos öffnen zu können. Wir befinden den Druckpunkt abzug als jagdlich vollkommen ausreichend und in der Handhabung sicherer als die zusätzliche Option des Stecherabzugs. Der Verschluss kann analog der bekannten SM 12-Systeme in gespanntem Zustand durch Drücken des Abzugs entnommen oder wieder eingesetzt werden.

Unsere Testbüchse wurde mit dem neuen Schalldämpfer Steyr Breezer OSD II geliefert. Mit einem Mündungsgewinde von M15×1 lässt sich der sehr schlanke Schalldämpfer (SD) mit elegantem Laufabschluss leichtgängig aufsetzen. Der SD wirkt mit einem Durchmesser von kaum 40 mm extrem schlank. Den Herstellerangaben zufolge beträgt die durchschnittliche Schalldruckreduktion am rechten Ohr des Schützen 31 dB. Bei der Schussabgabe nahmen wir – dies ist natürlich sehr subjektiv – eine gute Schalldämpfung wahr.

Der dreiteilige Carbon-Lochschaft kommt, wie bereits erwähnt, aus dem Hause FBT. Während der Mittelteil mit Systembettung von einem 3D-Drucker stammt, sind Vorder- und Hinterschaft aus Carbon gefertigt. Der Carbonschaft ist exzellent verarbeitet und liegt perfekt im Anschlag. Für die Anschlagshöhe am Schaftücken sorgt eine werkzeuglos verstellbare Schaftbackenerhöhung. Deren Führung hat zwar etwas Spiel, was aber im jagdlichen Einsatz nicht





Die neue Büchse Steyr Gams im Kaliber 6,5 Creedmoor, montiert mit einem Schmidt & Bender 3-18x42 Meta, lieferte im WEIDWERK-Test eine gute Performance ab.



wirklich stört. Leider fehlt ein Anschlag nach oben, sodass die Schaftbacke beim Drücken der Verstell-Arretierung zur Gänze aus dem Schaft gezogen werden kann. Für die Entnahme des Verschlusses muss die verstellbare Schaftbacke übrigens komplett eingefahren werden. Eine Markierung an der verstellbaren Schaftbackenerhöhung ermöglicht dem Schützen lobenswerterweise, die persönliche Einstellung wiederzufinden. Die Form des Vorderschaftes ist unserer Meinung nach perfekt gelungen: Deren nach unten etwas verarbeitetes Profil ist sehr ergonomisch und perfekt für jede Anschlagsart. Ob vom Boden aus nur mit dem Vorderschaft oder im freien Anschlag über den Birschstock aufgelegt wird – der Schaft bietet alles an Know-how, was der Jäger in der Jagdpraxis braucht.

Schmidt & Bender

Ein neues Jagdzielfernrohr hat der bekannte deutsche Hersteller Schmidt & Bender auf den Markt gebracht: Mit dem 3-18x42 Meta zielt man auf die jagdliche Vielseitigkeit ab: von der Ansitz- über die Birschjagd bis hin zum Einsatz von Nachtsicht- oder Wärmebild-Vorsatzgeräten.

Der Trend zur Verwendung von Vorsatzgeräten reduziert den Objektivdurchmesser bei Zielfernrohren immer mehr. Zielfernrohre mit kleineren Objektivdurchmessern sind führiger, und wenn man einmal auf Sauen ansitzt, wird einfach ein Vor- oder Nachsatzgerät montiert. Hierfür bietet

das Schmidt & Bender 3-18x42 Meta beste Voraussetzungen: Es ist kompakt gebaut und verfügt über eine Absehenbeleuchtung, die sowohl für Tageslicht als auch für den Dämmerungseinsatz ausgelegt ist. Die Absehenbeleuchtung am linken Justierturm kann in 11 Stufen variiert werden. Zwischen den einzelnen Stufen wird die Beleuchtung abgeschaltet, wodurch es möglich ist, die Beleuchtungsstufe vorzuwählen und mit einer halben Stufe nach vor oder zurück abzdrehen. Beim Einsatz wird die Absehenbeleuchtung nur mit einer geringen Drehbewegung (halbe Stufe) aktiviert. In der Praxis hat dies sehr gut funktioniert, allerdings ist beim Drehen am Steuerrad der Absehenbeleuchtung von einer Stufe zur nächsten Feingefühl gefragt, ansonsten klickt jede Stufe gut hörbar ein.

Das Abkommen befindet sich in der zweiten Bildebene und wird nicht mitvergrößert. Am selben Turm ist (linksseitig) auch die Parallaxejustierung zu finden, die von 20 m bis unendlich gewählt werden kann. Der Grund, ab 20 m vorjustieren zu können, ist die noch genauere Nutzung von Nachtsichtgeräten. Die beiden Ringe (Absehenbeleuchtung und Parallaxekorrektur) kann man unabhängig voneinander auch bei Dunkelheit gut fassen und identifizieren, welchen man gerade ansteuert. Mit dem LP7-Absehen ist auch ein Schätzen der Entfernung möglich. In Zeiten von Laser-Rangefindern messen wir dieser Möglichkeit weniger Bedeutung zu. ►

FOTOS JAKOB WALLNER

IM JAGDREVIER JAGDWERKZEUGE



Änderung WEIDWERK- Standard mit warmem Lauf

Nachdem wir aufgrund der heißen Schalldämpfer bei unseren Testabhandlungen mit warmem Lauf (WEIDWERK-Standard: 5 Schuss) immer Probleme mit der heißen Luftabströmung hatten, die das Visieren auf der Scheibe erschwerte („Mirage“), werden wir bei den Schussleistungstests mit warmem Lauf nur noch drei Schüsse ohne Zeitverzögerung abgeben. Aus unserer Sicht ist diese Prüfung des Warmschussverhaltens insofern aussagekräftig, als bei der Jagd kaum mehr als drei Schüsse hintereinander abgegeben werden.

Künftiges Testprozedere:

Test mit kaltem Lauf:
5 Schüsse mit einem Zeitabstand von drei Minuten von Schuss zu Schuss.

Test mit warmem Lauf:
drei Schüsse ohne Zeitabstand

Schussentfernung: 100 m

Der Höhen- und Seitenkorrekturturm verfügt über kein Schutzkäppchen. Dafür sind beide mit einem Drehelement und fühlbarem Knopf versehen, der den jeweiligen Justierturm verriegelt. Damit kann die Seiten- und Höhenkorrektur bei der Jagd nicht unabsichtlich verstellt werden. In der Höhenverstellung ist eine Absehschnellverstellung integriert, bei der sechs einzelne Marker mittels Inbusschrauben auf die jeweilige persönlich wählbare Einstellung positioniert werden können. Beim Fixieren der Entfernungsmarker sollte man jedoch darauf achten, diese exakt senkrecht zu fixieren, denn man kann diese Marker leider auch „schief“ montieren und weiß dann möglicherweise nicht genau, auf welche Entfernung sie zeigen. Die Justierung ist relativ einfach, wenn man zuvor am PC alle Klicks berechnet hat. Mit einem Klick wird die Treffpunktlage auf 100 m um 1 cm korrigiert. Werkzeugfrei geht es allerdings leider nicht, denn man benötigt für die Nullung und die Einstellung der Entfernungsmarker jeweils Inbusschlüssel. Ärgerlich, wenn diese auf dem Schießstand nicht vorhanden sind.

Auf dem Schießstand

Gespannt waren wir auf die Schussleistungsüberprüfung, denn der 6,5 mm Creedmoor eilt der Ruf hoher Eigenpräzision voraus. Wir entschieden uns für die bleihaltige Laborierung Hornady Precision Hunter ELD-X mit 143 gr. Eine Fünferserie mit kaltem Lauf stand als Erstes auf dem Programm. Das Gesamtpaket Steyr Gams inkl. Steyr Breezer OSD II und Schmidt & Bender 3-18x42 Meta offerierte mit kaltem Lauf einen Streukreis-Ø von 31 mm bei fünf Schuss, wobei vier Schuss auf 18,5 mm beisammen lagen. Mit warmem Lauf erreichte das Paket einen Streukreis-Ø von 29,5 mm. Damit ist die Schussleistung der Büchse mit einer

*Die Entfernungsmarker
der Absehschnellverstellung
müssen exakt angebracht werden.*



sehr guten Performance und vor allem ohne negativem Warmschussverhalten zu beurteilen.

Die Büchse liegt durch den Carbonenschaft perfekt im Anschlag. Der Schaft bietet eine gute Haptik, obwohl am Pistolengriff sowie am Vorderschaft keine Fischhaut oder Gripeinsätze vorhanden sind. Auch der Schaftabschluss durch eine Gummischaftkappe erhöht die Sicherheit, sollte die Büchse einmal abgestellt werden. Die Verarbeitung der gesamten Büchse inklusive des Schaftes ist auf Premiumniveau.

Die Riemenbügel des Schaftes sind durch einen Drucktaster abnehmbar, weiters wurde am Vorderschaft eine Aufnahme („Spartan Magnetic Attachment System“) verbaut, an dem verschiedene Anbauteile, wie etwa ein Zweibein, rasch und effizient montiert werden können.

Der Schalldämpfer Steyr Breezer OSD II mit nur rund 40 mm Außendurchmesser wirkt auf der Steyr Gams sehr fähig, obwohl die Gesamtlänge der Büchse um 14 cm wächst. Mit einer Gesamtlänge von 102 cm ohne SD und 116 cm mit SD kann sich die Steyr Gams dies zwar leisten, aber letztlich zählt in puncto Fährigkeit jeder Zentimeter. Bei einem Gesamtgewicht von knapp über 3,5 kg (Büchse, SD, ZF, Montage) liefert die Büchse aber eine perfekte Performance an jagdlicher Fährigkeit,



Mit abgenommenem
Schalldämpfer ist die
Steyr Gams 102 cm lang.

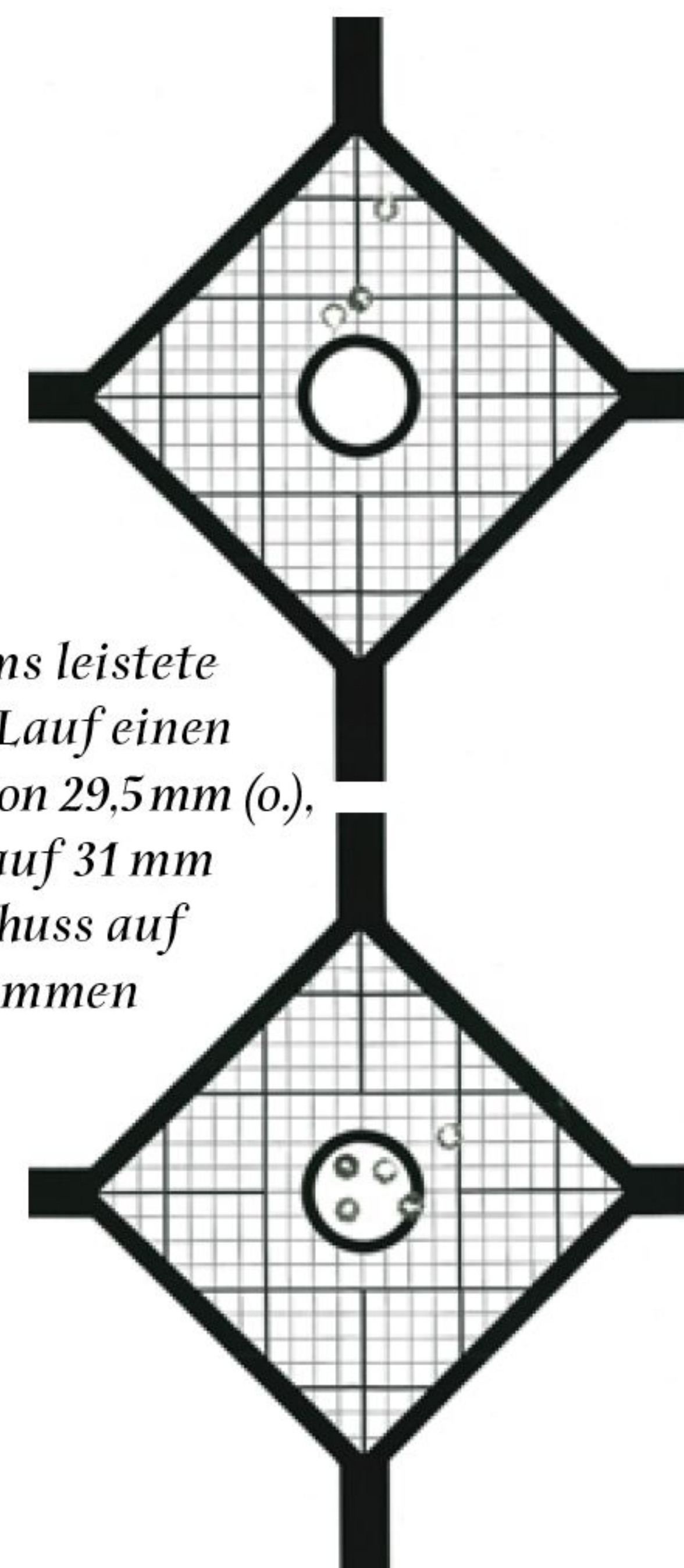
Balance und Handling. Sowohl Brillanz als auch Bildqualität des Schmidt & Bender-Zielfernrohres waren exzellent. Bildschärfe, Kontrast, Detailerkennung und Randschärfe einerseits sowie die optischen Werte bei Streulicht andererseits waren beim Schmidt & Bender 3-18x42 Meta hervorragend. Nur die Eyebox – jener Bereich, in dem das gesamte Bild ohne Schattenbildung scharf gesehen werden kann – war sehr eng bemessen. Damit muss der Augenabstand und damit die Montage- länge exakt an den Schützen angepasst werden. Natürlich macht sich die 42 mm-Optik in der Dämmerung bemerkbar, da ein paar Minuten früher Schluss ist als mit objektivstarken Zielfernrohren. Aber die paar Minuten, die man gegen- über einer 56er-Optik verliert, werden durch die verbesserte Führigkeit der kleineren Optik einigermaßen aufge- wogen. Die Absehenbeleuchtung trägt das Ihre bei, denn sie kann dezent abgedimmt werden und überstrahlt den Wildkörper nicht.

Den Herstellerangaben zu urteilen, ist das Hauptrohr starkwandig aus- geführt, um für die Verwendung von Vor- oder Nachsatzgeräten gerüstet zu sein. Der Vergrößerungsvorwahlring ist durch Längsrillen griffig und kann gut bedient werden. Dieser ist zwar etwas schwergängig, hat aber den Vorteil, dass während des Jagdbetriebes die Vergrößerungsvorwahl nicht unabsicht- lich verändert werden kann. Alle Einstellungen können auch mit Hand- schuhen gut angewählt werden.

Resümee

Das von uns getestete Paket, bestehend aus Steyr Gams, Steyr Breezer OSD II und Schmidt & Bender 3-18x42 Meta, darf als wirklich leichtes, führiges und praxisgerechtes Jagdwerkzeug bezeichnet werden. Mit einem derart leichten Gesamtpaket in Kombination mit einer guten Schussleistung macht das Jagen Freude, und das Kaliber 6,5 Creedmoor reicht auch noch für mittelschweres Wild. Diese Jagdwerkzeugkombination ist tat- sächlich ein perfekter Begleiter für lange Birschen oder schwieriges Gelände – und dafür ist sie auch konzipiert worden.

Die Steyr Gams leistete
mit warmem Lauf einen
Streukreis-Ø von 29,5 mm (o.),
mit kaltem Lauf 31 mm
(wobei vier Schuss auf
18,5 mm beisammen
lagen, u.).



Technische Daten

Steyr
Gams



Repetierbüchse mit
Handspann-System auf
SM12-Basis, Carbon-
Lochschaft von FBT
(Fine Ballistic Tools)
und Stecherabzug

Kaliber	6,5 Creedmoor
Lauflänge	48,5 cm
Gesamtlänge	102 cm
Gesamtlänge (+ SD)	116 cm
Gewicht	2,4 kg
Magazinkapazität	4 (+1)
Abzug	Druckpunkt- abzug mit Rückstecher
Schaft	Carbon-Lochschaft
Preis	€ 5.183,-
Internet	www.steyrarms.com

Technische Daten

Steyr
Breezer
OSD II



Harteloxierter Overbarrel-
Schalldämpfer für die
Kaliber 6,5 mm und
.30 (7,62 mm) in der
2. Generation

Außen-Ø	39,6 mm
Länge	220 mm (mit Laufabschluss 266 mm)
Laufüberstand	140 mm
Schalldämpfung	31 dB (Herstellerangabe)
Gewinde	M15x1
max. Lauf-Ø	18,5 mm
Gewicht	340 g
Preis	€ 540,-
Internet	www.steyrarms.com

Technische Daten

SCHMIDT & BENDER
3-18x42
Meta

Vergrößerung	3-18-fach
Objektiv-Ø	42 mm
Mittelrohr-Ø	30 mm
Länge	328 mm
Gewicht	680 g
Sehfeld (100 m)	14,5/2,4 m
Parallaxausgleich	20 m bis unendlich
Absehen	LP 7/2. Bildebene
Absehenbeleuchtung	ja
ASV	BDC II LT
Verstellweg (100 m)	1 cm
Preis inkl. ASV	€ 3.330,-
Internet	www.schmidtundbender.de

Neuigkeiten '24⁶

Wie jedes Jahr stellen wir an dieser Stelle Neuheiten, Innovationen und interessante Produkte für Jägerinnen und Jäger vor. – Bleiben Sie am Ball!

DI EDNA GOBER, SIMON HAUSKNOST & ING. MARTIN GRASBERGER

*Mit dem neuen Wärme-
bild-Zielgerät Hikmicro
Stellar 3.0 werden die
Grenzen erneut nach
oben verschoben.*



Der Optoelektronik-Konzern Hikmicro mit Sitz in Hangzhou/China stellt mit dem neuen Wärmebild-Zielgerät Stellar 3.0 ein Produkt vor, das mit eigens entwickelten Sensoren die Grenzen dieser Technologie erneut nach oben verschiebt. Die Wärmedifferenz-Sensibilität von <15 mK (Millikelvin) stellt einen Spitzenwert auf dem Markt dar, der in Verbindung mit hochauflösenden OLED-Displays und entsprechenden Sensorgrößen äußerst detailgenaue Bilder liefert. War es bisher etwa kaum möglich, auch die letzten Spitzen einer Geweihkrone zu erkennen, da diese zumeist Umgebungstemperatur aufweisen, so liefert das Stellar 3.0 auch derlei Ansprechermerkmale. Ein in die Objektivlinse integrierter Laser-Entfernungsmesser mit Ballistikprogramm korrigiert den Haltepunkt des Absehens automatisch, sofern der ballistische Koeffizient (BC-Wert) des Geschosses eingegeben wird. Dank „Shutterless“-Technologie kalibriert sich das Wärmebildzielfernrohr ohne Bildpausen und störende Geräusche. Das Stellar 3.0 ist erhältlich mit den Objektivlinsendurchmessern 35, 50 und 60 mm sowie Sensorgrößen von 384×288 px (Serie H) über 640×512 (Serie Q) bis 1280×1024 px (Serie X). Die Preise rangieren zwischen €2.299,- (35 mm-Objektiv, H-Sensor, ohne Ent-



fernungsmesser) und €6.199,- (mit 60 mm-Objektiv, X-Sensor und Entfernungsmesser).

hikmicrotech.com



Alpen Optics präsentiert mit dem APEX Steady 20×42 HD ein innovatives Fernglas, das dank integrierter Bildstabilisierung selbst bei starker Vergrößerung für ein ruhiges und klares Seherlebnis sorgt. Die 20-fache Vergrößerung in Kombination mit hochwertigen 42 mm-HD-Objektiven ermöglicht scharfe und detailreiche Beobachtungen auch auf große Entfernungen. Ein besonderes Highlight ist die aktive Bildstabilisierung, die Wackelbewegungen minimiert und so ein gleichbleibend ruhiges Bild gewährleistet.

Trotz der leistungsstarken Vergrößerung bleibt das APEX Steady mit seinem kompakten Design und dem Gewicht von nur 1.400 g angenehm tragbar. Die ergonomische Form und

die intuitive Bedienung machen das Fernglas zum perfekten Begleiter für alle, die Wert auf Präzision und Komfort legen. Dank seiner robusten Bauweise und wasserdichten Verarbeitung ist es auch bei widrigen Wetterbedingungen zuverlässig einsetzbar.



Der kleinere Bruder 14×42 HD
in der APEX-Steady-Fernglas-
Serie von Alpen Optics besticht
mit dem geringen Gewicht
von nur 644 g.



Neu ist die 2-Mode-Funktion: So kann Modus 1 zum Absuchen von Flächen genutzt werden, große Bereiche können mühelos gescannt werden. Im „Ultra Stabilisierten Modus“ sollen Wild genau angesprochen und Details gestochen scharf erfasst werden können.

Optisch kaum vom großen Bruder unterscheidbar, liefert das Modell *Apex Steady 14×42 HD* Fernglas mit Bildstabilisierung eine „nur“ 14-fache Vergrößerung. Preis: APEX Steady 20×42 HD €1.299,-, Apex Steady 14×42 HD €1.199,-. alpenoptics.de



Swarovski Optik
Das Tiroler Traditions-

SWAROVSKI
OPTIK

unternehmen *Swarovski Optik* erweitert sein Angebot im Bereich der Wärmebildtechnik ab sofort um zwei neue Geräte: Sowohl das *tM 35.2* als auch das *tM 35+* sind Beobachtungs- und Vorsatzgerät in einem. Konstruktives Augenmerk legte man bei Swarovski Optik auf einfache, intuitive Bedienung, kompaktes Design und hohe Flexibilität in der Anwendung. Gegenüber der ersten Generation weisen die Nachfolger eine optimierte Bildqualität mit sehr niedriger Verzögerungsrate auf, wie der Hersteller betont.

„Bei den Kernkomponenten setzen wir auf



Neu sind die beiden Wärmebild-Beobachtungs- und Vorsatzgeräte Swarovski *tM 35.2* und *tM 35+*.

NEU IM HERBST: HUBERTUS.



JETZT
KOSTENLOSES
PROBEEEXEMPLAR
ANFORDERN!



Hubertus
Natürlich anders.

Das Magazin für Natur, Outdoor, Kulinarik & Menschen.
Ihr persönliches HUBERTUS-Abonnement wartet auf Sie.
Kostenloses Probeexemplar: redaktion@hubertus-magazin.at
+43 (0)1/405 16 36-20

IM JAGDREVIER

JAGDWERKZEUGE



Technische Daten Swarovski tM 35.2

Wärmebildgerät	
Objektiv-Ø	35 mm
Sehfeld/100 m	10,9×8,7 m
Vergrößerung	1–4-fach
Sensorauflösung	320×256 px
Pixelgröße	12 µm
Bildschirmaufl.	2.560×2.048 px
Einschaltdauer	2,5 Sek.
Länge	170 mm
Breite	54 mm
Höhe	80 mm
Gewicht	495 g
Akkulaufzeit	9 h
Preis (UVP)	€ 2.850,-

Lieferanten aus Europa und den USA“, erklärt Stefan Schwarz, CEO von Swarovski Optik. Beide Geräte können mittels Klemmadapter (als Zubehör erhältlich, € 227,-) auf das Objektiv des Zielfernrohres montiert werden und erfordern kein separates Einschießen. Mit intelligenter An- und Abschalt-automatik können die Wärmebild-optiken schnell und geräuschlos aus dem Ruhemodus aktiviert werden, die Helligkeitsanpassung am Display an die vorherrschenden Lichtverhältnisse erfolgt automatisch. Preis (UVP) tM 35.2: € 2.850,-, tM 35+: € 3.900,-

swarovskioptik.com

Blaser

Der deutsche Waffenhersteller *Blaser* setzt seinen Weg in Richtung jagdlicher Vollausstatter konsequent fort: Neben den bewährten Büchsen und Flinten bietet die Premiummarke auch hochwertige Optiken, eine umfangreiche Bekleidungsline und jagdliches Zubehör an. Pünktlich vor der zunehmend dunkler werdenden Jahreshälfte bringen die Allgäuer nun zwei Taschenlampen-Serien mit T6-Aluminium-Gehäusen auf den Markt.

Die vier Modelle der Produktfamilie *Every Day Light* (kurz EDL) verstehen sich als alltägliche Begleiter und finden je nach Format am Schlüsselbund, in der Jackentasche oder im Jagdrucksack Platz. Etwas größer und noch leistungsstärker fallen die drei Lampen der Serie

Hunting Light aus, deren Einsatzgebiet das Ausleuchten größerer Flächen ist, etwa bei der Nachsuche.

Die Zahlen in der Modellbezeichnung geben die maximale Lichtausbeute in Lumen an, ein praktisches Detail stellt die gut sichtbare Ladestandsanzeige dar. Bei allen Taschenlampen sind mehrere Lichtmodi durch Tastendruck oder Verstellen eines Ringes möglich, die Modelle EDL150 und HL1500 bieten zudem auch Rotlichtfunktionen.

Bis auf die kleinste Lampe Blaser EDL150, die eine AAA-Batterie beherbergt, können alle Scheinwerfer mittels USB-C-Anschluss geladen werden. Die Stirnlampen HT300 und HT2500 runden das leuchtende Programm ab, wobei erstere durch ultrakompakte Maße bei ordentlicher Lichtleistung glänzt, das Modell HT2500 durch eine Strahlweite von 100 m überzeugt. Beide Modelle verfügen über Rotlichtfunktionen, was besonders bei der Verwendung auf der Birsch vorteilhaft ist. Preis: von € 24,95 (EDL150) bis € 295,95 (HL6000).

store.blaser.d



Technische Daten Swarovski tM 35+

Wärmebildgerät	
Objektiv-Ø	35 mm
Sehfeld/100 m	21,6×17,4 m
Vergrößerung	1–2-fach
Sensorauflösung	640×512 px
Pixelgröße	12 µm
Bildschirmaufl.	2.560×2.048 px
Einschaltdauer	3,0 Sek.
Länge	170 mm
Breite	54 mm
Höhe	80 mm
Gewicht	495 g
Akkulaufzeit	6,5 h
Preis (UVP)	€ 3.900,-
Internet	swarovskioptik.com

Sowohl die kleine EDL150 als auch die große HL1500 von Blaser bieten zu ihren zusätzlichen Features auch Rotlichtfunktionen an.

Capriolo Tonnato

REZEPT VON MARTIN LUH

Martin Luh ist
begeisterter
Wildbretkoch
und Autor des
Koch-Bilder-
buchs „Einfach.
So. Wild.“.



FOTOS MARTIN LUH

ZUTATEN

(4 Portionen)

500 g Rehschlägel, ohne
Knochen, pariert
500 g Wurzelwerk, geschält,
grob geschnitten
1 kleine Stange Sellerie,
grob geschnitten
1 kleine Zwiebel,
grob gehackt
1 TL Pfefferkörner
5 Wacholderbeeren
2 Pimentkörner
2 Lorbeerblätter
2 Gewürznelken
Salz
1 Flasche Weißwein, trocken
1 Ei
50 ml Olivenöl
100 ml Sonnenblumenöl
1 TL scharfer Senf
Saft einer halben Zitrone
Pfeffer aus der Mühle
150 g Thunfisch,
natur oder in Öl
2 TL Sardellenpaste
Rucolasalat
Kapernbeeren, Cocktail-
tomaten, Zitronenscheiben
frisches Weißbrot



Zubereitung

Für das Rehfleisch mit Thunfischsauce den Rehschlägel mit Wurzelwerk, Sellerie, Zwiebel, Pfefferkörnern, Wacholderbeeren, Piment, Lorbeerblättern und Nelken in einen kleinen Topf geben, etwas Salz hinzufügen und mit Weißwein übergießen, bis alles bedeckt ist. Zugedeckt über Nacht im Kühlschrank marinieren.

Fleisch aus dem Topf nehmen und die Marinade zum Kochen bringen, danach das Fleisch wieder einlegen und etwa eine Stunde sanft köcheln. Anschließend im Kühlschrank einige Stunden abkühlen lassen.

Aus Ei, Ölen, Senf, Zitronensaft, Pfeffer und Salz eine Mayonnaise rühren und diese mit Sardellenpaste und

den Thunfischstücken in der Küchenmaschine oder mit dem Stabmixer zu einer feinen Sauce mixen. Eventuell mit dem Kochsud die Konsistenz anpassen. Das erkaltete Fleisch quer zur Faser hauchdünn aufschneiden.

Auf einem Teller Rucola verteilen, die Scheiben des Rehschlägels darauf anrichten, mit halbierten Tomaten und Kapernbeeren garnieren und alles mit der Sauce großzügig beträufeln. Mit frischem Weißbrot servieren.

Tipp: Aus dem Wurzelwerk Suppe machen!

Das wilde Koch-Bilderbuch
„Einfach. So. Wild.“
von Martin Luh,
ISBN 978-3-99110-455-1,
kann auf www.martin-luh.at bestellt werden.



„Feldrandleiter“

Bauanleitung für eine Reviereinrichtung, die einfach zu bauen und rasch aufzustellen ist.

TEXT WERNER SIEBERN, Fotos Beate Siebern

Geringer Aufwand bei deutlich höherem Komfort: Dadurch zeichnet sich die auf den folgenden Seiten beschriebene Leiterkonstruktion aus, die auch riegeljagdauglich ist. Hier eine Schritt-für-Schritt-Anleitung:

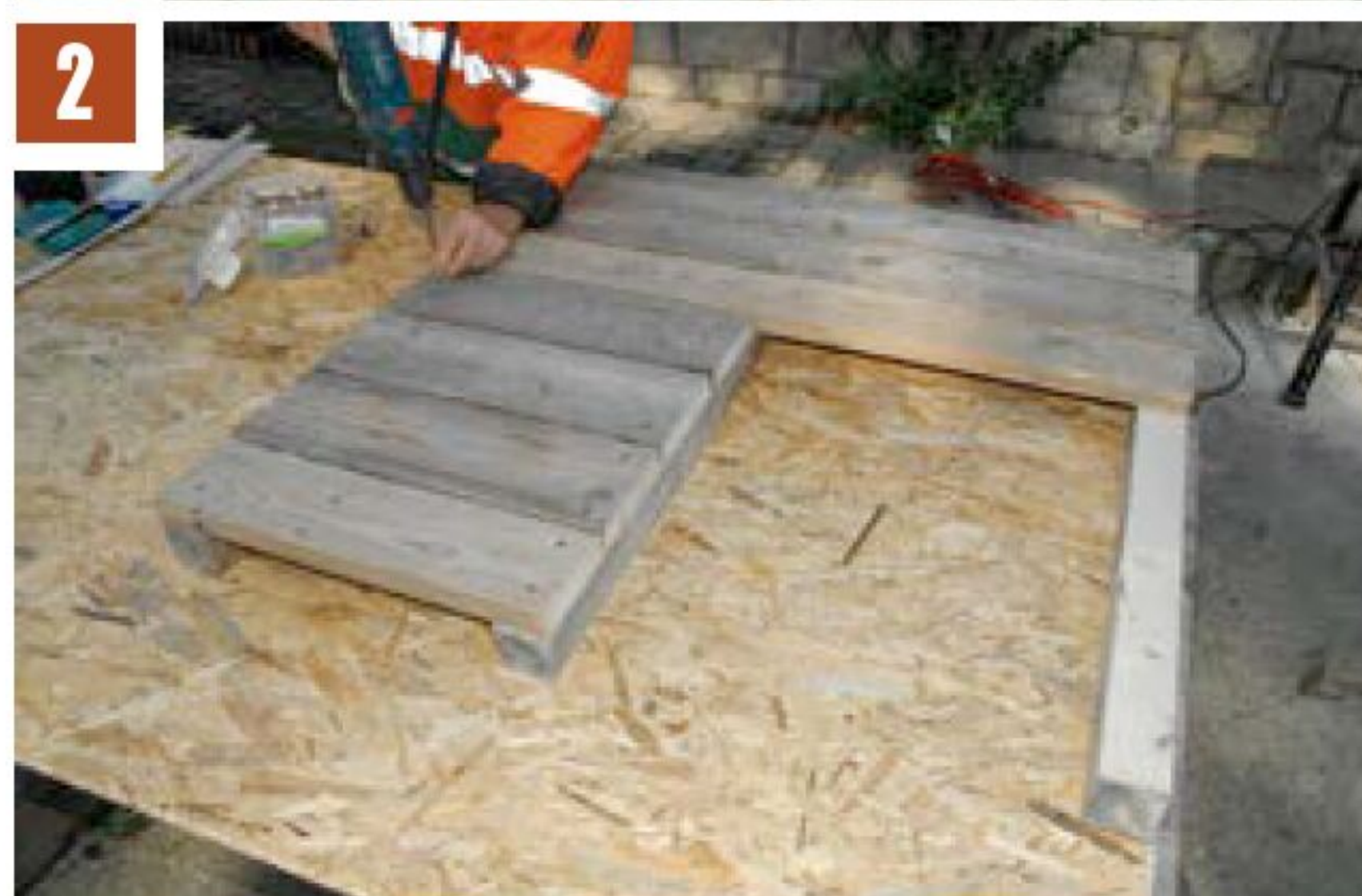
1 Fußboden: Auf einem rechtwinkligen Arbeitstisch drei Kanthölzer (6×6×100 cm) auslegen. Die äußeren Kanthölzer bilden ein Quadrat von 100×100 cm.

2 Mit etwa 1 cm Abstand zueinander werden die Fußbodenbretter mit Holzschrauben (5,0×60 mm) aufgeschraubt. Unter der späteren Sitzbank sollen keine Fußbodenbretter sein – wegen der Gewichtsersparnis (2 Bretter 14×100×2,8 cm, 1 Brett 12×100×2,8 cm und 4 Bretter 14×46×2,8 cm).

3 An allen vier Eckpunkten des Fußbodenquadrats Kanthölzer (6×6×108 cm) anbringen. Diese aufrechten Kanthölzer liegen auf jeden Fall seitlich an den Fußbodenträgern und nicht am Stirnholz. Mit einem stabilen Bauwinkel (5×5 cm) wird das aufrechte Kantholz zuerst am Fußboden mit Holzschrauben (4,0×50 mm) befestigt. Dabei einen Winkelmesser benutzen!

4 Im unteren Bereich das aufrechte Kantholz auf jeden Fall vorbohren, damit das Holz nicht reißt. Dann mit Schrauben (5,0×90 mm) am Fußbodenträger befestigen.

5 Nachdem alle vier Eckpfosten befestigt sind, wird die Sitzbank vorbereitet: In gleicher Weise wie bei den Eckkanthölzern zwei Kanthölzer (6×6×42 cm) befestigen. Diese beiden Trägersäulen für die Sitzbank oben



mit einem Kantholz (6×6×58 cm) verbinden. Im nächsten Arbeitsschritt den zweiten Sitzbankträger anbringen. Mit 5,0×100 mm-Holzschrauben wird dieses Kantholz (6×6×100 cm) an den Eckpfosten in 39 cm Höhe über den Fußbodenbrettern befestigt. Ein weiteres Kantholz (6×6×112 cm) zur Unterstützung der Rückenlehne von außen ganz oben an die Eckpfosten schrauben. Vorbohren nicht vergessen!

6 Aus einer Bohle (14×6×60 cm) bereitet der Ansitzjäger die bequeme Rückenlehne vor. Dazu die Bohle mit der Baukreissäge diagonal durchtrennen, sodass zwei Dreiecke entstehen. Diese Stücke anschließend an die Sitzträger schrauben.

7 Für die Sitzfläche drei Bretter (14×58×2,8 cm), für die Rückenlehne vier Bretter (10×52×2,0 cm).

8 An der Seite mit dem Einstieg wird ein Bauwinkel (4×4 cm) mit einer Zange so vorgebogen, dass er die Gewehrauflage aufnehmen kann.

9 Durch Anschrauben von Leisten (2×6 cm) vervollständigt der Jäger sein Werk. Ringsherum Gewehrauflagen und in 70 cm Höhe noch zwei Leisten, um die Pfosten zu stabilisieren. Hier kann später vielleicht ein Tarnnetz besser befestigt werden. Die Gewehrauflage am Einstieg wurde nur mit einer Schraube befestigt und ist somit beweglich und klappbar.

10 Der Pfosten am Einstieg erhält noch eine kurze Verstrebung, damit er nicht wackelt.

11 Für die eigentliche Leiter benötigt man zwei Lärchen- oder Fichtenstangen, Länge je nach Bedarf, jedoch nicht länger als 4 m. Bei einer längeren Leiter ist das spätere Aufstellen ohne Traktor mit Frontlader kaum noch möglich. Der Durchmesser am Zopf der Stangen sollte noch 8 cm betragen. Die Sprossen werden auf der Baukreissäge hergestellt: 6×5×80 cm sind ein passendes Maß. Von Oberkante zu Oberkante beträgt der Sprossenabstand 27 cm. Vor

Werkzeugliste:

- ⊙ Baukreissäge
- ⊙ Kettensäge
- ⊙ Akkuschrauber
- ⊙ Bohrmaschine
- ⊙ Hammer
- ⊙ Vorschlaghammer
- ⊙ Markierungsstift
- ⊙ Winkel
- ⊙ Zollstock

dem Aufnageln der Sprossen müssen diese vorgebohrt werden, damit sie an den Enden nicht aufreißen. Einer der 120er-Nägeln wird senkrecht, der zweite schräg von oben in jedes Sprossenende genagelt.

12 Die Leiter wird nun umgedreht, sodass sie auf den Sprossen liegt. Nun



Exklusive Jagd



ROE & RIFLE
Premium Hunting

AUF FASAN & REBHUHN



AUF SCHLOSS
in Ungarn

TERMINE UND ANGEBOT UNTER



WWW.ROEANDRIFLE.COM
OFFICE@ROEANDRIFLE.COM

IM JAGDREVIER PRAXIS

werden Viertelstangen als tragende Teile für die kleine Kanzel benötigt. Viertelstangen werden mit der Baukreissäge aus einem Rundholz mit etwa 25 cm Durchmesser geschnitten. Das Rundholz wird der Länge nach durchtrennt, und die beiden Halbstangen werden nochmals mittig durchtrennt. So erhält man Viertelstangen, die zwei rechtwinkelige, glatte Seiten haben. Alternativ könnte man auch 8x6 cm starke Kanthölzer verwenden.

Zwei Viertelstangen mit 1,5 m Länge werden vorgebohrt und an den Enden der Leiterholme mit starken Nägeln befestigt. Der stumpfe Winkel, den die Stangen nun mit der Leiter bilden, zeigt an, welchen Neigungswinkel die Leiter später haben wird. Zunächst wird eine Viertelstange im gewünschten Winkel nach Vorbohren mit zwei Nägeln befestigt. Die zweite Stange mit nur einem Nagel befestigen, damit diese noch ausgerichtet werden kann.

13 Ein Abstandhalter, der später wieder entfernt wird, richtet die beiden Viertelstangen auf Leiterbreite aus. Zwei je 3 m lange Rundhölzer werden nach Vorbohren mit je einem starken Nagel an den Enden der Viertelstangen befestigt. Dort, wo die Viertelstange bereits ausgerichtet wurde ist, wird das Rundholz an der Leiter festgenagelt. Aus 3 m Entfernung fluchtet man nun mit geübtem Zielauge an den Viertelstangen entlang und richtet die zweite Stange nach der ersten aus. Nun kann auch hier das Rundholz an die Leiter angenagelt werden.

14 Die Leiter wird erneut gedreht und das vorbereitete Oberteil auf den tragenden Viertelstangen platziert. Da die kleine Kanzel etwas breiter ist als die Leiter, wird sie so aufgelegt, dass sie zur Feldseite hin die Träger überragt. Anschließend den Fußboden an allen vier Ecken vorbohren und mit starken Nägeln an den Trägern befestigen. Der Abstandhalter am Ende der Träger kann nun wieder entfernt werden.

15 Nun legt man die Leiter auf die Seite und nagelt zwei Rundhölzer als Kreuz zwischen Oberteil und Trägerende auf. Dieses Kreuz wird später am Baum anliegen.

16 Die Feldrandleiter kann von zwei Personen aufgerichtet werden. Da sie allerdings etwas kopflastig ist, sollte eine dritte Person am Leiterende auf den Holmen stehen. Ist kein weiterer Helfer vorhanden, wie hier im Bild, genügen auch zwei schwere Baumstümpfe, um den Zweck zu erfüllen.

17 Die Leiter steht am Baum, sodass der Fußboden waagrecht ausgerichtet ist. Zunächst werden zu beiden Seiten Hilfsstreben angebracht, die später wieder entfernt werden.

Mit dem Vorschlaghammer schlägt der Jäger hier zwei 70 cm lange Winkeleisen als Erdanker ein. Am Ende verfügen die Anker über Bohrungen und werden unten an der Leiter festgenagelt.

Eine sehr stabile Strebe wird am oberen Ende der Leiter befestigt. Im Wald befestigt der Ansitzjäger die Strebe mit einem starken Nagel am Wurzelansatz eines Baumes – das gibt Stabilität in beide Richtungen. In aller Regel steht die Leiter nun bereits bombenfest, und die Hilfsstreben können entfernt werden.

Weder die Leiter noch die Streben dürfen an den tragenden Baum genagelt werden. Abgesehen von der Beschädigung des Baumes würde dessen Bewegung bei Wind und Sturm die Nägel wieder herausziehen oder brechen lassen.

18 Zu guter Letzt werden noch zwei dünnere Rundhölzer als Sprossensicherung und als Handlauf aufgenagelt. Wegen der Gewichtsersparnis beim Aufrichten der Leiter erfolgt dieser Schritt zuletzt.

19 Fertig ist die Feldrandleiter. Sie ist so positioniert, dass sie den großen Maschinen zur Feldbearbeitung nicht im Weg ist.





Materialliste:

- ⊙ 4 Kanthölzer
6×6×108 cm
- ⊙ 5 Kanthölzer
6×6×100 cm
- ⊙ 2 Kanthölzer
6×6×42 cm
- ⊙ 1 Kantholz
6×6×58 cm
- ⊙ 14 Kanthölzer
6×5×80 cm
- ⊙ 2 Bretter
14×2,8×100 cm
- ⊙ 1 Brett
12×2,8×100 cm
- ⊙ 4 Bretter
14×2,8×46 cm
- ⊙ 3 Bretter
14×2,8×56 cm
- ⊙ 4 Bretter
10×2,0×52 cm
- ⊙ 2 Viertelstangen
150 cm
- ⊙ 2 Rundhölzer
300 cm
- ⊙ diverse Rundhölzer
verschiedener Stärken
- ⊙ Leisten 2×6 cm/6 lfm
- ⊙ 7 Bauwinkel 5×5 cm
- ⊙ Schrauben:
50er, 60er, 100er
- ⊙ Nägel:
120er, 160er, 180er, 210er

norma®

Schrotpatronen ab € 276,- per 1000 Stk.

Lead Max Sport	24/28g	7,5 - 9
Lead Max Match	24/28g	7,5 - 9
Steel Max Sport	24/28g	7 - 9
Wetland	28g	3 - 5
Grouse	32g	3 - 5
Extra	36g	3 - 5



LAPORTE

Wurfmaschinen & Eco Wurfscheiben



SHOOTING RANGE SUPPORT

- Schiessscheiben
- Schiessstandtechnik
- Schienenbahnen
- Funksteuerungen
- Service und Reparatur



SHOT HANDELS GESMBH
CONSTRUCTION & TRADING COMPANY

+43 (0)676 70 67 673

office@shot-ctc.at

www.shot-ctc.at

Die Jägerin

Die Dänin Mette Karin Petersen teilt auf Instagram unter der Bezeichnung „Jaegerinden“, zu Deutsch „die Jägerin“, ihr Jägerleben auf kulinarische und weidgerechte Weise. Wir baten die erfolgreiche Jagdinfluencerin zum Interview. Frei aus dem Englischen übersetzt.

DI EDNA GOBER

Als mein Freund seine Jagdberechtigung erhielt, konnte ich nicht verstehen, warum er „zum Spaß“ Tiere schießen wollte; das war meine einzige Wahrnehmung der Jagd. Allerdings war ich schon immer gerne draußen, um die Natur zu genießen. Als er mich zu einer Vogeljagd lud und begeistert von der jagdlichen Arbeit mit Hunden erzählte, nutzte ich die Gelegenheit, mir selbst ein Bild zu machen. Die Jagd verlief völlig anders, als ich sie mir vorgestellt hatte. Es war ein sonniger Wintertag. Ich habe tolle, leidenschaftliche Menschen kennengelernt, beeindruckende Hundearbeit miterlebt und unvergessliche Momente mit der Tierwelt erfahren, und das alles, während ich die frische Luft genossen habe. Ganz zu schweigen vom Knistern des Feuers und dem köstlichen Wildeintopf, den es zum Mittagessen gab. Mir wurde klar, dass der wahre Erfolg der Jagd nicht an der Anzahl der erbeuteten Tiere gemessen wurde, sondern an den wunderbaren Erlebnissen, die sie mit sich brachte.

Früher war die Jagd überlebenswichtig, doch heute geht es mehr um das Erlebnis. Wir können jederzeit in den Supermarkt gehen, um Fleisch zu kaufen – wir sind nicht mehr darauf angewiesen, Wild zu ernten. Allerdings ist meine Leidenschaft für die Jagd tief in meiner Wertschätzung für Wild verwurzelt. Ich koche wahnsinnig gerne damit, da es immer wunderbare Erinnerungen weckt. Für mich sind die Erlebnisse selbst die Höhepunkte der Jagd, nicht die Trophäen. Ich unterscheide zwischen Essbarem und nicht Essbarem. Geweihe sind ungenießbar und dienen als bleibende Erinnerungen, die oft an der Wand hängen. Ich versuche stets, so viel wie möglich vom Tier zu verwerten, insbesondere, wenn es um das Wildbret geht.

Ich liebe es, meine Leidenschaft für die Jagd durch kulinarische Zubereitung auf Instagram sowie in Kindergärten, Schulen und verschiedenen Organisationen zu teilen. Für mich geht es beim Kochen nicht um Kunstfertigkeit oder Wettbewerb. Ich integriere Wild in meine täglichen Mahlzeiten und bereite klassische Gerichte wie Fleischbällchen und Burger zu.

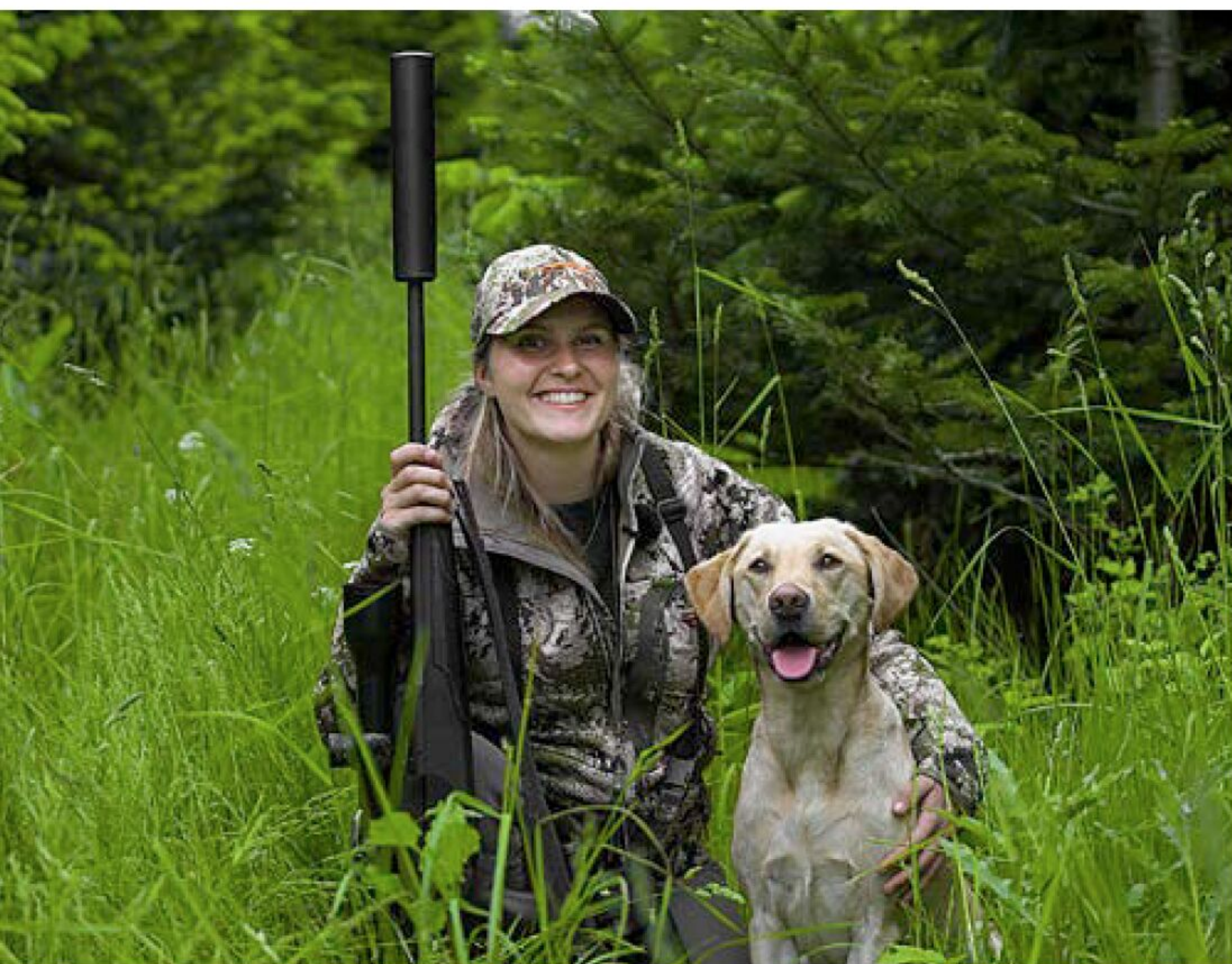
Next Generation

Aus verschiedenen Gründen liegt es mir sehr am Herzen, nachkommende Generationen über die Jagd aufzuklären. Meine Begeisterung für Wildfleisch und Kochen macht dies zu einem natürlichen Schwerpunkt für mich. Auch wenn nicht jeder etwas vom Jagen versteht, ist es das Essen, das gut ankommt, weshalb ich dies als Einstiegspunkt in den Unterricht nutze. Mein Ansatz besteht nicht darin, irgendjemanden davon zu überzeugen, selbst jagdlich aktiv zu werden; vielmehr möchte ich darüber informieren, woher das Fleisch kommt und warum ich jage.

Seitdem ich Mutter bin, drehen sich viele meiner Jagderlebnisse darum, meiner Tochter ein positives Erlebnis in der Natur zu ermöglichen. Es geht immer weniger um meine eigenen Ziele und Erfolge. Ich finde, dass es erforderlich ist, meine Erwartungen an das Jagderlebnis zu senken oder neu zu definieren, was Erfolg bei der Jagd bedeutet. Bereits mit fünf Wochen war meine Tochter mit draußen. Ich hoffe, dass ihre Begeisterung und ihr Interesse anhalten, aber die Zeit wird es zeigen.

Jagderlebnisse

Für mich schärft fast jedes Jagderlebnis meine Fähigkeiten und berührt mich auf irgendeine Weise. Was jedoch besonders hervorsteht, ist meine allererste Jagd auf Rehwild. Es war ein Sommerabend und ich saß auf einem Hochsitz mit herrlichem Blick über eine Lichtung im Wald. Nachdem ich etwa eine Stunde dort gesessen hatte, verspürte ich die Herausforderung, geduldig sein zu müssen. Plötzlich tauchte in 100 m Entfernung ein Rehbock auf. Es fühlte sich an, als ob die Zeit um mich herum stehen geblieben wäre und ich mich voll und ganz auf ihn konzentrieren müsste. Ich verlagerte nervös mein Gewicht hin und her und versuchte, auf dem instabilen Hochsitz mein Gleichgewicht zu finden. Es kam mir vor, als würde ich eine Ewigkeit herumzappeln. Der Bock stand still und äste, ohne mich zu bemerken – es war, als würde er mir Zeit



geben, mich zu beruhigen und zu Atem zu kommen. Als ich das Gefühl hatte, dass die Situation unter Kontrolle war, genoss er weiterhin die Leckerbissen des Waldbodens, vollkommen breit. Ich holte tief Luft und drückte den Abzug. Der Bock fiel und ich wurde von einem Anflug von Aufregung überwältigt, der allgemein als Bockfieber bekannt ist.

Eine meiner unvergesslichsten Jagden war letztes Jahr eine Bergjagd auf Beceite-Steinböcke in Spanien. Ich schätze meine internationalen Jagderfahrungen sehr, da sie mir ermöglichen, mich auf eine Weise mit der Natur und Kultur zu verbinden, wie es nur als Jäger möglich ist. Diese Bergjagd war für mich ein Traum; es ist wohl die anspruchsvollste Art der Jagd, die man unternehmen kann. Es erfordert eine gute körperliche Verfassung und die Erfahrung, seine Ausrüstung in- und auswendig zu kennen. Alles passte perfekt zusammen und ich hatte ein unglaubliches Abenteuer, als ich einen prachtvollen Beceite-Steinbock erlegte, dessen Präparat jetzt als tägliche Erinnerung an diese außergewöhnliche Jagd in meinem Büro hängt.

Die Jagd empfinde ich als eine lebenslange Bildungsreise und es ist (mir eine) Leidenschaft, ständig noch mehr zu lernen und mein Wissen zu teilen. Es liegt mir besonders am Herzen, den Einsatz bleifreier Munition zu fördern, da ich glaube, dass es in unserer Verantwortung liegt, die Natur und unsere eigene Gesundheit zu schützen.

In Zusammenarbeit mit Norma Ammunition wollte ich Jäger über die Vorteile bleifreier Optionen aufklären. Angesichts des drohenden Verbots von Blei in sämtlicher Jagdmunition in Dänemark wollte ich nicht nur ein umfassenderes Bildungsziel verfolgen, sondern auch dänischen Jägern bei der Umstellung auf bleifreie Munition helfen, da sie vor dieser notwendigen Änderung standen (Blei in der Munition in Dänemark ist seit 1. April 2024 verboten, Anm.).

Mette Karin Petersen
Website: www.jaegerinden.com
@jaegerinden_



OKTOBER Jungwild

Wer bin ich?

Ich bin ein kleiner Greifvogel und im Sturzflug werde ich richtig schnell. Meine Augen sind superscharf, dadurch kann ich auch kleinste Beute fangen.

JEREMIAS BADER, MANUEL EIBLHUBER
ÖSTERR. BERUFSJÄGERKURS ROTHOLZ

Das rostrote Beingefieder und die Unterschwanzdecken (= Hosen) lassen mich von Weitem erkennen. Weißt du schon, wer ich bin? Richtig, ich bin der Baumfalke.

Ich bin eine 30-36 cm große Falkenart, mit einer Flügelspannweite von etwa 80 cm. Von unten erkennt man mich an den spitzen, sichelförmigen Flügeln und am kurzen, schmalen Schwanz (= Stoß). Im Gesicht hab ich dunkle spitze Bartstreifen, die schmaler sind als beim Wanderfalken. An Kehle und Wangen habe ich weiße Federn. Die Partner sehen bei uns gleich aus, allerdings sind die Weibchen größer und schwerer.

Ich bin eher ein Einzelgänger und habe ein großes Jagdrevier. Bei meinem Jagdflug jage ich andere Vögel schnell durch die Gegend. Ich bin ein sehr wendiger Flieger und packe (= schlage) meine Beute im Gleit- und Segelflug. Als Freiluftjäger fresse ich auch Insekten und fliegende Ameisen. Somit gehöre ich auf kurzer Strecke zu den besten Jägern in der Welt der Vögel.

Im Sommer lebe ich überall in Europa, ab Mitte August fliege ich jedoch als Langstreckenzieher nach Afrika. Den Winter verbringe ich südlich der Sahara. Ab April komme ich retour und versuche, ein Weibchen mit geschickten Flugeinlagen und lauten Rufen zu beeindrucken. Mein Ruf besteht aus einem spitzen „Kikikiki“, das zum Ende hin langsamer wird. Ich brüte Anfang Juni an Waldrändern und in Feldgehölzen in der Nähe meines Jagdreviers. Wichtig ist mir dabei der freie Anflug auf das Nest, welches ich von Krähen übernommen habe. Nach einer Brutzeit von 28 Tagen schlüpfen meist drei Jungvögel, die von beiden Eltern mit Nahrung versorgt werden.

BAUMFALKE.

Dieser kleine Falke trägt auffällige, rostrote Hosen und vollführt rasante Flugmanöver.

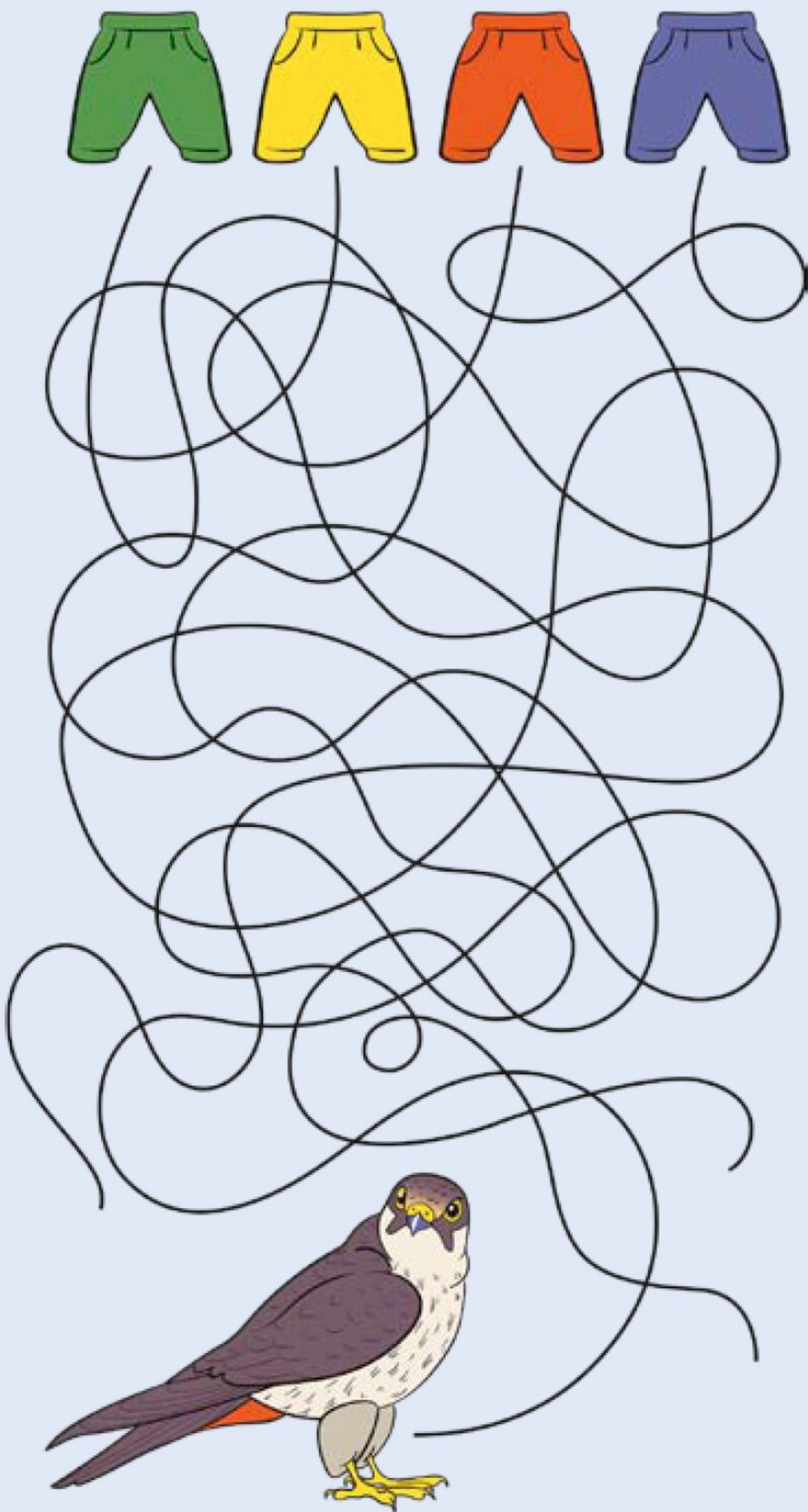
FOTO: WILLI ROLFES



Linienrätsel

Wenn man einen Baumfalken sieht, fallen einem sofort seine bunten „Hosen“ auf. Damit sind sein Beingefieder und die Unterschwanzdecken gemeint. Welche auffällige Farbe haben diese? Fahre die Linien nach und schau, welche Hosen zum Baumfalken gehören.

KREATIVBÜRO EFEUHOFF



(LÖSUNG: DIE ROSTROTEN (ZWEITE VON LINKS))

Prüfe dein Wissen!

Mit einer Größe von maximal 36 cm und einer Flügelspannweite von etwa 80 cm ist der Baumfalk einer der kleinsten Vertreter der Falken. Was weißt du über diesen Langstreckenzieher? – Antworten im Marktplatz auf Seite 60.

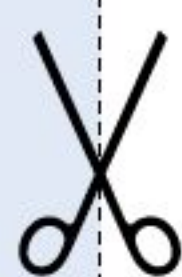


- 1 Wo verbringt der Baumfalk den Winter?
- 2 Gibt es Unterschiede zwischen Männchen und Weibchen?
- 3 Wie lange brütet das Weibchen die Eier aus?

Die Profifrage

Auf welche Art und Weise jagt der Baumfalk?

ZEICHNUNGEN HARALDS KLAVINIUS, THOMAS ÖHLINGER (BAUMFALKE)



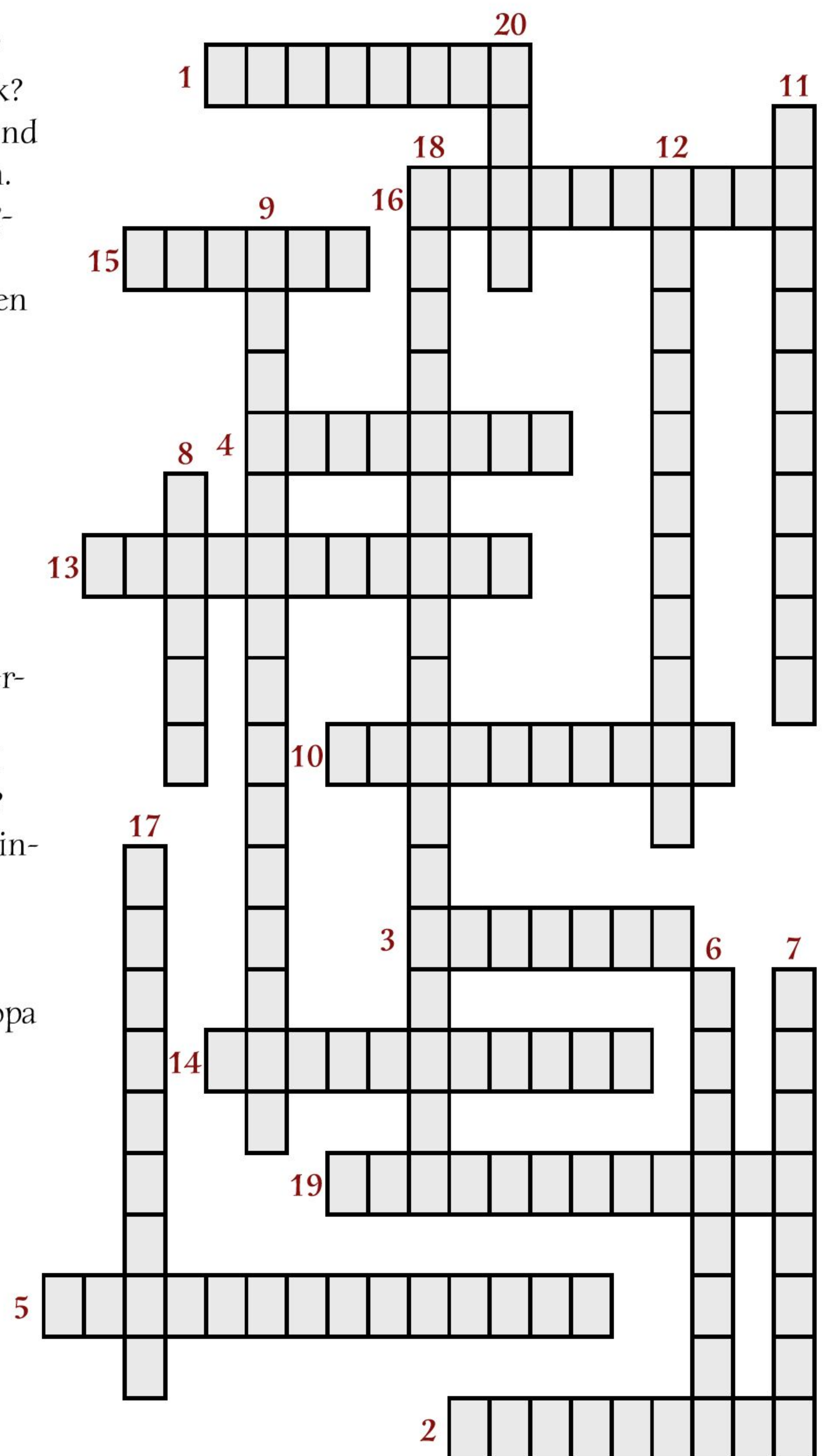


Aus fernen Gefilden

Invasive, gebietsfremde Arten sind Lebewesen, die durch den Menschen in Regionen gelangen, die sie aus eigener Kraft nicht erreichen können. Dort bedrohen sie heimische Arten und ihre Lebensräume und können ökonomische und gesundheitliche Folgekosten verursachen. Erweitern Sie Ihr Wissen rund um diese Einwanderer und lösen Sie unser Kreuzworträtsel.

BIRGIT KLUIBENSCHÄDL/KREATIVBÜRO EFEUHOFF

- 1 Wie werden gebietsfremde Arten bezeichnet?
- 2 Wie nennt man eingeführte oder eingeschleppte Pflanzenarten?
- 3 Wie nennt man die tierischen Neubürger mit dem Fachausdruck?
- 4 Breiten sich eingeschleppte Arten außerhalb ihrer Heimat aus und bedrohen die lokalen Lebewesen, so handelt es sich um ... Arten.
- 5 Wie viel Prozent der europäischen Neophyten wurden ursprünglich absichtlich als Kultur- oder Zierpflanzen eingeführt?
- 6 Durch die Intensivierung der ... konnten Pflanzen- und Tierarten als blinde Passagiere um die ganze Welt reisen.
- 7 Wann werden gebietsfremde Arten als invasiv bezeichnet?
Wenn sie heimische Arten ...
- 8 Invasive Arten kommen nicht aus eigener ... nach Österreich.
- 9 Von den derzeit 88 invasiven Tier- und Pflanzenarten auf der Unionsliste kommen ... Arten in Österreich vor.
- 10 Gelistete Arten dürfen gemäß der Verordnung nicht vorsätzlich gehalten oder ... werden.
- 11 Wie werden heimische Arten fachlich bezeichnet, die natürlicherweise im betrachteten Gebiet vorkommen?
- 12 Welches weltweit verbreitete Problem trägt – neben Handel und Reisen – zur verstärkten Ausbreitung gebietsfremder Arten bei?
- 13 Aus den Hochlagen des Himalaya stammt ein bei uns vielerorts invasiver Neophyt: Das drüsige ...
- 14 Wer verdrängt heimische Krebsarten durch Übertragung der Krebspest? Der amerikanische ...
- 15 Die Robinie, auch bekannt als ..., wurde im Jahr 1630 nach Europa eingeführt und besetzt artenreiche Trockengebiete.
- 16 Wie heißt die Pflanze aus dem Kaukasus, die bei Berührung zu Entzündungen auf der Haut führen kann? Der Riesen-...
- 17 Welcher Kleinbär aus Nordamerika wurde zum Konkurrenten für Vögel, Fische, Reptilien und Amphibien?
- 18 Aus Ostasien stammt ein Kleinschmetterling, der unserem Buchsbaum Probleme macht. Der ...
- 19 Der ... Marienkäfer wurde ursprünglich zur biologischen Schädlingskontrolle eingesetzt und ist heute ein verbreiteter Neubürger.
- 20 Welche Agentur unterstützt in der EU die Regulierung invasiver Arten?



OKTOBER MARKTPLATZ

ÖSTERREICH'S **WEIDWERK** Anzeigenrepräsentanz

Tel. +43 (0)1/405 16 36-37,
E-Mail: s.hausknost@weidwerk.at

STELLENMARKT

Kettner

Auf der Suche nach
Mitarbeitern für unseren
Shop im SCS/MULTIPLEX!

WAFFENVERKÄUFER/IN

Vollzeit - Erfahrung im Verkauf und entsprechender Hintergrund (Jäger/in, Sportschütz/in und/oder einschlägige technische Ausbildung) werden vorausgesetzt.

In unseren Filialen bieten wir Österreichs umfangreichste Auswahl in den Bereichen Jagd, Outdoor, Trachten- & Landhausmode.

Es erwarten Sie eine interessante Tätigkeit, sehr gutes Betriebsklima und der Background eines familiengeführten Konzerns. Die Entlohnung beträgt in Abhängigkeit von Qualifikation u. Berufserfahrung mtl. mind. € 2.300,- brutto (auf Vollzeitbasis).

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche
Bewerbung mit Lebenslauf und
Foto per E-Mail an:
karriere@kettner.com

*Wir freuen uns auf
Ihre Bewerbung!*

www.kettner.com

PACHTUNGEN ABSCHÜSSE

Vergebe größeren Schwarzwild-
abschuss an ferme(n) Jäger, 80km
südl. von Wien, größere Keiler im
Bestand. ☎ 0 660/190 00 56.

Langjähriger Hochwildjäger
sucht ein interessantes Hoch-
wildrevier in mittlerer Größe im
südlichen Niederösterreich oder
Steiermark, wenn möglich mit
Jagdhaus, zur längerfristigen
Pacht oder als Abschusspaket.
☎ 0 676/304 97 20.

Alpensteinbock Kl.1 und Kl. 3,
Steingeiß Kl. 1, Gämsen ab 90
bis 100 Pkt., Jagdbeteiligung mit
erstklassigem Jagdhaus in der
Steiermark. office@jagden.at
☎ 0 664/300 15 77.

www.aujagd.at



Wir vergeben
Jagderlebnisse auf
Reh-, Rot- & Schwarzwild
in den **Donauauen**.

+43 (0) 676 83 76 76 93

Wildschweine fangen!

Info+Verkauf: ☎ 0 664/136 35 65
■ **Renz** Fax 0 27 46/210 40

Suche Jahresbegehungsschein
auf Schwarzwild, bevorzugt im
Raum mittleres Waldviertel. An-
gebote an arthurius49@gmail.
com oder ☎ 0 664/506 41 03.

Fasanjagd in Ungarn, grenznahe
Revier, 25. Oktober 2024, € 395,-.
☎ 0 676/313 13 35.

Sauriegeljagd im Weinviertel
von Oktober 2024 bis Februar 2025
gegen Erhalt eines Weinpakets.

Bei Interesse Kontakt unter
☎ 0 664/211 68 20

Jagdmöglichkeit auf Rot- und
Schwarzwild in Ungarn, gleich
bei der österreichischen Grenze.
Infos unter ☎ +36/30/932 86 79
oder www.szechenyi-vt.hu

BEILAGENHINWEIS



Dieser **WEIDWERK**-Ausgabe
liegt folgender Prospekt bei:

- Askari
www.askari-jagd.at
- Kettner
www.kettner.com

Wir empfehlen diese Beilagen bzw. Beihefter
der werten Aufmerksamkeit unserer Leser!

WEIDWERK IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Verlagsort:
Jagdwirtschafts-, Förderungs- und
BetriebsGmbH, Wickenburggasse 3,
1080 Wien

Redaktionsteam:
CR Ing. Martin Grasberger
CvD Michaela Landbauer, MA
DI Edna Gober
Simon Hausknost
Peter Kittenberger, MSc
Barbara Marko, BA
DI Jakob Wallner

Redaktion:
Wickenburggasse 3
1080 Wien
Tel. 01/405 16 36-30
Fax 01/405 16 36-36
(int. Vorwahl +43/1)
E-Mail: redaktion@weidwerk.at
WEIDWERK Online: www.weidwerk.at
WEIDWERK-App im  

Abo-Service:
Tel. 01/405 16 36-22
E-Mail: redaktion@weidwerk.at
Jahresbezugspreis 2024 (12 Ausgaben)
einschließlich Postversand € 75,-;
Preis des Einzelheftes € 6,50 (alle Preise
inklusive 10% MwSt.); Auslandsbezug
zuzüglich Mehrporto.
Kioskverkauf: Presse Großvertrieb Austria
Trunk GmbH, Urstein Süd 13/1/201,
5412 Puch bei Hallein

Anzeigenvertretung:
Redaktion **WEIDWERK**
Wickenburggasse 3
1080 Wien
Tel. 01/405 16 36-37
E-Mail: s.hausknost@weidwerk.at

Es gilt Anzeigentarif Nr. 12/06. – Es gelten die
Allg. Anzeigenbedingungen des Österr. Zeit-
schriftenverbandes in der gültigen Fassung.
Wortanzeigenpreis: 1 Wort bis 15 Buch-
staben € 2,90, Wörter über 15 Buch-
staben und fettgedruckte Wörter € 5,90,
1 Fettdruckwort Bedingung, Mindest-
verrechnung 7 Wörter. Aufpreis für
Anzeigen mit Chiffre: € 19,90; Versand-
spesen: € 6,90; alle Preise zzgl. 20% MwSt.

Hersteller und Herstellungsort:
Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H.,
3580 Horn. – Gedruckt auf PEFC-zerti-
fiziertem Papier, für dessen Erzeugung
Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft
verwendet wird. Österreichisches
Umweltzeichen für Druckerzeugnisse,
UZ 24, UW 686.

Redaktionsschluss jeweils am 10. des
Monats um 9 Uhr. Beiträge, die mit
Namen oder Initialen gezeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder. Alle Rechte,
auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Copyright 2024 by Jagdwirtschafts-,
Förderungs- und BetriebsGmbH, 1080 Wien.

ISSN 1560-9162
Durchschnittliche Auflage: 46.500



Das WEIDWERK verwendet PEFC-zertifiziertes Papier,
d. h. das für die Papierproduktion verwendete
Holz stammt nachweislich aus ökologisch, ökonomisch
und sozial nachhaltiger Forstwirtschaft.

WAFFE & OPTIK

Ferlacher Doppelbüchsdreiling,
Kal. 9,3x74R, Wechsellauf 8x75RS,
jeweils ZF mit Leuchtpunkt.
Ferlacher Pirschbüchse mit Acht-
kantlauf, Kal. .300 Win.Mag.,
ZF Zeiss. ☎ 0 650/231 82 21.



BRUNOX®
WAFFENPFLEGE

- Laufreinigung
- Korrosionsschutz
- und Schmierung

erhältlich bei
www.kettner.com

JAGDHUNDE

HINWEIS FÜR DEN KAUF VON JAGDHUNDEN:

Folgende Zulassungen und Leistungen
des NÖJV sind ausschließlich für
Hunde mit FCI-Papieren möglich:

- Revierhund
- Bereichshund
- Hundversicherung
- Förderungsbeitrag für Jagdhundeführung
- Sonderregelung bei Wolfsattacke

Jagdhundeausbildung – profes-
sioneller Hundetrainer. ☎ 0 664/
920 12 62.

American Cocker Spaniel-Welpen
ab Oktober zu vergeben. ☎ 0 676/
320 25 83.

Foxterrier-Welpen aus jagdlicher
Leistungszucht ab Mitte Oktober
abzugeben. ☎ 0 664/417 79 31
oder 0 660/545 13 73, wilhelm.
schaeffler@aon.at

jagdhundeschule.at

Einzelstunden individuell

Kurzhaar-Weimaraner, Wurf-
erwartung Oktober, Abgabe
Dezember, Info und Reservierung:
☎ 0 677/64 42 59 18.

Deutsch Kurzhaar – der Jagd-
gebrauchshund! Welpenvermitt-
lung: Österr. Kurzhaarklub, Zucht-
wart Peter Gaschinger, ☎ 0 664/
358 53 44, www.deutsch-kurzhaar.
at

Rauhaardackel-Welpen suchen
Zuhause in Jägerfamilien! Eltern-
tiere jagdlich geführt und geprüft,
ab Mitte Oktober abzugeben.
Infos & Kontakt: Doris Teleu,
☎ 0 664/61 66 80 90 oder www.
vomfuchsenforst.at

Cesky Fousek – Böhmischer Rauh-
bart, Welpen-/Hundevermittlung,
www.cesky-fousek.at, ☎ 0 664/
144 20 63.

IMMOBILIEN

iBi Wachau/NÖ: 150 ha Eigen-
jagd mit Erweiterungsmöglichkeit
auf 300 ha, Plateaulage, Misch-
wald mit Buchen, Fichten, Tannen
und Lärchen, Muffel-, Reh-, und
Niederwildjagd. KP auf Anfrage.
Bischof Immobilien GesmbH,
☎ 0 35 72/868 82, www.ibi.at

iBi Kärnten: 230 ha Forst-
besitz mit guter Rot-, Reh- und
Gamsjagd, Kessellage, Jagdhütte
mit eigenem Wasserbrunnen,
Fichten, Lärchen, Buchen, top
Jagdeinrichtungen. KP auf Anfrage.
Bischof Immobilien GesmbH,
☎ 0 35 72/868 82, www.ibi.at

Baden/Wien: Acker 27,4 ha
(eine Fläche) direkt an der B17 im
Gewerbegebiet, Bewässerungs-
möglichkeit.

Guntersdorf/Hollabrunn:
Acker 14,4 ha,
St.Pölten/Matzersdorf: Acker 6,5 ha,
Horn: Acker 9,5 ha,
Engabrunn: Acker 2,6 ha,
Wachau/Spitz: Wald 13,9 ha
(eine Fläche).
AWZ: Agrarimmobilien.at
☎ 0 664/178 78 18.

Mariazeller Land, 970m Passhöhe:
Einzigartiges jagdliches Landgut,
10.000m² Gartenanlage, gediegene
hochwertige Ausstattung, wird
mit gesamten Luxusinventar privat
abgegeben. gerhard.malafa@aon.
at

Westungarn: Landwirtschaft 500ha
in Form einer Kft. zu verkaufen.
Potenzial für PV und Windkraft.
tovie@aon.at

Jede Anzeige auf ihren Gehalt zu
prüfen, ist ein Ding der Unmög-
lichkeit. Wir vertrauen auf die
Urteilsfähigkeit unserer Leser!

ÖSTERREICH
WEIDWERK

STEINER
AIR TOOLS

TORMEK®
SHARPENING INNOVATION

TORMEK T-4 BUSHCRAFT

Nass-Schärfsystem inkl. Zubehör für Jagd und Outdoor!



Erhältlich im guten Jagdfachhandel!
www.steiner-airtools.at



Carola K.
Jägerin

IOTA®
SCOPE



... egal ob am Hochsitz, im Gelände oder
am Schießstand, das IOTA-Scope ist das
ideale Produkt für Jägerinnen und Jäger.

... Leichtigkeit, praktische Handhabung
und Präzision

www.jagdstativ.at

IN ORDER TO AIM

MADE IN AUSTRIA

Hirsch- und Gamslederhosen
Erzeugung
Vom Lager oder nach Maß
Säckerei Wimmer
Mariazell, ☎ (0 38 82) 22 81



WILDFUTTER

Verkaufe Futterrüben, Zuckerrüben und Mischgetreide. ☎ 0 664/210 44 18.

Warmluftgetrocknetes Luzerneheu: Quaderballen, ca. 350 kg, zweites Erntejahr, 1. Schnitt, ab Station Wieselburg, verladen, inkl. MwSt. €225,-/Tonne. ☎ 0 74 16/52241- 0 oder office@bv.w.at



AUTOMARKT

Waldviertler sucht Allradfahrzeug, Zustand und Baujahr egal, auch Havarien. ☎ 0 664/528 65 88.

Kaufe **Geländewagen**, Busse, Traktoren, Zustand egal, auch Unfall und defekt. Abholung vor Ort.
Tel.: 0664/99 12 88 85

Toyota HILUX 2,5D-4D, Bj. 2015, 136.000 km, dunkelgrau, VB €17.900,-. ☎ 0 664/113 11 38.



VERSCHIEDENES

Reviereinrichtung, preiswert und praxisgerecht. www.holzsepp.at, ☎ 0 676/677 07 14.

Wild-Kühlschränke + Kühlzellen
für 2-18 Stück Wildbret

Vakuum Verpackung ab € 199,-

ERICH AMASHAUER
3380 Pöchlarn • ☎ 0 27 57/26 06
www.amashauffer.com

Militärplanen, z. B. 4x6 m = €63,-, LKW-Planen, z. B. 4x6 m = €264,-. Auswahl vieler Größen, Versand möglich. ☎ 01/869 39 53, www.abdeckplanenshop.at

Privatsammler sucht: Jagdtrophäen, Geweihe, Präparate, Abwurfstangen. ☎ 0 660/240 00 31.

SPEKTAKULAIR
www.spektakulair.at | Hotline 0680/1522476
Ausbildung | Beratung | Verkauf | Flugservices
2534 Alland | Bezirk Baden bei Wien

Die richtige Wärmebilddrohne für die Jagd!

Vom Jäger für Jäger!

dji
ENTERPRISE
QUALIFIED

Akazien-/Robinien-Pfähle in 1,60 m, 1,80 m, 2 m, 2,5 m, 2,7 m und 3 m Länge, MDM 8-10, 10-12 und 10-15 cm, Sonderlängen auf Anfrage gerne möglich. Info ☎ 0 676/84 65 56 10, marco@handel-holz.at

Futtermischer mit Schnecke zu verkaufen. ☎ 0 27 41/83 45.

WEIDWERK Kfz-Futtermal



Praktisches Gewehrfuttermal, bestehend aus Filz und Loden, für den perfekten Transport der Langwaffe im Kfz!

WEIDWERK-Preis: €155,-

shop.weidwerk.at

WEIDWERK
Shop



Auflösung der Jahrlingsfragen Seite 56

- 1 Mitte August fliegt der Baumfalke als Langstreckenzieher nach Afrika und verbringt den Winter südlich der Sahara.
- 2 Der männliche und weibliche Baumfalke sehen optisch gleich aus, allerdings sind die Weibchen schwerer und größer.
- 3 Ab Anfang Juni brütet das Weibchen meist drei Eier für etwa 28 Tage aus. Die Jungvögel werden im Anschluss von beiden Partnern gefüttert.

Profifrage

Der Baumfalke ist ein Freiluftjäger, der im Gleit- und Segelflug seine Nahrung erbeutet. Auf seinem Speiseplan stehen unter anderem Insekten wie Käfer und fliegende Ameisen, aber auch Kleinvögel, wie Lerchen und Schwalben, sind vor dem Greifvogel nicht sicher.

Auflösung des Rätsels Seite 57

- 1 NEOBIOTA, 2 NEOPHYTEN, 3 NEOZOEN, 4 INVASIVE,
- 5 DREIUNDSECHZIG, 6 SEEFART, 7 BEDROHEN,
- 8 KRAFT, 9 ZWEIUNDDREISSIG, 10 GEZUECHTET,
- 11 AUTOCHTHON, 12 KLIMAWANDEL, 13 SPRINGKRAUT,
- 14 SIGNALKREBS, 15 AKAZIE, 16 BAERENKLAU,
- 17 WASCHBAER, 18 BUCHSBAUMZUENSLER,
- 19 MARIENKAEFER, 20 AGES

www.drahtgitter.at

02984/3526 0664/2205951

WILDZAUN mit Hasenschutz

Type: L 160/20/15 mit 50cm Hasenschutz
per Rolle = 50lfm

verzinkt
Höhen ab 1,00m
bis 2,00m erhältlich



Alois Steininger Leinwandbleiche 1
3730 Eggenburg

FUTURA NXT

GTX®


CRISPI®
THE PRO HUNTERS CHOICE



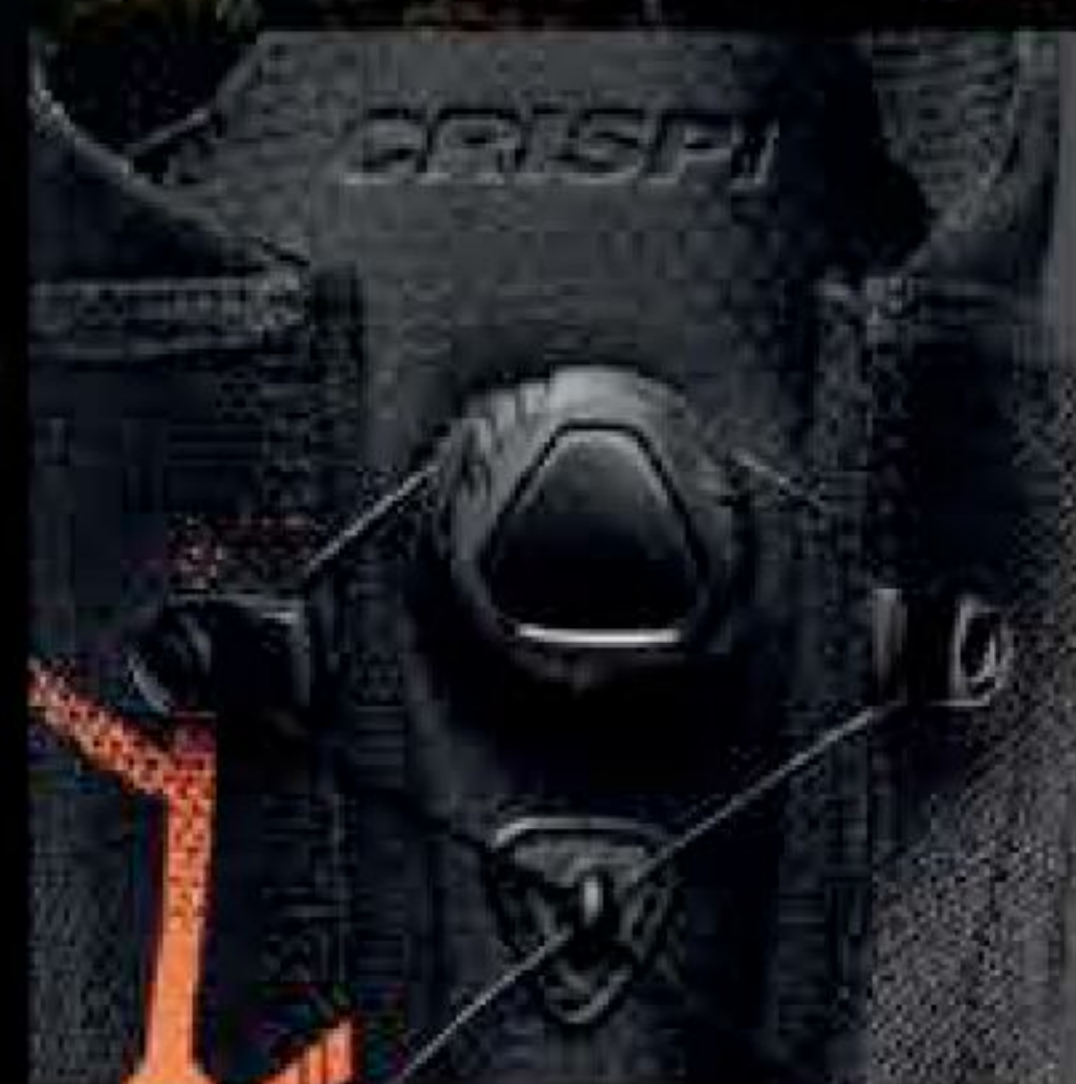
THE NEXT FUTURE

Erleben Sie eine neue Dimension mit dem FUTURA NXT GTX®. Eine einzigartige Lösung mit integrierter oberer Gamasche, die hohen Schutz bis zur Wade garantiert, schneller und präziser Schnürung und anatomischer Umhüllung vom Bein bis zum Fuß. Komfort, Leistung und Innovation in einem einzigartigen, dynamischen und sicheren Schuh für abwechslungsreiches Gelände von der Ebene bis zu den mittleren Hügeln.



HOHER SCHUTZ

Maximaler Schutz bis zur Wade dank der Gore-Tex®-Membran und dem Crispi® High Resistance Tech-Gewebe der oberen Gamasche: hohe Abriebfestigkeit, die den gesamten Schuh leicht und anschlussfähig macht.



SCHNELLE UND PRÄZISE SCHNÜRUNG

Anatomische Umhüllung vom Bein bis zum Fuß, dank des Fast-Lock-Verschlusses der unteren Schnürsenkel und des millimetrischen CRISPI® GO Fit System, die eine präzise und gleichmäßige Passform garantieren.



GRIFFIGKEIT UND STABILITÄT

Die Sohle aus Vibram® mit spezieller Megagrip-Mischung in Kombination mit der EFX-Zwischensohle garantiert hohe Stabilität und Griffigkeit bei maximalem Gehkomfort.

OKTOBER JAGDFOTO

RAUFBOLDE.

Mit Oktober startet auch beim Muffelwild die Brunft. Während dieser Zeit kommt es bei den Widdern zu erbitterten Kämpfen, die teils kilometerweit zu hören sind.

FOTO SVEN-ERIK ARNDT





Wärmebild, digitaler
und kombinierter
Beobachtungsmodus



Hochempfindlicher
Thermosensor (640×480
@17 µm / NETD < 25 mK)



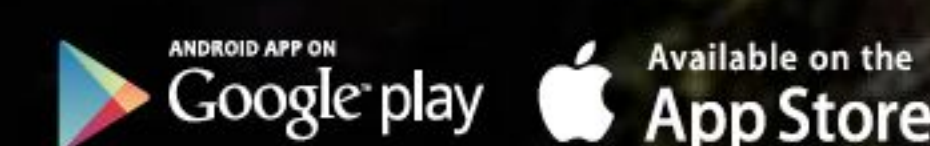
Komfortables
Seherlebnis



Lichtstarkes F50/1.0-
Wärmebildobjektiv



1800 m thermischer
Erfassungsbereich



Premium Produkt

Multispektrales Wärmebild- und Nachtsichtgerät

MERGER DUO NXP50

LIMITIERTES
ANGEBOT!

4.690,00
statt
5.590,00

technologisch fortschrittlich produziert

innovativ und einzigartig



PRÜFEN SIE HIER DIE VERFÜGBARKEIT!



Jagd&Sport⁺
.store

WWW.JAGDUNDSPORT.STORE

/JAGD & SPORT

/JAGDUNDSPORT.OFFICIAL

/JAGDUNDSPORT.OFFICIAL

OKTOBER FANGSCHLUSS

ZEICHNUNG: HARALDS KLAVINIUS



DIE BRANDGANS ODER AUCH BRANDENTE - VIELE JÄGER UND JÄGERINNEN
KENNEN SIE NUR VON VERSTAUBTEN PRÄPARATEN IN JAGDKURSEN.

Klavinius-Bücher: „Waidmannsdank“, „Betreutes Jagen“, „Jahresringe“,
„Streckenlegung“, „Blattschüsse“ und „Willi Weidlich's Kleiner Revierratgeber“

Bestellungen: Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Tel. 01/405 16 36-25, Fax 01/405 16 36-59, E-Mail: verlag@jagd.at, Internet: www.jagd.at



NEU!

Leica Calonox 2 Sight LRF.

Die neue Generation der Wärmebildtechnik.



Ein neuer Meilenstein aus dem Hause Leica: Designed und made in Germany, überzeugt das neue Calonox 2 Sight LRF mit seiner ergonomischen, kompakten Form, seinem geringen Gewicht, intuitiver Bedienung und weltweit erstmals mit vollintegriertem, präzisiertem Laserentfernungsmesser (LRF). Darüber hinaus muss das Calonox 2 Sight nicht mehr individuell eingeschossen werden, sondern kann out of the box aufgesetzt und von Waffe zu Waffe getauscht werden. Die Calonox 2 Sight Wärmebild-Vorsatzkameras werden in den Varianten mit und ohne LRF angeboten.

Entdecken Sie mehr – jetzt bei Ihrem Leica Fachhändler oder auf leica-calonox.com

HEISSE DRÜCKJAGD-MOMENTE IM HERBST!



MIT DEN ZUVERLÄSSIGEN BEGLEITERN VON STEYR ARMS

NEU – STEYR MONOBLOC DRÜCKJAGD EDITION

Die erweiterte **STEYR MONOBLOC COMPACT** ist speziell für herbstliche Riegeljagden ausgestattet.

Orange Ledereinlagen

Kugelkammergriff

470 mm kurzer Lauf im Kaliber .308 Win.

STEYR MONOBLOC Flexmount für Rotpunkt-Visier, das am Kimmensattel montiert werden kann, sorgt für „Flinten-Feeling“ und macht die STEYR MONOBLOC zur perfekten Drückjagdwanne.

Zusätzliche manuelle Sicherung, die die Nachsuche noch sicherer macht

Die neuen Griffstückeinlagen in Signal-Orange lassen sich einfach mit handelsüblichem Werkzeug montieren.

NEU – STEYR A2 MF DRÜCKJAGD EDITION

Die **STEYR A2 MF** ist auf Grund Ihrer perfekten Balance und der hervorragenden Schussleistung ideal für die Nachsuche geeignet und kommt dann zum Einsatz, wenn das Gelände einen sicheren Langwaffen-Gebrauch nicht mehr zulässt und sich der Jäger 100% auf seine Kurzwaffe verlassen können muss.

Umfangreiches Angebot an verschiedenen Holstern mit zusätzlichen Sicherheitsfeatures



www.steyr-arms.com

